Preis 5,- Mark ISSN 0323-3413

A

ARCHITEKTUR DER DDR 2'84



UIC
APR 17 1984
LIBRARY

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Schriftliche Bestellungen nehmen entgegen:

Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, Abt. Absatz

Im Ausland:

Bestellungen nehmen entgegen:

Für Buchhandlungen:

Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,
DDR – 7010 Leipzig
Leninstraße 16

Für Endbezieher:

Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariaten der DDR
DDR – 7010 Leipzig
Talstraße 29

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR"
Träger des Ordens Banner der Arbeit
VEB Verlag für Bauwesen, 1086 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon 2 04 12 67 · 2 04 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik

Artikelnummer: 5236

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, 1086 Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsdirektor: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung

Druckerei Märkische Volksstimme, 1500 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR
P 3/18/84 bis 3/22/84

Anzeigen

Alleinige Anzeigenverwaltung:
VEB Verlag Technik
1020 Berlin
Oranienburger Str. 13/14
PSF 201, Fernruf 2 87 00
Gültiger Preiskatalog 286/1

ISSN 0323-3413

Archit. DDR Berlin **33** (1984), Febr., **2**, S. 65–128

Im nächsten Heft:

Bauten der Produktion

Arbeitsumwelt aus gewerkschaftlicher Sicht
Konfektionsbetrieb VEB Jugendmode in Rostock
Theaterwerkstätten in Dresden
Werksneubau VEB Elektroprojekt und Anlagenbau in Berlin
Formkabelfertigung, VEB Zentronik in Halberstadt
Eingangsbereich der Schiffswerft „Neptun" in Rostock
Zur baulichen Rekonstruktion von Industriebetrieben

Umschau: Bauten der Produktion
Baukonstruktionsblätter: Vereinheitlichter Geschoßbau

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 1. Dezember 1983
Illusdruckteil: 12. Dezember 1983

Titelbild:

Blick auf das rekonstruierte Stadtbad Karl-Marx-Stadt
Foto: M. Fuchs, Karl-Marx-Stadt

Fotonachweis:

Bauinformation/Baum (2); Bauinformation/Mayenfels (3); Achim Felz, Berlin (2); Monika Uelze, Berlin (1); Friedrich-Schiller-Universität Jena/Film- und Bildstelle/Günter Schörlitz (3); Friedrich-Schiller-Universität Jena/Film- und Bildstelle/Peter Michaelis (2); Foto Brückner, Karl-Marx-Stadt (1); Hans Dieter Rickmann, Halle (3); Günter Jahns, Magdeburg (2); Klaus-Christian Eckert, Berlin (2); Günter Fischer, Leipzig (1); Orbis Presseagentur/Rajmund Müller, Prag (5); W. Wulf, Potsdam (1); M. Fuchs, Karl-Marx-Stadt (13)



ARCHITEKTUR DER DDR

XXXIII. JAHRGANG · BERLIN · FEBRUAR 1984

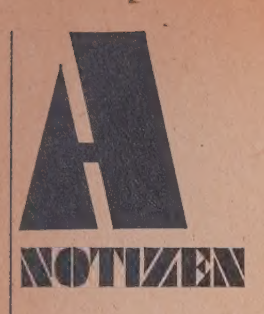
Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Frank Becher, Bärbel Jaeckel

Redaktionsbeirat: Prof. Dr.-Ing. e. h. Edmund Collein, Dipl.-Ing. Siegbert Fliegel, Prof. Dipl.-Ing. Hans Gericke, Prof. Dr.-Ing. e. h. Hermann Henselmann, Prof. Dipl.-Ing. Gerhard Herholdt, Dipl.-Ing. Felix Hollesch, Dr. sc. techn. Eberhard Just, Oberingenieur Erich Kaufmann, Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Kluge, Prof. Dr. Hans Krause, Prof. Dr. Gerhard Krenz, Prof. Dr.-Ing. habil. Hans Lahnert, Prof. Dr.-Ing. Ule Lammert, Prof. Dipl.-Ing. Joachim Näther, Oberingenieur Wolfgang Radke, Prof. Dr.-Ing. habil. Christian Schädlich, Dr.-Ing. Karlheinz Schlesier, Prof. Dipl.-Ing. Werner Schneidratus, Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Trauzettel

Korrespondenten im Ausland: Janos Böhönyey (Budapest), Daniel Kopeljanski (Moskau), Luis Lapidus (Havanna), Methodi Klassanow (Sofia)



NOTIZEN

Schlußfolgerungen aus 7. ZK-Tagung BdA-Bundesvorstand beriet in Leipzig

Mit der Auswertung der 7. Tagung des ZK der SED für das Schaffen der Architekten und das Wirken des Architektenverbandes beschäftigte sich die 4. Bundesvorstandssitzung des BdA/DDR, die am 2. 12. 1983 in Leipzig stattfand. Dazu konnte der Präsident des BdA/DDR, Prof. Ewald Henn, den Staatssekretär im Ministerium für Bauwesen, Dr. Karl Schmiechen, und führende Vertreter der Bezirksleitung der SED sowie des Rates des Bezirkes und der Stadt Leipzig begrüßen.

Zu Beginn der Beratung gab der 1. Sekretär des BdA/DDR, Dipl.-Ing. Hubert Scholz, einen eindrucksvollen Bericht über die vielfältigen Aktivitäten des Bundes im Karl-Marx-Jahr, insbesondere zur Umsetzung der „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" in die Praxis des Architekturschaffens, zahlreiche Initiativen und Wettbewerbe galten der Entwicklung des innerstädtischen Bauens. Zur Unterstützung des Bauens in den Kreisen wurden durch die Bezirksvorstände 13 neue Kreisgruppen gebildet. Große Anstrengungen wurden unternommen, um die Qualität und Effektivität von Projektlösungen zu erhöhen und auch neue theoretische Fragen einer Klärung zuzuführen.

(Den Bericht werden wir in einem der nächsten Hefte veröffentlichen.)

Die neuen Aufgaben bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms legte Staatssekretär Dr. Schmiechen in seinem Referat dar. Ausgehend von den auf allen Gebieten des komplexen Wohnungsbaus erzielten Fortschritten gelte es jetzt, die Arbeit auf die neuen Züge zu richten, die die Durchführung des Wohnungsbauprogramms in den 80er Jahren bestimmen. Dazu gehöre die stärkere Hinwendung zum innerstädtischen Wohnungsbau, zur Erhaltung, Modernisierung und Rekonstruktion der vorhandenen Wohnungsbausubstanz. Entsprechend der Orientierung der 7. Tagung des ZK der SED ergebe sich für die Architekten wie für alle Bauschaffenden eine große Verantwortung dafür, den Wohnungsbau auf der Grundlage langfristiger Konzeptionen mit höchster sozialer Wirksamkeit und ökonomischer Effektivität zu realisieren.

Der Architektenverband könne dazu Wesentliches beitragen, indem er aktiv bei der Verwirklichung der neuen Züge im Wohnungsbau mitwirkt, durch viele neue Kreisgruppen das Bauen in den Kreisen unterstützt, die Gemeinschaftsarbeit mit der KDT und dem VBK-DDR fördert und die Zusammenarbeit mit den Bürgern im Rahmen des „Mach mit!"-Wettbewerbs vertieft.

(Auszüge aus dem Referat werden in einem der nächsten Hefte veröffentlicht.)

In der Diskussion standen die Auswertung der 7. Tagung der SED, insbesondere für die BdA-Arbeit in der Hauptstadt Berlin und in Leipzig, Fragen der Verantwortung der Architekten für das Niveau der Gestaltung, der Architekturtheorie und der Architektenausbildung, der Projektierung, der Zusammenarbeit mit den bildenden Künstlern und der Freiraumgestaltung sowie Erfahrungen in der Arbeit der Kreisgruppen im Mittelpunkt eines konstruktiven Meinungsstreits.

Der Bundesvorstand faßte einen Beschluß über die konkrete Auswertung der 7. Tagung des ZK der SED in allen Organen des BdA/DDR und bestätigte den Arbeits- und Finanzplan für 1984.



Im „Architekturwettbewerb 1983" erhielten die Autoren des Neuen Gewandhauses in Leipzig einen Sonderpreis, den Prof. Skoda bei der Auszeichnung der Preisträger am 2. 11. 1983 in Berlin entgegennahm.

Der Vorsitzende der Jury, Dipl.-Ing. Roland Korn, bei seinem Toast auf die Preisträger



Projektierungsseminar in Cottbus

Am 24. und 25. November 1983 fand in Cottbus ein Seminar des Ministeriums für Bauwesen mit Direktoren der Projektierungseinrichtungen zur weiteren Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Effektivität der Projektierung statt. Die Möglichkeiten der Rationalisierung der Projektierungsprozesse wurden in mehreren Seminaren zu folgenden thematischen Schwerpunkten diskutiert:

- die Überleitung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts über das Projekt in die Baupraxis
- die Aufgaben und die Verantwortung der Projektierung in den frühen Phasen der Investitionsvorbereitung beim Übergang zum innerstädtischen Bauen und im Industriebau
- Beitrag der Projektierung zur Effektivitätssteigerung im kreisgeleiteten Bauwesen
- die Erschließung von Reserven durch Rationalisierung der Projektierungsprozesse besonders durch rechnergestützte Arbeitsplätze
- die Ausnutzung der persönlichen und kollektiven Verantwortlichkeit der Projektierungskader sowie ihre gezielte Aus- und Weiterbildung.

Eine sorgfältig gestaltete und gut gegliederte Ausstellung zeigte auch derzeitig mögliche rechnergestützte Arbeitsplätze.

In seinem Schlußwort konnte Staatssekretär Martini feststellen, daß das schöpferische Niveau der freimütigen und offenen Diskussion neue Impulse für die Effektivität der Projektierung und damit für den Leistungszuwachs im Bauwesen gegeben hat.

„Ungarischer Industriebau"

Im November 1983 wurde im Haus der Ungarischen Kultur in Berlin eine Ausstellung über den Industriebau in der UVR von Prof. Dr. Miklos Harasta, Budapest, und dem Vizepräsidenten des BdA/DDR, Prof. Dr. Krenz, eröffnet. Die Ausstellung, die anschließend in anderen Städten der DDR gezeigt wird, gibt am Beispiel moderner Bauten, wie z. B. des Konverterstahlwerkes „Duna" (Architekt R. Reisch), des Kernkraftwerkes Paks (Architekten L. Börcsök, M. Ferenczy), der Müllverbrennungsanlage Budapest (Architekten A. Lazar, L. Rajk, A. Szabo) und anderer vom Projektierungsbüro IPARTERV gestalteter Arbeitsstätten, einen Überblick über das hohe Niveau der Industriearchitektur in Ungarn.

Wettbewerb „Domplatz" in Halle

Zur Vorbereitung des verstärkten innerstädtischen Bauens wurde wieder vom Rat der Stadt Halle im vorigen Jahr ein städtebaulicher Wettbewerb „Domplatz" ausgeschrieben, der das Gebiet nordwestlich des Marktes über den Domplatz bis zum Friedemann-Bach-Platz umfaßt. Der Wettbewerb sollte Bebauungsvorschläge für diesen Bereich des historischen Stadtkerns erbringen, die mit den Mitteln der Bauindustrie in den nächsten Jahren auf eine volkswirtschaftlich effektive Weise realisiert werden können. Als städtebaulich-architektonische Zielstellung wurde die Erhaltung der räumlichen Ordnung der Straßen und Plätze, die Einbeziehung aller Baudenkmale und die sinnvolle Verbindung der Neubebauung mit der vorhandenen Bausubstanz gefordert, wobei auch die schwierigen Geländeverhältnisse, besonders im Bereich nördlich des Domplatzes, zu berücksichtigen wären.

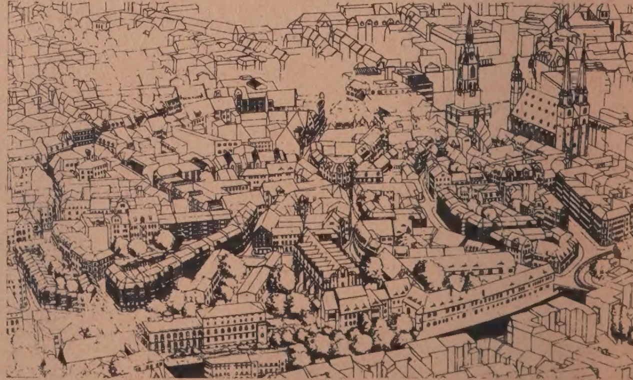
1. Preis: Dipl.-Arch. Uwe Graul

2. Preis: Kollektiv Dipl.-Ing. Peter Morgner

3. Preis: Kollektiv Dr.-Ing. Wulf Brandstädter









Professor Gerhard Kosel zum 75. Geburtstag

Am 18. Februar 1984 begeht Prof. Dr.-Ing. Gerhard Kosel seinen 75. Geburtstag. Als Architekt, Wissenschaftler und Staatsfunktionär hat Professor Kosel Bedeutendes beim Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion und in der Deutschen Demokratischen Republik geleistet. Besondere Verdienste hat er sich um die Industrialisierung des Bauens erworben, durch die die Leistungsfähigkeit des Bauwesens in der DDR einen international beachteten Stand erreicht hat. Sein schöpferisches Wirken auf vielen Gebieten unseres Aufbaus wurde durch hohe staatliche Auszeichnungen geehrt. Die Redaktion übermittelt dem Jubilar herzlichste Glückwünsche und wünscht ihm beste Gesundheit, Schaffensfreude und Wohlergehen.

Ehrenmitgliedschaft des BdA/DDR und Schinkel-Medaille 1983 verliehen

Anläßlich der 4. Bundesvorstandssitzung am 3. Dezember 1983 in Leipzig zeichnete der Präsident des BdA/DDR, Prof. Ewald Henn, Architekten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für ihre Verdienste bei der Entwicklung des Architekturschaffens und der Förderung des Architektenverbandes der DDR mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und der Karl-Friedrich-Schinkel-Medaille aus.

In Würdigung ihrer außerordentlichen, langjährigen Verdienste um die Entwicklung des sozialistischen Fachverbandes der Architekten wurden auf Beschluß des Präsidiums die Architekten

Professor Werner Schneidratus und
Diplomgärtner Klemens Heinze
mit der Ehrenmitgliedschaft des BdA/DDR geehrt.

Mit der Karl-Friedrich-Schinkel-Medaille in Gold wurden geehrt:

Prof. Dr.-Ing. Horst Wieland
Dipl.-Ing. Harald Schultz
Oberingenieur Horst Heinemann
Dipl.-Jur. Rolf Opitz,
Vorsitzender des Rates des Bezirkes Leipzig

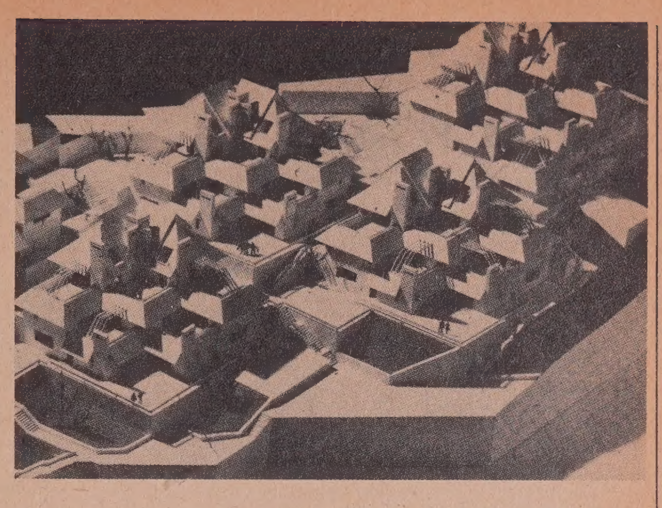
Mit der Karl-Friedrich-Schinkel-Medaille in Silber wurden ausgezeichnet:

Dr.-Ing. Heinz Willumat
Dipl.-Ing. Hans Grotewohl
Prof. Dr.-Ing. Achim Felz
Dipl.-Ing. Heinz Dübel
Dr. oec. Ing. Joachim Fischer
Dipl.-Ing. Heinz Kästner
Dipl.-Ing. Johannes Lehmann
Prof. Dr.-Ing. Werner Straßenmeier
Dipl.-Ing. Günter Munder
Diplomgärtner Claus Seidel
Dipl.-Ing. Sigrid Albeshausen
Diplomgärtner Olaf Gloger
Dipl.-Arch. Uwe Graul
Dipl.-Arch. Conrad Merkel
Dr.-Ing. Heinz Wilde
Prof. Dr.-Ing. Horst Siegel
Dipl.-Ing. Rainer Schöne
Dipl.-Ing. Bodo Kamper
Architekt Hermann Poetzsch
Oberingenieur Heinz Lösler
Dipl.-Gewi. Rudolf Fey,
Vorsitzender des Rates des Kreises Torgau

Die Karl-Friedrich-Schinkel-Medaille in Bronze wurde verliehen an:

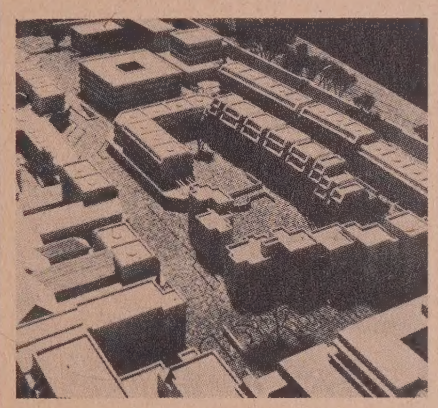
Dipl.-Ing. Georg Kühl
Oberingenieur Wolfgang Radke
Bauingenieur Egon Mahnkopf
Dipl.-Ing. Christa Rehberg
Dr.-Ing. Wolfdieter Hünig
Dipl.-Ing. Helmut Simon
Dipl.-Ing. Ulf Zimmermann
Architekt Gudrun Scharn
Dipl.-Ing. Wolfgang Schmidt
Architekt Gerd Widder
Dipl.-Ing. Sigrid Maciaszek
Dr.-Ing. Heinz-Dieter Limpert
Dr. agr. Hans Keller
Dipl.-Ing. Günter Schwarz
Architekt Helmut Ehnert
Bauingenieur Brigitte Heßler
Dipl.-Ing. Lothar Meiner
Bauingenieur Werner Riedel
Bauingenieur Erika Ganzer
Dipl.-Ing. Günter Preil
Dipl.-Ing. Barbara Merkel
Diplomgärtner Renate Meinke
Dipl.-Ing. Jürgen Putzger
Dipl.-Ing. Christoph Weinhold
Dipl.-Ing. Jürgen Deutler
Dipl.-Ing. Klaus Brandt
Innenarchitekt Lotte Mink
Architekt Horst Greve

Rechts: Für die Bebauung eines kleinen Wohnkomplexes mit rund 140 WE der armenischen Stadt Goris stand nur ein Südhang mit 20 bis 30 Prozent Gefälle zur Verfügung. Die Bebauungsstruktur – eine gelungene „Mischung" zwischen Geschoßwohnungsbau, Einfamilienhäusern und Terrassensiedlung – greift auf bewährte Bauweisen zurück. Neunzehn, 20 m × 20 m große und einheitliche Gebäude bieten Raum für je 7 bis 8 Wohnungen, denen allen eine große Terrasse zugeordnet ist. Architekten: G. Pogosjan u. a.

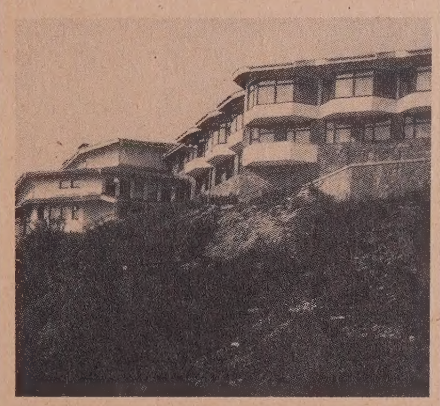


Beschichtete Dachplatten

Vorbeschichtete und wartungsarme Dachplatten für die „WBS 70" fertigt seit vorigem Jahr das Plattenwerk II Dessau in Serienproduktion. Mit dem im Wohnungsbaukombinat Halle zum Patent entwickelten Verfahren „Builditect" kann auf den Baustellen Dachpappe eingespart werden.

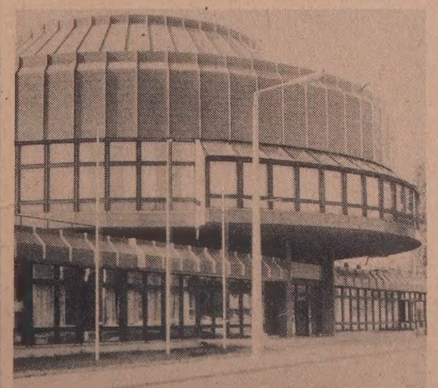


Oben: Innerstädtisches Wohnungsneubaugebiet für 750 Einwohner in Tranava (SSR). Architektenkollektiv unter Leitung von J. Žbirka



Oben: Haus der Pioniere in Smoljan (VR Bulgarien), Architekt: K. Delow

Unten: Ausstellungshalle in Gödöllö (UVR)



Ehrendoktorwürde für Claude Schnaidt

Die Ehrendoktorwürde der HAB Weimar ist an den französischen Architekurwissenschafter und Hochschullehrer Prof. Claude Schnaidt verliehen worden. Rektor Prof. Dr. Hans Glißmeyer bezeichnete die Verleihung des akademischen Grades eines Dr.-Ing. e. h. an den französischen Architekten als Würdigung seiner langjährigen Auseinandersetzung mit wesentlichen Entwicklungsproblemen der Architekturgeschichte, -theorie und -kritik. Professor Schnaidt von der Pariser Architekturhochschule Nr. 1 erwarb sich besonderes Verdienst bei der historisch-materialistischen Erschließung des Bauhauserbes. Er unterstützte die DDR aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung internationaler Bauhauskolloquien und war als Experte bei der UNO tätig.

Baumkataster für Rostock

Bis 1984 wird die Stadt Rostock über eine vollständige listenmäßige Erfassung aller Bäume (Holzartenliste, Zustandswert u. a.) – außer Obstgehölzen – verfügen sowie über ein Stadtkartenwerk, in dem der Standort jedes Baumes eingetragen ist. Dieses Baumkataster wird dem VEB Gartengestaltung als Planungs- und Entscheidungshilfe dienen und zugleich helfen, die Baumschutzverordnung der DDR besser durchzusetzen.

„Bauökonomik – 84"

Unter dem Thema der Einsparung von Baustoffen, von Energie und Brennstoffen im Bauwesen und in der Baumaterialienindustrie wird im Februar dieses Jahres eine internationale Bauausstellung in Moskau eröffnet. Da das Bauwesen einer der materialintensivsten Zweige der Volkswirtschaft ist, stehen Lösungen zur Senkung der Materialintensität und des Energieverbrauchs im Vordergrund. Die Sowjetunion ist daran interessiert, auch ausländische Erfahrungen auf diesem Gebiet praktisch zu nutzen. Auf der Ausstellung werden u. a. ökonomische Grundrißlösungen, energiesparende technologische Prozesse, effektive Sanitärausstattungssysteme und Beispiele des Einsatzes der Mikroelektronik und der Robotertechnik gezeigt, und es werden zahlreiche Teilnehmer aus dem Ausland erwartet.

Modernisierte Wohnungen in Ungarn

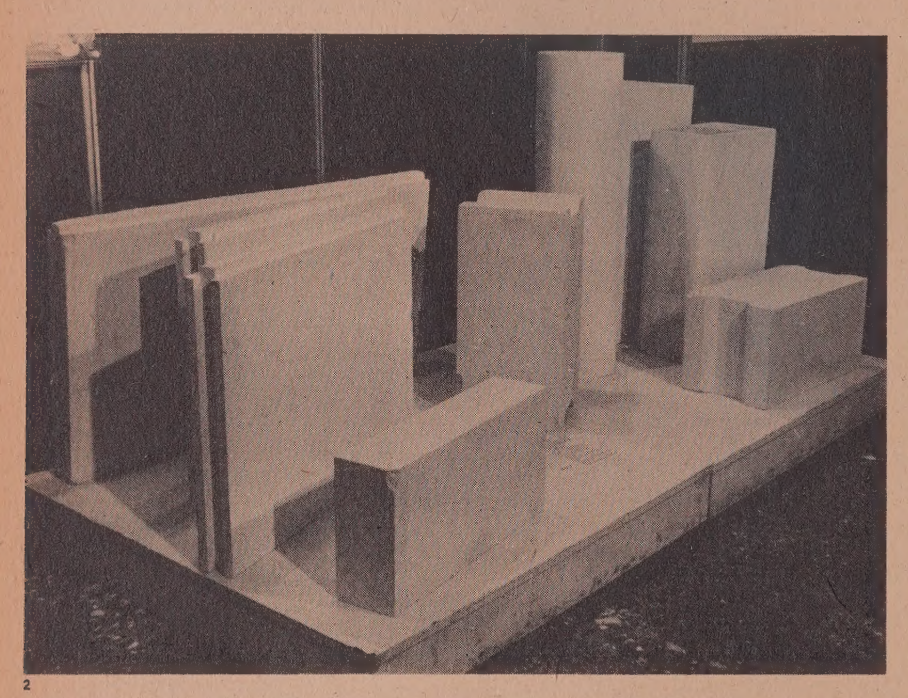
Mehr als 80 000 Wohnungen sind in Ungarn in der ersten Hälfte dieses Jahrfünfts mit staatlichen Mitteln renoviert oder rekonstruiert worden. Damit wurde das Ziel von Partei und Regierung um 10 000 Wohnungen überboten. Mit 27 517 rekonstruierten Wohnungen hat Budapest, wo sich 68 Prozent der Mietwohnungen des Landes befinden, den größten Anteil. In Miskolc, dem zweitgrößten Industriezentrum, übertrafen die Bauschaffenden den Plan um 30 Prozent.

Erdwärme als Energiespender

Ein nach einer Methode Leningrader Wissenschaftler geschaffener „künstlicher Geysir" beheizt in Grosny Wohnungen und Treibhäuser.
Nach dieser Methode kann an jedem beliebigen Punkt der Erde Tiefenwärme genutzt werden. Durch unterirdische hydrodynamische Deformationen entstehen in der Tiefe „Kessel" – eine Zone heißen zersplitterten Gesteins, in die zwei Bohrungen niedergebracht werden. Während durch das erste Bohrloch kaltes Wasser gepumpt wird, steigt durch das zweite ein Dampf-Wasser-Gemisch als „künstlicher Geysir" an die Erdoberfläche. Ein solches Gemisch mit Temperaturen zwischen 100 und 150 °C, das durch Erdwärme erzeugt wird, treibt in Grosny im Nordkaukasus ein Kraftwerk an.
Am Ufer des Kaspi-Sees wird ein weiteres derartiges Geothermalkraftwerk gebaut.

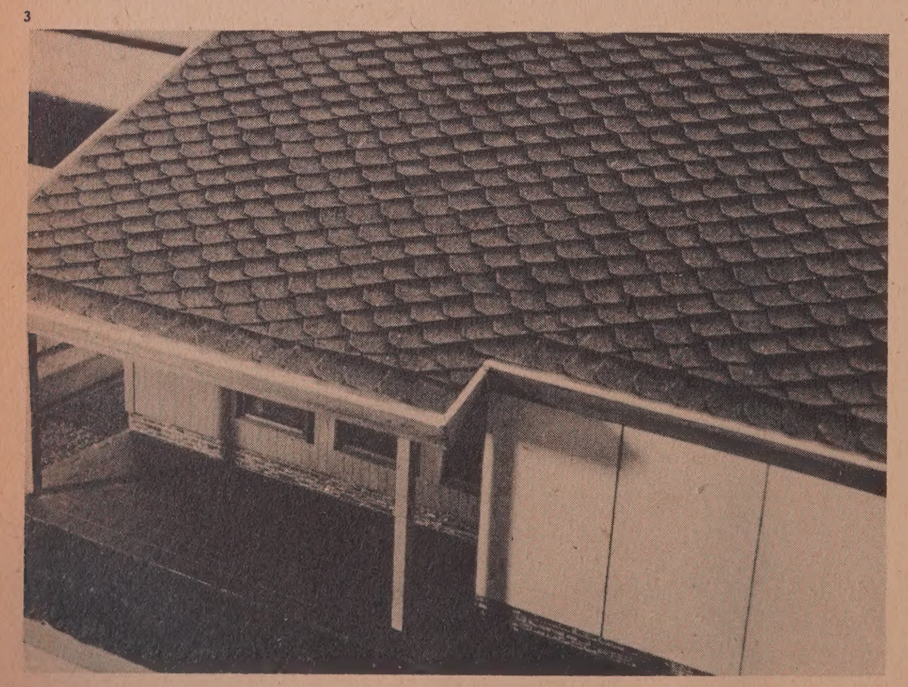


1



2

3



Informationskabinett Erhaltung, Rekonstruktion, Modernisierung

Exponate, Nachweismittel, Informationstage in der Ständigen Bauausstellung

Dr. Hans-Ulrich Gramsch

Das Informationskabinett Erhaltung und Modernisierung der Wohngebäude, das am 6. Oktober 1983 durch den Präsidenten der Bauakademie der DDR, Prof. Dr. sc. techn. Fritsche, in der Ständigen Bauausstellung eröffnet wurde, kann für die ersten drei Monate eine gute Bilanz ziehen: Bis Jahresende wurde es von über 7400 Interessenten aufgesucht.

Mit dem Informationskabinett – ähnliche Kabinette bestehen für Rekonstruktionen in der Industrie, energieökonomisches Bauen, neue Baustoffe, Grundlagen der Projektierung – sollen die Nutzer durch grafische Darstellungen, Modelle und Exponate, durch Vortragsveranstaltungen und individuelle Konsultationen, Baufilme und Dia-Ton-Schauen sachkundig beraten werden. Das Informationskabinett ist als Informations- und Neuererzentrum Teil des Forschungszentrums Erhaltung, Rekonstruktion und Modernisierung im Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau der Bauakademie der DDR und arbeitet eng mit dem Berliner Bauwesen, dem Erzeugnisgruppenverband Baureparaturen und Modernisierung sowie der Leitung der FDJ-Initiative Berlin zusammen. Dadurch können die neuesten Ergebnisse auf funktionell-gestalterischem, stofflich-konstruktivem sowie produktionsorganisatorischem und technologischem Gebiet an einen breiten Nutzerkreis vermittelt werden. Hierzu dienen auch die Dokumente und Nachweismittel der Kombinate sowie die Kataloge des Katalogwerkes Bauwesen. Insbesondere soll damit ein Beitrag geleistet werden, bei den Technologien und Verfahren für die Baumaßnahmen zur Rekonstruktion, Modernisierung und Instandsetzung von Wohngebäuden Spitzenleistungen zu erzielen, die einen dynamischen Anstieg der Arbeitsproduktivität bei sinkendem Produktionsverbrauch gewährleisten. Weitere Schwerpunkte sind die Regenerierung und Wiederaufbereitung von Baumaterialien und Ausrüstungen, die Vorfertigung und der Rationalisierungsmittelbau, Instandhaltungstechnologien und das erhaltungsgerechte Bauen.

Für die Architekten von besonderem Interesse sind Aussagen zu diesen Gebieten:

Zur städtebaulichen Vorbereitung der Stadtzentren wird am Beispiel von Mühlhausen-Altstadt gezeigt, wie die effektivsten Proportionen zwischen den einzelnen Reproduktionsformen der Bausubstanz und die Reihenfolge der Maßnahmen bestimmt werden können; dabei wird gesichert, daß diese mit der langfristigen planmäßigen Stadtentwicklung übereinstimmen und eine hohe soziale Wirksamkeit erreicht wird.

Aufwandskennzahlen tragen dazu bei, die Planung und Vorbereitung zu rationalisieren. Aufwandskennzahlen liegen für die Erzeugnislinien und für Bauwerksteile von territorialen Lösungen nach Verschleißstufen vor. Sie enthalten, gegliedert nach den Erzeugnislinien, Kennzahlen für den Arbeitszeitaufwand, den Materialeinsatz, den Material- sowie den Gesamtpreis.

Bestlösungen sind auch für die Erhaltung und Modernisierung der Bausubstanz in erster Linie über die Katalogprojektierung durchzusetzen. Hierzu liegen 32 konstruktive, 6 funktionelle und 7 technologische Kataloge vor, die ständig aktualisiert werden. Bei ausgewählten Prozessen konnten neben einer Verkürzung der Bauzeit um 20 bis 25 Prozent unter anderem der Projek-

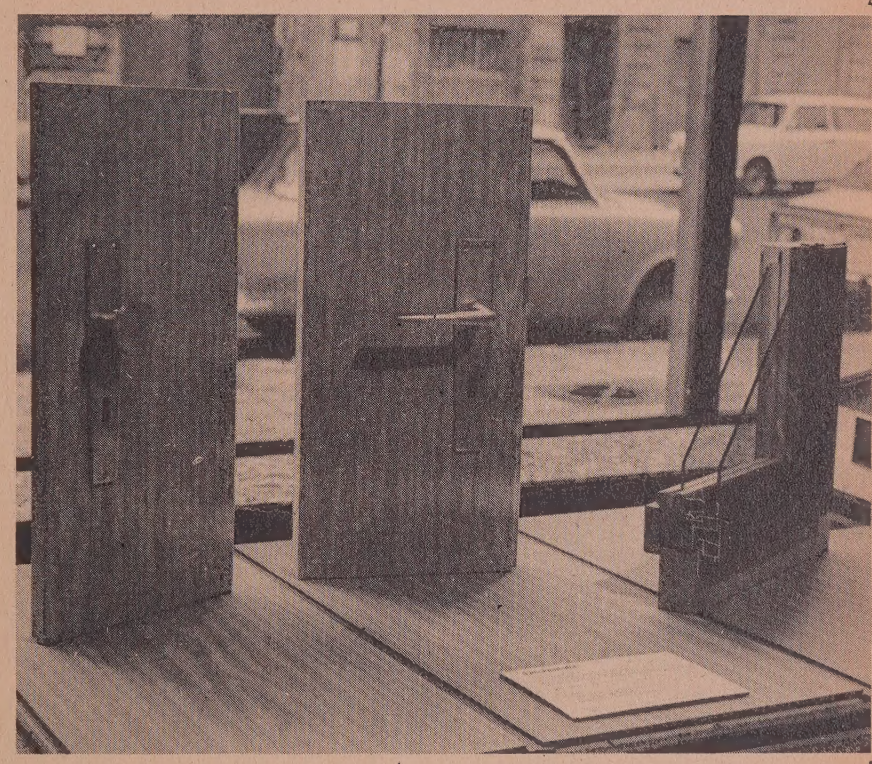
1
Eröffnung des Informationskabinetts Erhaltung und Modernisierung in der ständigen Bauausstellung durch den Präsidenten der Bauakademie der DDR, Prof. Dr. sc. techn. Hans Fritsche
2
Insbesondere für den Ausbau ist Gips als Baustoff geeignet. Wand-, Decken- und Schmuckelemente werden vorgestellt.
3
Preolitschindeln und Glasvliesdachbelag lassen sich rationell verlegen.
4
Verschiedene Arten von Dachbelag für Hart- und Weichdächer erlauben rationelle Technologien und sichern eine ansprechende Gestaltung.
5
Wabenkernplatten mit Dekorfolie beschichtet für Türen; Vorsatzelement für Altbauten mit Einfachverglasung; das mit dem Fensterflügel zu einem Verbundfenster verschraubt wird.
6
Ein Rahmenelement mit vorgefertigtem Rohrbündel erlaubt auch in Altbauten eine ansprechende Gestaltung im Bad- und WC-Bereich und Vereinfachungen bei später eventuell notwendigen Reparaturen.


4

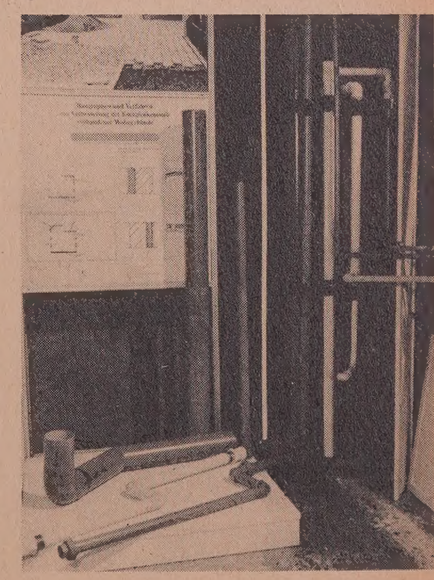
tierungsaufwand bis zu 20 Prozent gesenkt werden.
Für die Modernisierung des Küche-Bad-WC-Bereiches sind für sämtliche Grundrißtypen die jeweils günstigsten Funktionslösungen erarbeitet und zusammengestellt worden.

Modelle und Originale

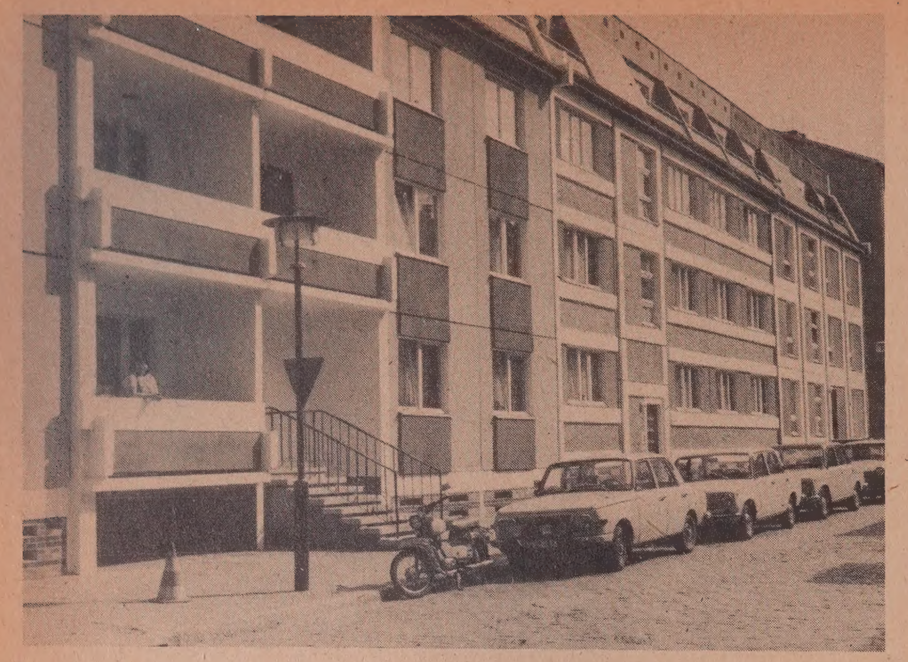
Viele Lösungen werden an Modellen und Originalexponaten demonstriert.
Für Fassadenverkleidungen der Altbausubstanz werden farbbeschichtete kleinformatige Platten aus dem VEB Asbestzementwerk Porschendorf vorgestellt, die sich durch hohe Festigkeit, lange Lebensdauer, geringe Eigenmasse und leichte Verarbeitbarkeit auszeichnen; sie werden ab 1984 in unterschiedlichen Abmessungen von 150/300/4 (mm) bis 300/600/4 (mm) geliefert.
Gleichfalls ab 1984 wird im VEB Asbestzementwerk Magdeburg ein Glasvliesdachbelag produziert, der durch Anflammen mit Propangasbrenner verlegt werden kann. Auf der Unterseite des 60 g/m² schweren Glasvlies-Trägermaterials ist ein Klebebitumen aufgeschmolzen.
Aus dem VEB Bauelementewerke Hennigsdorf werden Wabenkernelemente für Wand- und Deckenverkleidungen (700/350 mm) vorgestellt, die mit einer Dekorfolie beschichtet sind. Durch eine umlaufende Randleiste können die Tafeln an der Unterkonstruktion befestigt werden.
Um im Ausbau rationelle Verfahren durchzusetzen, werden gleichfalls verschiedene Lösungen für Bauelemente vorgestellt. Zur Beseitigung unebener Holzfußböden sind Hartfaserplatten geeignet, die mit Druckluftnaglern befestigt werden können. Durch diese Entwicklung aus dem VEB Baureparaturen Weißensee kann der Einsatz von Möbelspanplatten aus Importrohstoffen für Fußböden vermieden werden.
Mehr und mehr stehen Gipsbauelemente insbesondere für den Ausbau zur Verfügung, deren Qualität, Maßhaltigkeit und Oberflächenbeschaffenheit systematisch verbessert werden. Gips ist einer unserer ausreichend vorhandenen einheimischen Rohstoffe. Aus hydrophoben Gipsen werden Wandbauelemente mit Nut und Feder, Deckenplatten für Unterdecken, Luftleitungselemente, Gipskartonplatten, Gipsbausteine mit 14 NF sowie Architektur- und Schmuckelemente zur Anwendung empfohlen.
Auch im Altbau mit Holzfußböden kann jetzt das rationelle Leisteninstallationsverfahren angewendet werden, das sich seit Jahren im Neubau bewährt hat. Der VEB Technische Gebäudeausrüstung Magdeburg stellt hierfür zwei Varianten vor: mit und ohne Scheuerleiste. Zur Abdeckung des Elektrokabels wird aus dem VEB Baureparaturen Weißensee eine Holzspanleiste aus Abfallmaterial der Möbelindustrie vorgestellt.
Um auch in Altbauten mit Holzbalkendecken Duscheinbauten vornehmen zu können, wird die Konstruktion einer Duschtasse gezeigt. Auf einer Sparschalung ist ein PVC-Fußbodenbelag wasserdicht verklebt. Bei der Anwendung sind insbesondere die TGL 22 735 sowie die Vorschrift der Staatlichen Bauaufsicht Nr. 5785 zu beachten, insbesondere ist eine Belüftung der Balkenfelder erforderlich.


5

Das Informationskabinett Erhaltung, Rekonstruktion und Modernisierung der Wohngebäude in der Bauinformation, 1026 Berlin, Wallstraße 27, ist Dienstag bis Freitag von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Hier werden auch Baufilme und Dia-Ton-Schauen vorgeführt. Neueste Forschungsergebnisse werden an Informationstagen der Institute der Bauakademie vorgestellt. Während der Angebotsmesse der Neuerer und Erfinder vom 24. April bis 25. Mai 1984 werden im Informationskabinett verstärkt Exponate aus den Kombinaten und Betrieben des Erzeugnisgruppenverbandes Baureparaturen und Modernisierung gezeigt. Nähere Auskünfte erteilt der Informations- und Beratungsdienst der Bauinformation, Telefon Berlin 2 00 73 77.

6


Vorschläge zur Fassadengestaltung von Wohngebäuden in Plattenbauweise



1

BdA-Betriebsgruppe der Bauakademie der DDR

1
In die Innenstadt von Greifswald eingepaßte maßstäbliche Neubauten

2
Darstellung funktionell begründeter Gliederung der Fassade (Erdgeschoß mit Funktionsunterlagerungen, Normalgeschosse mit unterschiedlichen Freisitzen, Steildach) geschlossen; voll geschlossene Gebäudeecke und harmonische Beziehung zur bestehenden Bebauung

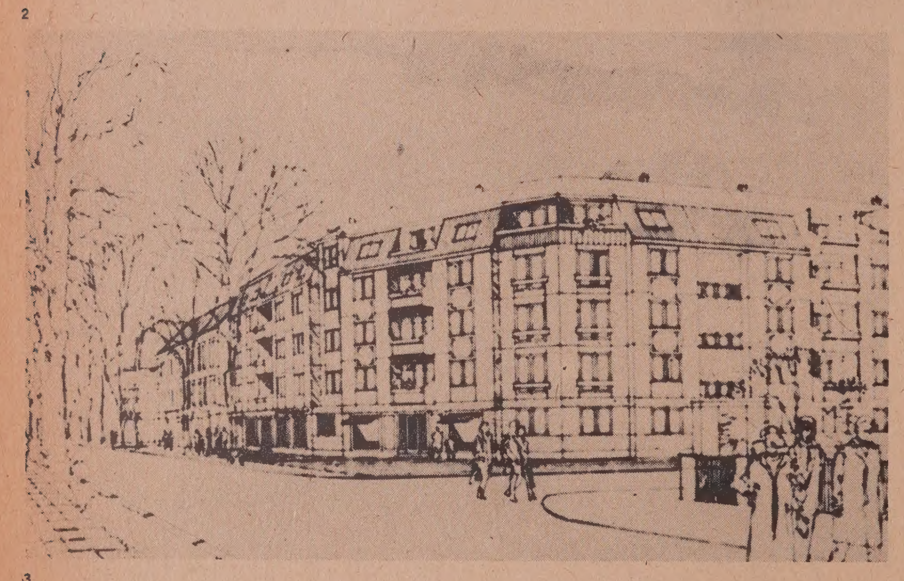
3
Aufnahme von gestalterischen Beziehungen zu typischen Fassadenausbildungen der Altbebauung durch horizontale und vertikale Gliederungen der Fassade, differenzierte Fensteranordnungen und Einsatz von Fenstergewänden

4
Karl-Marx-Stadt, Wohngebiet Fritz Heckert. Eingefärbte Außenwandplatten mit Kleinmosaik

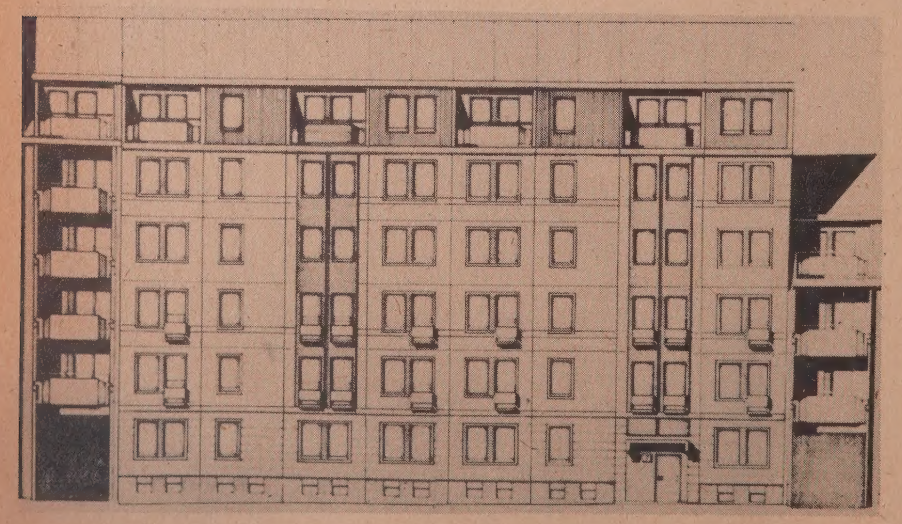
5
Beispiel für Loggiengestaltung in Merseburg

Die Vorschläge wurden von einer Arbeitsgruppe der BdA-Betriebsgruppe der Bauakademie der DDR mit den Kollegen
Dr.-Ing. Siegfried Kress
Prof. Dr.-Ing. Achim Felz
Dr.-Ing. Carl Krause
Dipl.-Ing. Rolf Linke
Dipl.-Ing. Gerd Zeuchner
Dipl.-Arch. Jörg Streitparth und
Dipl.-Ing. Christian Enzmann
erarbeitet.

2



3



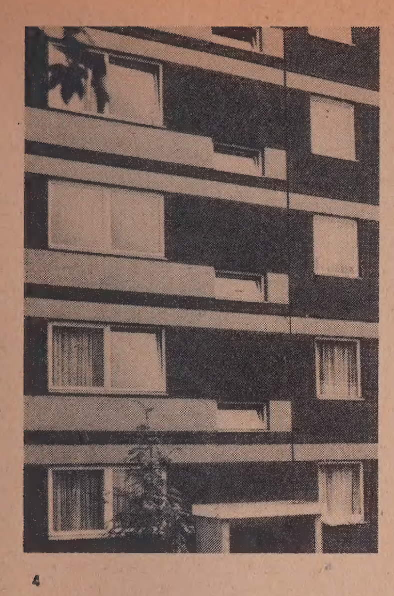


Vorbemerkung

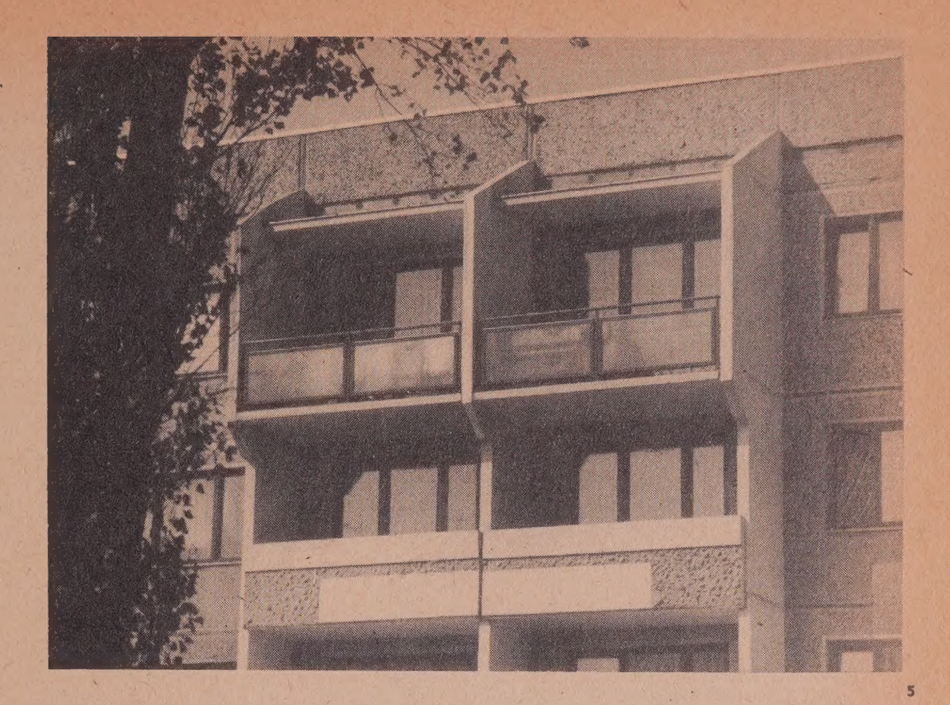
Im Rahmen des Wohnungsbauprogramms der DDR und seines sozialen Zieles, die Wohnungsfrage bis 1990 zu lösen, kommt den Architekten neben ihrer generellen Verantwortung für die Planung und Projektierung der Wohnungsbauvorhaben eine spezifische im Hinblick auf die architektonische Gestaltung zu, ausgehend von den „Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR".

Es zeigt sich, daß die bisherigen Methoden zur Entwicklung und Gestaltung von Wohngebäuden nicht mehr ausreichen, um insbesondere beim innerstädtischen Bauen diesen Anforderungen gerecht zu werden. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß das Wohnmilieu in unseren Städten und Wohngebieten zunehmend durch Neubauten mitgeprägt wird, und diese Ergebnisse über viele Jahrzehnte, ja vielleicht mehr als ein Jahrhundert wirksam bleiben, so sind alle Anstrengungen gerechtfertigt, eine höchstmögliche gestalterische Qualität der Wohngebäude zu erreichen.

Deshalb erscheint es angebracht, bestimmte Prinzipien der Gestaltung von Wohngebäuden und insbesondere der Gestaltung von Fassaden zu formulieren, die dazu beitragen können, die anzustrebende Verbesserung der architektonischen Qualität zu erreichen. Daß die Fassadengestaltung im Zusammenhang mit der städtebaulich-räumlichen Gesamtlösung sowie den funktionellen Grundlagen der Gebäudeentwicklung zu sehen bzw. aus ihnen heraus abzuleiten ist, wird vorausgesetzt, auch wenn darauf nicht im einzelnen eingegangen wird. Bei der Formulierung von Prinzipien für die Fassadengestaltung wird davon ausgegangen, daß die volkswirtschaftlichen Prämissen und die technisch-technologischen Grundlagen volle Berücksichtigung



4



5

finden, d. h., daß sich die Erhöhung der Qualität der Gestaltung im Rahmen der vorgegebenen materiellen und finanziellen Parameter vollziehen kann und auch die vorhandenen Grundmittel der Bauproduktion umfassend genutzt werden.

Die nachfolgenden Vorschläge und Empfehlungen sind von der BdA-Betriebsgruppe der Bauakademie erarbeitet worden mit dem Ziel, eine Diskussionsgrundlage zu schaffen und Anregungen zu geben, aus denen sich letztendlich durch das Bemühen aller an dieser Aufgabe wirkenden Kollegen Ansätze zur Erhöhung der architektonischen Qualität ergeben.

1. Sowohl bei gegenwärtigen Planungen von Neubaugebieten am Stadtrand als auch bei innerstädtischen Bauaufgaben ist eine größere Geschlossenheit der Bebauung und eine weitgehend gleichbleibende Gebäudehöhe festzustellen. Dadurch konzentriert sich die räumliche Erlebbarkeit von einzelnen Gebäuden bzw. Gebäudezeilen auf die Gebäudefronten als städtebauliches raumbildendes Element und damit auf die Fassaden. Deshalb muß der **Fassadengestaltung** verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet werden, sowohl im Hinblick auf die bewußtere Nutzung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der architektonischen Gestaltung als auch deren differenzierterer Anwendung hinsichtlich der regionalen Besonderheiten und in bezug auf das typische Material des gegenwärtigen und künftigen Bauens, d. h. den Beton und seine Möglichkeiten in Verbindung mit seiner Oberflächenveredlung.

2. Die standortbezogene architektonische Gestaltung der Fassaden erfordert auch ein neues Herangehen in der Planung und der **Projektierung** von Wohngebieten und Wohnbereichen.

Der planende und entwerfende Architekt muß wieder stärker als bisher die Verantwortung für die Fassadengestaltung der einzelnen Gebäude übernehmen und sie schließlich zu einer spezifischen Lösung entwickeln. Spezifisch bedeutet Motivwahl für überschaubare städtebauliche Räume, so daß innerhalb eines größeren Wohngebietes auch äußerlich deutliche Unterschiede entstehen und dem Bewohner die Identifikation mit seiner unmittelbaren Wohnumwelt erleichtert wird.

Bei innerstädtischen Vorhaben ist mit den Mitteln der architektonischen Gestaltung eine harmonische Beziehung zur bestehenden Bebauung herzustellen.

Die aufgestellten Forderungen bedingen eine Abkehr von der Methode, einzelne Außenwandelemente standortunabhängig zu gestalten, sie überwiegend in additiver Form zu einer Fassade zusammenzufügen und fest mit einem Gebäudetyp zu verbinden. Vielmehr ist es notwendig, ein Wohngebäude bzw. eine Gebäudegruppe als Gestaltungsobjekt zu betrachten.

3. Die Fassadengestaltung muß sich ableiten aus den funktionellen und städtebaulichen Zusammenhängen. Ausgehend von der Bedeutung eines Gebäudes oder Gebäudeteils im städtebaulichen Raum, ist zu entscheiden, ob eine gestalterische Betonung notwendig wird oder nicht. Das bedeutet auf Grund der historischen Erfahrungen, daß es nicht erforderlich ist, jede Fassade bzw. jedes Gebäude mit großem Aufwand zu gestalten, vielmehr gestattet eine differenziertere Ausbildung, einen erheblichen Teil so auszuführen, daß Proportionen, Farbgebung, Sockelgestaltung und oberer Gebäudeabschluß als Gestaltungsmittel ausreichend sind, allerdings unter der Voraussetzung, daß markante städtebauliche Teilbereiche bzw. räumlich dominierende Gebäudeteile dementsprechend architektonisch „aufgewertet" werden. Daraus kann gefolgert werden, daß durch einen gut abgestuften Einsatz der gestalterischen Mittel die allgemeine Erhöhung der architektonischen Qualität im Rahmen des vorgegebenen volkswirtschaftlichen Aufwandes erreicht werden kann.

4. Im wesentlichen sollten die Fassaden durch **Gliederung** und Rhythmisierung der Flächen gestaltet werden, da in einer Vielzahl von Fällen, z. B. im Neubau auf der „Rückseite" oder innerstädtisch in Straßenräumen eine Anordnung und damit die gestalterische Nutzung von Loggien, Balkonen u. a. derartigen Elementen weitgehend entfällt. Im allgemeinen sollte dabei von bewährten traditionellen Gliederungen ausgegangen werden, z. B. durch gestalterische Differenzierungen zwischen Erdgeschoßzonen, Obergeschossen und dem Dachbereich oder von funktionell begründeten Zäsuren wie Treppenhäuser o. ä.

Die entscheidenden Gestaltungsfaktoren aber sind Größe, Lage und Gliederung der Öffnungen, deren Wirkung durch Materialstruktur, Farbe und Plastik der Wandflächen unterstützt werden kann. Material- bzw. Farbwirkungen sollten hauptsächlich durch farbige Betone, strukturierte Oberflächen und sonstige Zusätze erreicht werden, wobei durch bessere Betonfarben die Möglichkeiten der Substitution teurer und arbeitsaufwendiger Materialien anzustreben ist.

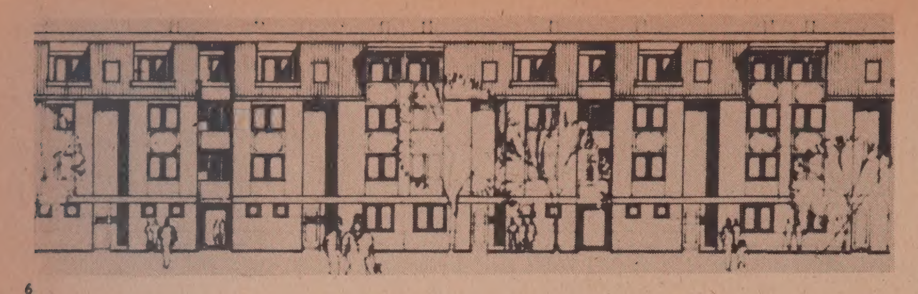
5. Für die **plastische Gestaltung** werden hauptsächlich Vor- und Rücksprünge, Versätze u. ä. in Betracht gezogen, d. h. hauptsächlich auf die Gesamtform von Gebäuden bzw. von städtebaulichen Räumen bezogene räumliche Gliederungselemente. Demgegenüber ist die plastische Gliederung der Außenwandoberflächen unbefriedigend entwickelt, was im bestimmten Maße auf technisch-technologische Entscheidungen mit Langzeitwirkung zurückzuführen ist (z. B. Durchlaßfähigkeit der Wärmetunnel). Ungeachtet dessen sollten aber die geringfügigen Spielräume voll ausgeschöpft werden, z. B. für Faschen, Brüstungsspiegel, Fenstergewände u. a.

Mit der Entwicklung neuer Außenwandelemente mit verändertem konstruktivem Aufbau, bei denen sich gegenüber dem jetzigen eine geringere Wandstärke ergibt, sollte die Differenz bis zur maximalen Durchlaßhöhe durch den Wärmetunnel für einen Teil der Außenwandelemente zur plastischen Oberflächengestaltung genutzt werden. Dabei sind Differenzen anzustreben, die plastisch wirksam werden.

6. Durch die zunehmenden direkten Beziehungen zwischen Alt- und Neubauten wird der **Maßstab** der vorhandenen Bebauung und deren Proportionen zu einem der wesentlichen Ausgangspunkte für die Fassadengestaltung. Dabei wird deutlich, daß in früheren Bauepochen kleinteiligere Strukturen dominieren, bezogen auf die Parameter des Plattenbaues und insbesondere der WBS 70.

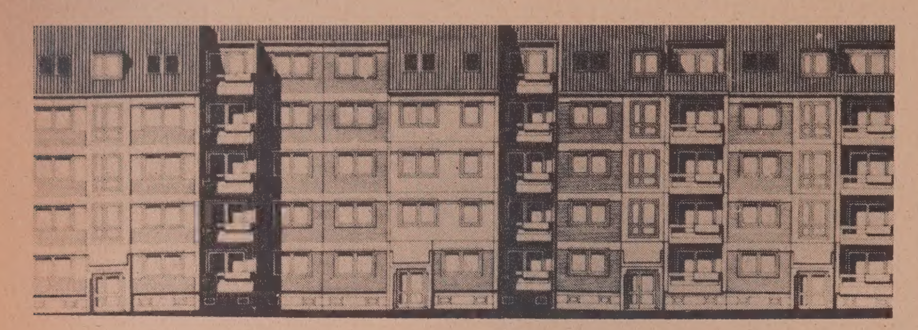
Deshalb ist es notwendig, Möglichkeiten zu schaffen, das Fugenraster bzw. seine optische Wirkung zurückzudrängen oder gar aufzuheben.

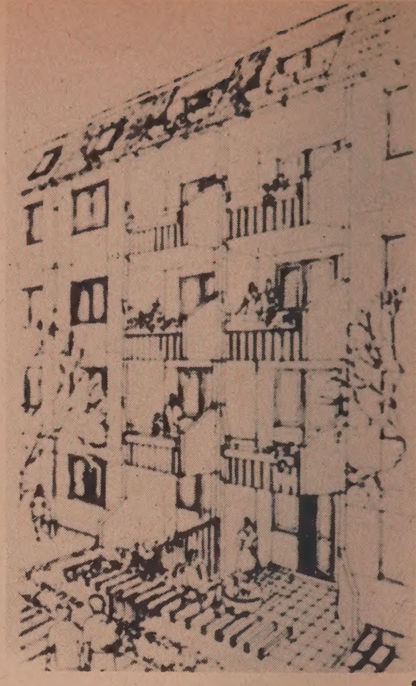
Durch entsprechend differenzierte Propor-



6

7





8

tionen und Beziehungen von Öffnungen und Wandflächen, durch horizontale und vertikale Gliederungen und deren Beziehungen zu neutralen Gliederungsabschnitten sowie das Übergreifen der Gestaltungsformen bzw. die Verbindung mehrerer Elemente zu einer Gestaltungsform ist auch im Plattenbau eine feingliedrigere Fassadenstruktur anzustreben und erreichbar.

7. Einen besonderen Erlebnisbereich bildet die **Erdgeschoßzone.** Demzufolge muß ihrer Ausbildung besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Bei der Einordnung von gesellschaftlichen Einrichtungen ergeben sich zwangsläufig differenzierte Gestaltungsansätze, die voll auszuschöpfen sind. Aber auch bei der Nutzung als normales Wohngeschoß sollte durch Farbgebung und Strukturen, die den Sockelbereich mit einbeziehen, eine entsprechende Wirkung angestrebt werden. Im besonderen gilt es aber, die charakteristischen Teilbereiche, wie Hauseingänge, Durchgänge und Durchfahrten u. a. und in Verbindung mit angelagerten Freiraumelementen, wie Wohnterrassen, Vorgärten, Treppenanlagen, Sitzbereichen usw. zu nutzen und zu gestalten.

8. In den **„Normalgeschossen"** ist vor allem ein ausgewogenes Verhältnis von Wandflächen und Öffnungen maßgebend sowie derer Proportionen in sich und im Gesamtzusammenhang. Auch bei voller Berücksichtigung konstruktiver Bedingungen und der Maßordnung für Fenstergrößen sind differenziertere Lösungen als bisher erreichbar. Es gilt, das mögliche Sortiment zweckmäßiger und gezielter auszuschöpfen und z. T. auch weniger im Blickpunkt gebliebenen Formen wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken, z. B. dem sog. französischen Fenster und auch der Möglichkeit, die Leibungen durch eine differenzierte Tiefe als Gestaltungsmittel zu nutzen (Betonung durch Farbe bzw. Rahmen).

9. Die **Freisitze** sind ein weiteres bedeutsames Element der Fassadengestaltung, insbesondere der Normalgeschosse, wobei es in bezug auf die Gestaltung besonders deren plastische Wirkungsmöglichkeiten zu nutzen gilt. Aus diesem Grund ist die Wahl des Freisitzes (Loggia, Balkon oder Austritt) und verwandter Lösungen wie Erker und Wintergärten sowie deren Anordnung und Gestaltung von großer Bedeutung. Das bedingt allerdings auch die Möglichkeit einer wahlweisen Anordnung und Kombination.

Um die Wirtschaftlichkeit solcher Forderungen zu gewährleisten, sind solche Lösungen anzustreben, die – auf einem weitgehend vereinheitlichten konstruktiven Grundsortiment aufbauend – unterschiedliche Ausführungen und wahlweise Anordnungen ohne Aufwandserhöhungen zulassen.

10. Der obere **Gebäudeabschluß** beeinflußt in hohem Maße das Erscheinungsbild der Gebäude im städtebaulichen Raum. Bestimmend ist die Eindeutigkeit der Raumwände; bei innerstädtischen Bauaufgaben kommt die Berücksichtigung des Raumprofils historischer Räume hinzu, in der Regel charakterisiert durch das Öffnen des Raumes mittels mehr oder weniger geneigter Dächer, bei eindeutiger Gesimsausbildung am Knickpunkt. Ausgehend davon, daß die übliche Lösung des Daches – d. h. das Flachdach als Kaltdach mit Innenentwässerung die bestimmende Lösung im industriellen Wohnungsbau bleibt – sind Drempellösungen zu entwickeln, die solchen Überlegungen Rechnung tragen, z. B. durch deutlich markierte Traufgesimse, schräge Drempelflächen, durch das teilweise Abgehen von gradlinigen Drempelabschlüssen u. a. m. Besondere Bedeutung hat in jedem Falle die Farb- bzw. Materialwahl.

In innerstädtischen Bereichen lassen sich vielfach Bestrebungen nach einer hohen Ausnutzung des Baulandes mittels höchstmöglicher Geschoßanzahl, Forderungen nach Respektierung von wertvollen „Dachlandschaften" und auch nach weitestgehender Erfüllung der Besonnungsabstände dadurch vereinen, daß ein ausgeprägtes Dachgeschoß, das für Wohnzwecke voll nutzbar ist, angewendet wird. Voraussetzung dafür ist aber die Lösung des Dachbereiches entsprechend den industriellen Bedingungen und Gegebenheiten.

11. Besondere Aufmerksamkeit ist dem **Ecksegment** bzw. der vollen Ausbildung der Ecke zu widmen. Entsprechend der Bedeutung im städtebaulichen Raum, insbesondere zur Markierung der Richtungsänderung und zur Gliederung von Straßenräumen in Raumabschnitte sollte die Gebäudeecke wieder zu einem Schwerpunkt architektonischer Gestaltung werden.

Typische Merkmale wie die Symmetrie der Fassadengestaltung, abgeschrägte Ecken, unmittelbare Eckbetonung, u. U. erhöhte Geschoßanzahl u. a. sollten wieder Gegenstand detaillierter Gestaltung sein, unterstützt durch ein spezifisches Angebot an Funktionsüberlagerungen.

12. Besonders bei offener Bebauung müssen alle vier Seiten eines Baukörpers in ihrer Gestaltung aufeinander abgestimmt sein und nicht als vier voneinander unabhängige Flächen behandelt werden. Die Anordnung von Fernstern, Loggien usw. im Giebel führt zu einer überzeugenderen funktionellen und gestalterischen Qualität als die nachträgliche künstlerische oder kunstgewerbliche „Verschönerung" geschlossener Giebel und ist außerdem wirtschaftlicher.

13. Die Forderung zur Erhöhung der architektonisch-gestalterischen Qualität geht davon aus, daß die technisch-technologischen Bedingungen und Verfahren die Grundlage bilden, daß aber die ihnen innewohnenden Möglichkeiten bei weitem noch nicht umfassend ausgeschöpft sind.

Dieses notwendige Ausschöpfen setzt voraus, daß einerseits die Architekten den **Herstellungsprozeß** und den dadurch gegebenen Spielraum sowie die Typik voll erfassen und davon ausgehend, die gestalterischen Detaillösungen entwickeln, andererseits aber auch die Konstrukteure und Technologen die architektonischen Grundlagen und Gesetzmäßigkeiten immer besser verstehen lernen und aus dieser Sicht heraus die technischen Lösungen entwickeln.

So sind beispielsweise die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen für die Außenwandfertigung – nämlich die oben oder unten liegende Oberflächenfertigung – Ansatzpunkte für unterschiedliche gestalterische Formensprache. Im besonderen bietet sich die Verwendung von Schablonen

6
Gestalterische Orientierung auf Einzelhauscharakter, stark plastische Fassadengliederung durch Rücksprünge, besondere Erdgeschoßbetonung sowie unterschiedliche Ausbildung der Dachfenster
7
Vorschläge zu einer feingliedrigen Fassadengestaltung mit Vertikal- und Horizontalbetonungen, unterschiedlichen Fensteröffnungen, Rhythmisierung durch Loggien und Treppenhäuser, differenzierte Dachausbildung
8
Variable Gestaltung von Freisitzen auf der Basis gleicher Grundelemente, unterschiedliche Erdgeschoßausbildung, Funktionsunterlagerung
9|10
Beispiele für Funktionsunterlagerung im Wohnungsneubau


9

und Matrizen an, die es gestattet, eine größere Flexibilität und Variabilität zu erreichen, ohne den Produktionsprozeß in einer merklichen Größenordnung zu beeinflussen.

14. Die Fertigungsbedingungen schränken die Anwendung bestimmter **Architekturelemente** weitgehend ein, auf die aber im Prinzip nicht ohne weiteres verzichtet werden kann – z. B. Gewände, Ornamente u. ä. bis hin zu einer begrenzten Anzahl von besonders gestalteten Außenwandelementen. Hier sind Überlegungen erforderlich, um technisch und ökonomisch effektive Lösungen für eine nachträgliche Komplettierung, d. h. nach dem Trockenprozeß zu finden.

Ein in den Blickpunkt zu rückender Gedanke wäre, solche Architekturelemente durch spezielle Vorfertigungsstätten innerhalb oder außerhalb der Baukombinate produzieren zu lassen. Hier bietet sich gegebenenfalls eine sinnvolle Kooperation zwischen bezirklichen Baukombinaten und örtlichen Baubetrieben oder auch zum VEB Stuck und Naturstein an.

Dadurch ließe sich folgerichtig ein weiterer Schritt in Richtung einer hohen Gestaltungsqualität und -variabilität bei gleichzeitiger Gewährleistung einer hohen Produktivität vollziehen.

15. Aus den Überlegungen zur Weiterentwicklung der architektonischen Gestaltungsmöglichkeiten auf der Grundlage der technischen und konstruktiven Bedingungen ist abzuleiten, daß es zweckmäßig ist, die **Konstruktion** technisch-organisatorisch dahingehend zu verändern, daß die Innenkonstruktion (Innenwände, Decken, Treppen u. a.) und Außenwände getrennte Produktionslinien darstellen und einander variabel zugeordnet werden können.

Diese Überlegung geht davon aus, daß die Innenkonstruktion sich praktisch ausschließlich in eindeutigen und sich kaum verändernden Parametern bewegt (Deckenspannweite, Geschoßhöhe). Sie kann deshalb auch mit dem Ziel der weiteren Rationalisierung und Vereinheitlichung und höchstmöglichen Effektivität weiterentwickelt werden. Das ist insofern als günstig einzuschätzen, weil sich konstruktiv keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Neubauten am Stadtrand und in der Innenstadt abzeichnen. Demgegenüber sollte die äußere Hülle die Möglichkeit geben, örtlich unterschiedliche gestalterische Anforderungen zu erfüllen und aus diesem Grunde eine flexiblere Ausformung möglich sein. Deshalb wäre es logisch, daß die Außenwand ein selbständiges variables Sortiment bildet, das lediglich in den Verbindungsgliedern und Dimensionen verbindlich bleibt und demzufolge dem Bedarf entsprechend gestaltet und eingesetzt werden kann.

Schlußbemerkung

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, daß der überwiegende Teil der technisch-technologischen Problemstellungen organisatorischer Natur ist, da im wesentlichen von den gegenwärtigen technischen Voraussetzungen und Möglichkeiten ausgegangen wird, und dort, wo die Zusammenarbeit zwischen Technologen und Architekten gut organisiert ist, zeichnen sich auch dementsprechende positive Ergebnisse ab.

Von den Architekten wird darüber hinaus eine bedeutsame Erhöhung der gestalterischen Qualität gefordert, und zwar im Rahmen der technisch-technologischen Bedingungen und Möglichkeiten, was größere Anforderungen an ihr spezifisches Können stellt. Um sie in diesen Stand zu versetzen, ist eine umfassende Unterstützung notwendig, die von der Ausbildung bis hin zu organisatorischen Maßnahmen in der Projektierung reicht. Ökonomisch betrachtet, kann durch eine wohlabgewogene Differenzierung im allgemeinen ein Mehraufwand vermieden werden. Dort, wo, örtlich bedingt, ein solcher nicht völlig vermeidbar ist, kann er auf alle Fälle in einer Größenordnung gehalten werden, die mit Sicherheit vertretbar ist, wobei besonders der Vorschlag, den Rohbau und Ausbau von der Außenwand zu trennen, u. E. gute Voraussetzungen bietet, auch ökonomisch zu günstigen Ergebnissen zu kommen.

10


Rekonstruktion des Stadtbades in Karl-Marx-Stadt

Dipl. oec. Fritz Rößner
Komplexarchitekt

Das an der Wilhelm-Pieck-Straße im zentrumsnahen Bereich gelegene Stadtbad galt schon zu seiner Bauzeit als eines der größten und schönsten Hallenbäder Europas und wurde zu einem besonderen Erlebnisbereich für die Einwohner der Stadt.
Nach einer Nutzungszeit von 45 Jahren waren umfangreiche Rekonstruktionsarbeiten erforderlich. Sie wurden im Januar 1981 begonnen und nach einer Parallelarbeit in der Vorbereitung, Entwurfsbearbeitung, Projektierung sowie Bauausführung mit der Wiedereröffnung im Oktober 1983 abgeschlossen. Der kurze Zeitraum für die Rekonstruktion dieser vielgestaltigen Badeeinrichtung stellte an die Beteiligten hohe Anforderungen. In der unter Denkmalschutz stehenden alten Bauhülle entstand ein modernes Zentrum für Erholung und Freizeitgestaltung.

Die Rekonstruktion des Vorhabens erfolgte in Bauetappen:

– Die 50-m-Schwimmhalle mit Eingangshalle, Filtergebäude und Kegelbahn konnte am 1. 12. 1982 der Bevölkerung übergeben werden.

– Die Bäderabteilung, bestehend aus sechs finnischen Saunakabinen, 38 Bädern und einer physiotherapeutischen Abteilung mit umfangreichen Massageeinrichtungen und medizinischen Wannenbädern, wurde gleichzeitig mit der Inbetriebnahme gastronomischer Einrichtungen sowie einem Billardsaal am 2. 8. 1983 übergeben.

– Die 25-m-Schwimmhalle, zwei Gymnastikräume und weitere Einrichtungen (wie zum Beispiel eine sportmedizinische Beratungsstelle, ein Friseur, Wohnungen und umfangreiche Außenanlagen) waren am 6. 10. 1983 fertiggestellt.

Der Generalsekretär der SED, Erich Honecker, überzeugte sich bei einem Besuch in Karl-Marx-Stadt vom zügigen Fortgang der Bauarbeiten. Die besondere Bedeutung dieses Bauvorhabens für die Stadt zeigte sich in jährlich über einer Million Besuchern des Stadtbades und drückte sich auch im großen Interesse der Bevölkerung während der Rekonstruktionsarbeiten aus.

Bausubstanz

Der denkmalgeschützte Baukörper läßt in seiner kubischen, funktionalistischen Gestaltung die vom Bauhaus ausgehenden Einflüsse erkennen. Dem Gedanken des Bauhauses – „Bauen bedeutet Gestaltung von Lebensvorgängen" – entsprechend, zeigt sich der Baukörper trotz der Größe und Vielgestaltigkeit der Anlage für die Besucher übersichtlich und räumlich klar gegliedert.

Der aus drei Bauflügeln bestehende mehrgeschossige Baukörper hat eine Länge von 160 m und eine Breite von 94 m. Der Gebäudekomplex ist vorwiegend ein Mauerwerksbau mit Stahlbetondecken und Ackermannsteindecken.

Das Dach der 50-m-Schwimmhalle wird aus 20 m spannenden Stahlfachwerkbindern gebildet, die auf Stahlgitterstützen aufgelagert sind und eine Dreifachverglasung tragen. Die übrigen Dachflächen sind Warmdächer mit innenliegender Entwässerung.

Während der Planung, Projektierung und Bauausführung des Stadtbades von 1924 bis zur Fertigstellung waren viele sich aus der Weltwirtschaftskrise ergebende Schwierigkeiten zu überwinden. Trotz dieser Erschwernisse entstand ein komplex gestalteter, viele Jahrzehnte funktionsfähiger Baukörper.

1 Blick von der Wilhelm-Pieck-Straße zum Haupteingang des Stadtbades

2 Die im Obergeschoß gelegene Warte- und Ruhezone mit Verkaufsbüfett bildet den Zugang zur Bäderabteilung, zum Billardsaal und zum Galeriegeschoß der 50-m-Schwimmhalle.



2



3



4

3 Zentrale Eingangshalle mit Blickrichtung zur 50-m-Schwimmhalle

4 50-m-Schwimmhalle mit Glasdecke

Bauzustand

Mit der im Jahr 1981 begonnenen Rekonstruktion des Stadtbades stand die Aufgabe, unter Beachtung der denkmalpflegerischen Forderungen eine moderne, heutigen Anforderungen entsprechende neue gestalterische Lösung zu konzipieren. Der Zustand des Stadtbades wurde unter dieser Vorgabe einer kritischen Analyse unterzogen mit folgendem Ergebnis:

– Der Baukörper zeigte starke bautechnische Verschleißerscheinungen.
– Alle technischen Ausrüstungen waren erneuerungsbedürftig.
– Die Wasseraufbereitungsanlagen konnten nicht mehr die hygienischen Anforderungen erfüllen.
– Funktionsmängel zeigten sich im hohen Wartungsaufwand in den Umkleidebereichen, in den verbesserungswürdigen Arbeitsbedingungen für das Personal (zum Beispiel fehlender Schallschutz, fehlende Personalräume und Pausenversorgung) und bei den laufenden Instandhaltungsarbeiten.
– Eine Vielzahl von Treppenanlagen erschwerte die Benutzung des Stadtbades durch Versehrte.
– Die 25-m-Schwimmhalle und die Gaststätte waren vom übrigen Stadtbadbetrieb weitgehend abgetrennt.

Entwurf

Die kritische Betrachtung der Bausubstanz zeigte die Notwendigkeit, neben der Beseitigung des bautechnischen Verschleißes (durch umfangreiche Sanierungsarbeiten an Dächern, Decken, Wänden, Stützen, Becken, Sperrschichten sowie Ausbauelementen) und der Ursachen für Bauschäden, die funktionelle Nutzung des Stadtbades heutigen und künftigen Ansprüchen anzupassen.

Hauptprojektant:
VE Kombinat Bau und Rekonstruktion
Karl-Marx-Stadt/Abteilung Projektierung

Autoren:
■ Gesamtentwurf:
Komplexarchitekt Dipl.-oec. Ing. Fritz Rößner, Architekt BdA/DDR
■ 50-m-Schwimmhalle:
Dipl.-Ing. Wolfgang Gerlach, Architekt BdA/DDR
■ 25-m-Schwimmhalle:
Dipl.-Ing. Günter Arnold, Architekt BdA/DDR
■ Bäderabteilung:
Obering. Johannes Birnstein, Architekt BdA/DDR

Projekte

Eingangsbereich, Gastfoyer, Bäderabteilung, Wohnhaus, technische Bereiche, Außenanlagen
VE Kombinat Bau und Rekonstruktion
Karl-Marx-Stadt
Abteilungsleiter:
Bauingenieur Dieter Forchheim
Brigadeleiter:
Bauingenieur Frank-Volker Müller
Entwurf:
Dipl. oec. Ing. Fritz Rößner, Architekt BdA/DDR
Obering. Johannes Birnstein, Architekt BdA/DDR
Statik:
Dipl.-Ing. Gottfried Baumgart
Bauwirtschaft:
Dipl.-Ing. Gerhard Oestereich
Tiefbau:
Bauingenieur Barbara Gottschalk
Grüngestaltung:
Ingenieur für Landschaftsgestaltung
Anneliese Reintrock

50-m-Schwimmhalle
VE Bau- und Montagekombinat Süd
KB Industrieprojektierung Karl-Marx-Stadt
Abteilung 5
Abteilungsleiter:
Bauingenieur Fritz Mehner
Entwurf:
Dipl.-Ing. Wolfgang Gerlach, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Wolfgang Stübner
Statik:
Dipl.-Ing. Ingolf Roß
Bauingenieur Gotthard Hüttl
Bauwirtschaft:
Bauingenieur Peter Weiß

25-m-Schwimmhalle
VE Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt
Kombinatsbetrieb Projektierung
Entwurf:
Dipl.-Ing. Günter Arnold, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Sigurd Heilmann, Architekt BdA/DDR
Statik:
Dipl.-Ing. Wolfgang Wolf
Dipl.-Ing. Frank Elbe
Bauwirtschaft:
Bauingenieur Rudi Bork

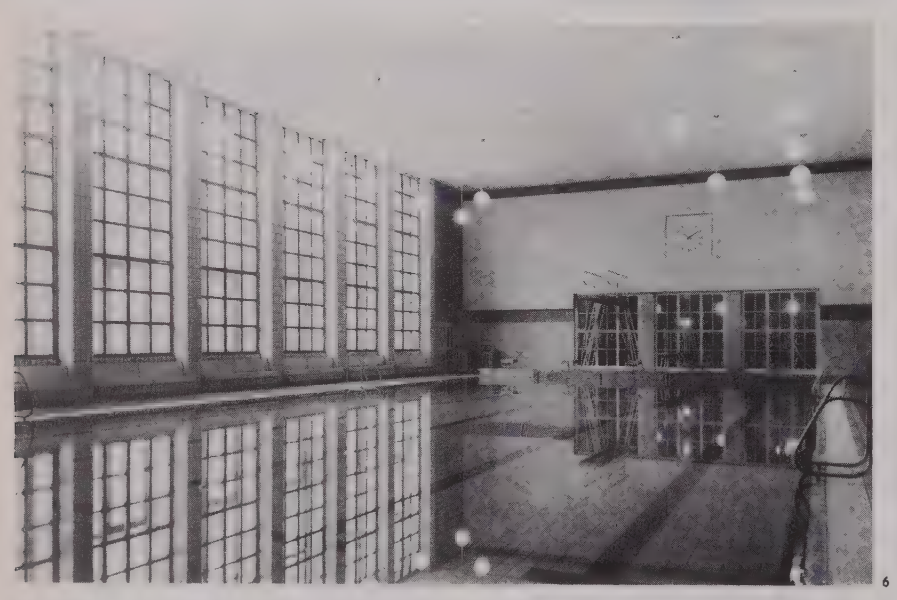
Innenausbau
VEB Innenprojekt Halle,
Betriebsteil Karl-Marx-Stadt
Dipl.-Arch. Karl-Heinz Barth,
Architekt BdA/DDR (Leitung)
Innenarchitekt Christoph Arnold, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Regina Kern, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Sabine Kreißig, Architekt BdA/DDR

Weitere Projektierungsleistungen
Formgestaltung:
Diplomformgestalter Clauss Dietel, VBK-DDR
Informationsgestaltung:
Diplomformgestalter Peter Thoss, VBK-DDR
Gebrauchsgrafiker Detlef Karsten, VBK-DDR
Farbgestaltung:
Ingenieur Gregor Richert
Elektrotechnik:
VEB Technische Gebäudeausrüstung Karl-Marx-Stadt
Kollektiv unter Leitung von Ing. Günter Hösel
Sanitärtechnik:
VEB Technische Gebäudeausrüstung Karl-Marx-Stadt
Kollektiv unter Leitung von Ing. Horst Bünning
Heizung:
VEB Industrierohrleitungen und Heizungen
Karl-Marx-Stadt
Dipl.-Ing. Günther Thieme
VEB Heizungsmontage Karl-Marx-Stadt
Dipl.-Ing. Karl-Heinz Ott
Lüftung:
PGH Luft- und Sanitärtechnik Karl-Marx-Stadt
Dipl.-Ing. Bernd Fritsche

Bauleitung
Aufbauleitung beim Rat des Bezirkes
Karl-Marx-Stadt
Leiter:
Oberingenieur Bauingenieur Günter Börner
Vorbereitung:
Dipl.-Ing. Eckhard Bartel
Durchführung:
Bauingenieur Karl-Friedrich Ritter

Hauptauftragnehmer
VE Kombinat Bau und Rekonstruktion
Karl-Marx-Stadt
Bauleiter:
Bauingenieur Dieter Schwarz
VE Bau- und Montagekombinat Süd
Kombinatsbetrieb Industriebau Zwickau
Bauleiter:
Bauingenieur Klaus Schneider
VEB Technische Gebäudeausrüstung Karl-Marx-Stadt
Bauleiter:
Dipl.-Ing. Gerd Grund

5



6



7

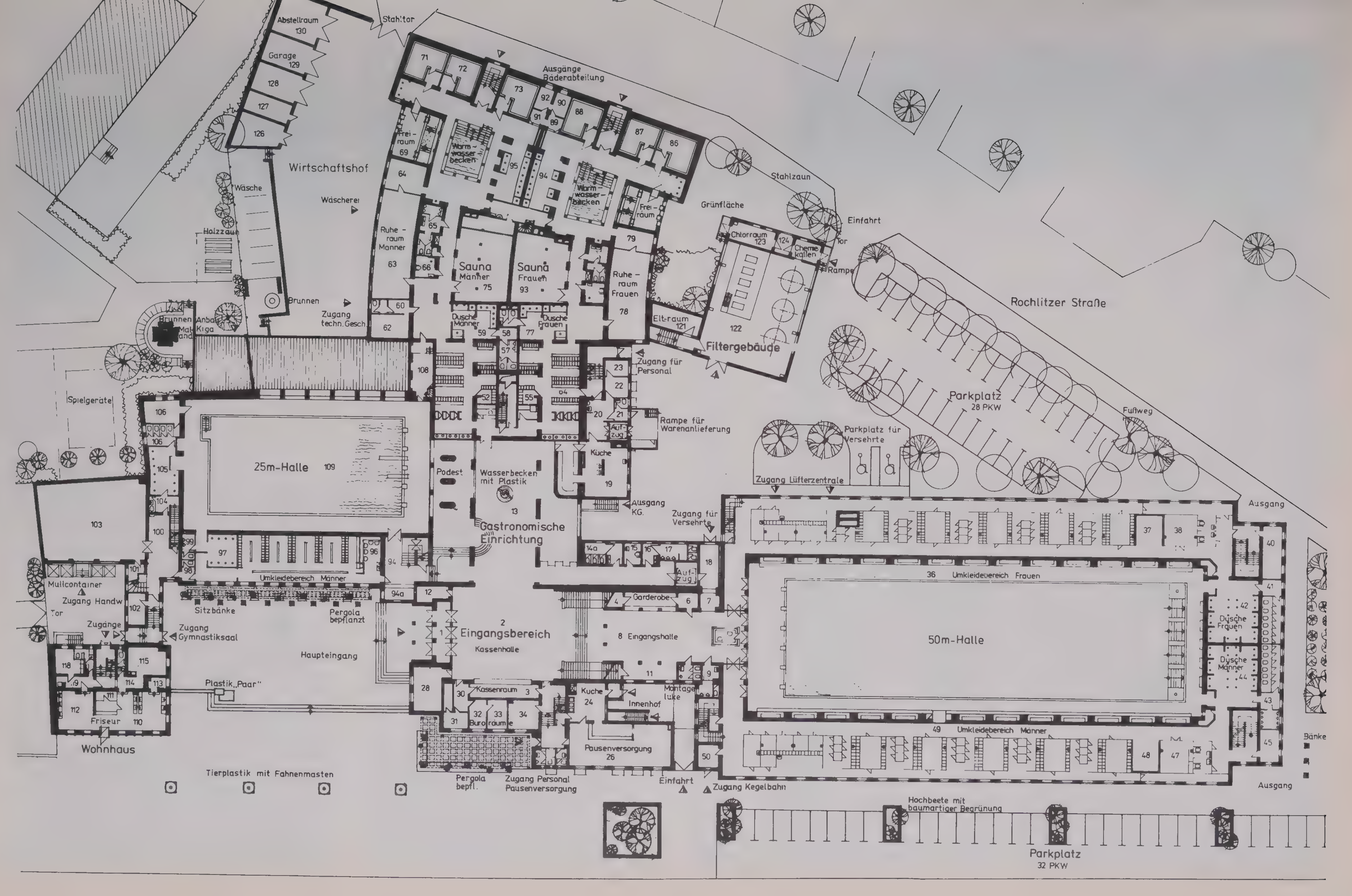
5
50-m-Schwimmhalle. Querschnitt 1 : 200 (mit Wärmerückgewinnungsanlage im Tiefspeicherbecken)

6
25-m-Schwimmhalle mit Durchblick zur erweiterten Eingangshalle

7
Die neue erweiterte Eingangshalle mit einer gastronomischen Einrichtung verbindet die Bereiche der 50-m-Schwimmhalle, der 25-m-Schwimmhalle und der Saunaanlagen zu einem Kommunikationszentrum.

8
Erdgeschoß. Grundriß 1 : 600

Die entwurfstechnische Umsetzung der Nutzungskonzeption des Auftraggebers erbrachte wichtige Verbesserungen für das Stadtbad. Das vorhandene Flächenangebot mußte neu geordnet und teilweise umfunktioniert werden. Spezifische Forderungen, wie sie sich zum Beispiel aus der Nutzung des Stadtbades durch Versehrte ergaben, konnten mit entsprechenden Baumaßnahmen erfüllt werden.
Die Modernisierung des Stadtbades drückt sich in folgenden wesentlichen Veränderungen aus:
– Eine räumliche Erweiterung der Eingangshalle ermöglichte repräsentativ gestaltete Einrichtungen für Gastronomie und Freizeit im zentralen Bereich des Stadtbades.
– Die erneuerten Schwimmbecken mit „angehobenem" Wasserspiegel, die medizinischen Einrichtungen und der Bereich der finnischen Sauna werden heutigen Ansprüchen gerecht.
– In alle Geschoßebenen des Stadtbades können Versehrte mit einem Personenaufzug gelangen. Die 50-m-Schwimmhalle und die Bäderabteilung erhielten versehrtengerechte Einrichtungen.
– Voraussetzungen für qualitätsgerechte gastronomische Einrichtungen wurden durch einen Anbau mit Warenanlieferrampe geschaffen.
– Die Arbeitsbedingungen verbesserten sich für das Personal, zum Beispiel durch



Abstellraum
Garage
Stahltor
Ausgänge Bäderabteilung
Wirtschaftshof
Wäsche
Wäscherei
Holzzaun
Brunnen
Zugang techn. Gesch.
Anbau Kiga
Frei-raum
Warm-wasser-becken
Ruhe-raum Männer
Sauna Männer
Sauna Frauen
Ruhe-raum Frauen
Dusche Männer
Dusche Frauen
Stahlzaun
Grünfläche
Einfahrt
Tor
Rampe
Chlorraum
Chemikalien
Elt.-raum
Filtergebäude
Rochlitzer Straße
Parkplatz
28 PKW
Fußweg
Zugang für Personal
Rampe für Warenanlieferung
Parkplatz für Versehrte
Zugang Lüfterzentrale
Spielgeräte
25m-Halle
Podest
Wasserbecken mit Plastik
Küche
Aufzug
Ausgang KG.
Zugang für Versehrte
Gastronomische Einrichtung
Ausgang
Umkleidebereich Frauen
Umkleidebereich Männer
Müllcontainer
Zugang Handw
Tor
Zugänge
Zugang Gymnastiksaal
Sitzbänke
Pergola bepflanzt
Garderobe
Eingangsbereich
Kassenhalle
Eingangshalle
50m-Halle
Dusche Frauen
Dusche Männer
Haupteingang
Plastik „Paar"
Kassenraum
Büroräume
Küche
Innenhof
Montageluke
Pausenversorgung
Friseur
Wohnhaus
Tierplastik mit Fahnenmasten
Pergola bepfl.
Zugang Personal Pausenversorgung
Einfahrt
Zugang Kegelbahn
Hochbeete mit baumartiger Begrünung
Bänke
Parkplatz
32 PKW

9
Haupteingangssituation

10
Umkleidebereich der 25-m-Schwimmhalle mit Trennung des Straßenschuhganges und des Barfußganges durch eine „Überschwenkbank"

11
In den Saunaanlagen befinden sich Warmwasserbecken mit versehrtengerechten Einrichtungen und Kaltwasserbecken.

die neue Pausenversorgung, durch zusätzliche Aufenthaltsräume, Umkleideräume und sanitäre Anlagen.
– In die Schwimmhallen wurden Schallschutzkonstruktionen eingebaut.
– Die Umkleidebereiche erfordern durch beträchtliche Flächenreduzierungen einen verringerten Wartungsaufwand.
– Der Einbau eines technischen Zwischengeschosses in der Bäderabteilung ermöglicht bei laufendem Betrieb erforderlich werdende Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten.
– Alle technischen Anlagen sind nach heutigen Anforderungen an eine Badeeinrichtung erneuert und erweitert worden.
– Wärmerückgewinnungsanlagen wurden eingebaut.
– Unter Beachtung der Forderungen des Denkmalschutzes entstanden für das Stadtbad Grünanlagen und Parkflächen.

Projektierungsbereiche

Die 50-m-Schwimmhalle, die 25-m-Schwimmhalle, die Eingangshalle, die Bäderabteilung sowie das Filtergebäude wurden von Kollektiven verschiedener Betriebe projektiert. Dies machte sich aus Zeitgründen erforderlich. Einheitliche Gestaltungsgrundsätze waren das Ergebnis von Koordinierungsleistungen.

Eingangshalle Gastfoyer

Die Eingangshalle erhielt durch eine Überbauung des früheren Innenhofes, wie bereits erwähnt, eine erweiterte Funktion übertragen. In übersichtlicher und einladender Form verbindet sie die drei Hauptbereiche des Stadtbades – die beiden Schwimmhallen und die Bäderabteilung – zu einer Drehscheibe der Kommunikation. Mit der foyerartigen Erweiterung der Eingangshalle in einen gastronomischen Bereich mit Speisebartresen entstand für die Stadtbadbesucher ein attraktiv gestalteter Erlebnisbereich.
Die Eingangshalle blieb mit ihrer Natursteinverkleidung erhalten. In der erweiterten Eingangshalle wurden Materialien und Farben gewählt, die eine gestalterische Einheit entstehen ließen. Die stadtbadtypischen Beleuchtungskörper – weiße Glaskugeln in Einzelaufhängung – wurden konzentriert im Eingangsbereich eingesetzt.
Zu dieser Entwurfslösung entstand im Rahmen der Bezirksarbeitsgruppe für Architektur und bildende Kunst ein reger Meinungsaustausch. Er führte zu einer Innengestaltung, welche die rechtwinkligen Bauformen des Stadtbades und die Rundung in der Formgestaltung der Innenausstattung verbindet.
Mit der Neugestaltung der Eingangshalle im Erdgeschoß entstand im Obergeschoß ein zusätzlicher Freizeitraum mit Billardtischen, der eine belebende Ergänzung zu der bereits früher vorhandenen Ruhe- und Wartezone darstellt.

50-m-Schwimmhalle

Die große Schwimmhalle wird über die Eingangshalle erschlossen. Ihre ursprüngliche gestalterische Aussage blieb trotz tiefgreifender Rekonstruktionsarbeiten erhalten. Die waagerechte, von oben belichtete Glasdecke, die großflächige Keramikwandverkleidung und der mit den Rekonstruktionsarbeiten angehobene Wasserspiegel im Schwimmbecken geben der Halle eine besondere Raumwirkung.
Die seitlich liegenden Umkleidebereiche werden den heutigen Anforderungen an wartungsfreundliche Anlagen gerecht. Notwendige Schallschutzmaßnahmen wurden auf die zurückliegenden Außenwandflächen im Obergeschoß beschränkt.
Im Untergeschoß wurde eine funktionell selbständige Kegelbahnanlage entlang der Wilhelm-Pieck-Straße eingerichtet.


10


11

25-m-Schwimmhalle

Die kleine Schwimmhalle mit Sprungbecken liegt an der erweiterten Eingangshalle und hat zur Gaststätte direkte Sichtbeziehungen. Die früher vom Eingangsbereich abgetrennte Schulschwimmhalle ist durch eine veränderte Eingangslösung und durch große Fensterflächen zur Eingangshalle bewußt mit dem übrigen Stadtbadbereich verbunden worden. Eine gestalterische Aufwertung der Halle wurde mit der Keramikwandverkleidung, mit Schallschutzeinbauten und durch die Farbgebung angestrebt.

Im Umkleidebereich ist zur Trennung des Straßenschuhganges zum Barfußgang die sogenannte Überschwenkbank gewählt worden, wodurch für das Personal eine gute Übersichtlichkeit im Garderobebereich entstanden ist.

Bäderabteilung

Der Bereich der finnischen Sauna mit 90 Plätzen in sechs Saunakabinen ist von der erweiterten Eingangshalle aus zugänglich. Die bereits vorhandenen Warmwasserbekken bilden den Mittelpunkt der Anlage. Die Bestrebungen, einen möglichst großen Freiraum zu schaffen, ließen sich nicht voll verwirklichen. Durch die jetzige Lösung des Freiraumes mit „luftigen“ Glasblenden sind Sichtbeziehungen zum Außenraum erreicht worden.

Der Einbau eines technischen Zwischengeschosses verbessert im Saunabereich die Kontrollfähigkeit der umfangreichen Gebäudeausrüstungen.

Im Obergeschoß sind umfangreiche medizinische Einrichtungen, bestehend aus Massageplätzen, Unterwassermassagewannen, einer hydrotherapeutischen Abteilung, und zusätzlich 38 Bäder untergebracht.

Wasseraufbereitungsanlagen

Die Qualität des Badewassers und damit die Güte der Wasseraufbereitung stellt ein bestimmendes Kriterium für ein Stadtbad dar. Dieser Grundsatz führte zur Neukonzipierung und damit zur wesentlichen Veränderung und Verbesserung dieser technischen Anlagen. Die Wasserversorgung wird durch einen neuen Brunnen gesichert. Die früher unter den Schwimmbecken liegenden Filteranlagen wurden abgebrochen und in einem neuen Filtergebäude konzentiert. Zugeordnet sind die Räume für Chemikalien und Chlorierung. Durch die getrennt errichtete Wasseraufbereitungsanlage werden vom Baukörper des Stadtbades schädliche Chlorgase und Geräuschbelästigungen ferngehalten. Die früheren Tiefspeicher unter den Becken der beiden Schwimmhallen werden zur Wärmerückgewinnung genutzt.

Außengestaltung

Der Schwerpunkt denkmalpflegerischer Forderungen im Außenbereich lag in der Erhaltung der Fassaden und in der maßstäblichen Wiederherstellung der Eingangssituation.

Die Fassadengestaltung blieb der Wilhelm-Pieck-Straße entlang unverändert und setzt sich in den neu gestalteten Bereichen fort. Mit der baulichen Erneuerung des Eingangsbereiches konnten auch die feingliedrigen Pergolen mit Stahlbeton-Fertigteilen in ihren ursprünglichen Abmessungen wiederhergestellt werden. Werke der bildenden Kunst erhielten ihre ursprünglichen Standorte. Eine neu gestaltete Gruppenplastik nimmt eine dominierende Stellung ein. Der Wohnhausgiebel konnte durch denkmalpflegerische Forderungen nicht verändert werden.

Pflanzbeete für baumartigen Bewuchs an der Wilhelm-Pieck-Straße und die grünplanerisch gestalteten Flächen der Rochlitzer Straße entlang stellen ein Gegengewicht zu den relativ umfangreichen befestigten Park- und Wegeflächen dar.



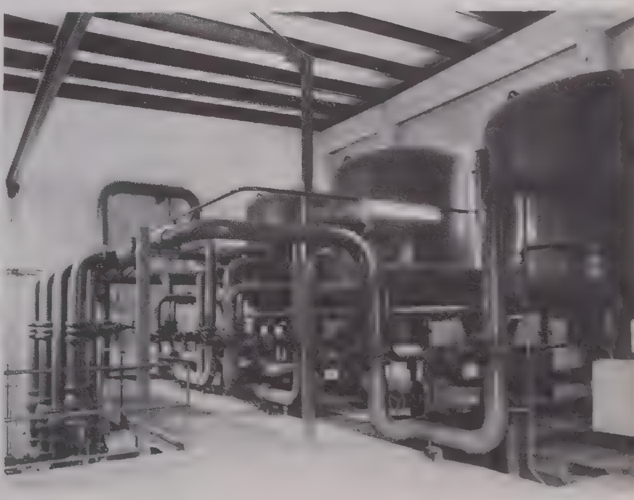
12
Gymnastiksaal



13
Billardsaal im
1. Obergeschoß



14
Sitzmöbel und
Raumteiler
im gastronomischen
Bereich



15
Wasseraufbereitungsanlage in einem gesonderten Gebäudeteil

1

Bezirkskrankenhaus in Suhl

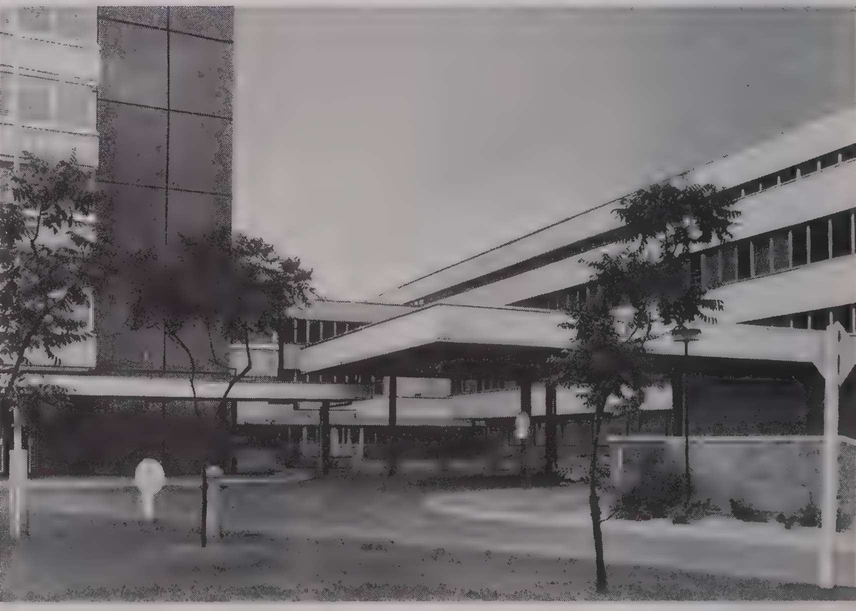
Dipl.-Ing. Kurt Friedrich, Architekt BdA/DDR
Auftragsleitung Bezirkskrankenhaus Suhl,
Leitingenieur

Bauingenieur Heinz Rauch, Architekt BdA/DDR
VEB BMK Erfurt,
KB Industriebauprojektierung Erfurt,
Betriebsteil Jena, Chefarchitekt

2



3



Gesundheitspolitische Zielstellung

Der Neubau des Bezirkskrankenhauses Suhl ist die bedeutendste Investitionsmaßnahme zur Verwirklichung des sozialpolitischen Programms auf dem Gebiet des Gesundheitswesens im Bezirk Suhl. Der Bezirk Suhl lag 1971 mit 87 Krankenbetten 10 000 Einwohner weit unter dem DDR-Durchschnitt von 112.

In der Bezirksstadt selbst wurde der Bezirksdurchschnitt sogar noch unterschritten.

Die medizinischen Einrichtungen waren zersplittert und in artfremden Gebäuden untergebracht. Wichtige medizinische Fachgebiete wie Orthopädie, Neurologie, Urologie, Kieferchirurgie, Nuklearmedizin, Pathologie u. a. fehlten ganz oder deren Kapazitäten lagen weit unter dem Bedarf.

Ein großer Teil der Patienten mußte deshalb die medizinischen Einrichtungen der Nachbarbezirke Erfurt und Gera aufsuchen. Diesem Erbe der kapitalistischen Vergangenheit galt es abzuhelfen.

1971 bestätigte der Rat des Bezirkes Suhl die Investitionsvorentscheidung für den Neubau des Bezirkskrankenhauses mit folgender Aufgabenstellung:

- Spezialisierte stationäre und ambulante Versorgung des Bezirkes Suhl
- Stationäre Grundversorgung des Stadt- und Landkreises Suhl
- Durchführung spezieller Untersuchungen auf dem Gebiet der Labordiagnostik
- Einführung nuklearmedizinischer Diagnostik

- Schaffung von strahlentherapeutischen Kapazitäten
- Schaffung eines Institutes für Pathologie
- Schaffung eines Institutes für Gerichtsmedizin
- Bezirksdispensairebetreuung

Städtebauliche Einordnung

Der Standort des aus einer ehemaligen Privatklinik hervorgegangenen Kreiskrankenhauses im Zentrum der Stadt Suhl bot keine Möglichkeiten der Erweiterung. Nach umfangreichen Standortuntersuchungen fiel die Wahl auf ein noch nicht erschlossenes Gelände am Ostrande der Stadt, etwa 2 km vom Stadtzentrum entfernt. Eine sorgfältige Analyse aller damaligen Bedingungen führte zu der Entscheidung, das zu dieser Zeit am weitesten entwickelte, aber noch nicht abgeschlossene Projekt des „Klinikums Halle-Kröllwitz" vom VEB WBK Halle zu übernehmen. Dieses Projekt umfaßte das Bettenhaus und das Komplement sowie die technischen Gebäude. Letztere konnten aber für den Standort Suhl nicht in Betracht kommen.

Da das „Klinikum Halle-Kröllwitz" ursprünglich als Versorgungskrankenhaus konzipiert war, ergaben sich für seine Ver-



4

1
Bezirkskrankenhaus Suhl.
Lageplan (Ausschnitt)
03.00 Werkstätten und Garagen
04.01 Sauerstoffanlage
06.00 Unterstellraum für Fahrräder/Motorräder
11.00 Bettenhaus
12.00 Komplement
12.01 Verbinder
13.00 Poliklinik
13.01 Verbinder
14.00 Radiologie
16.00 Pathologie/Gerichtsmedizin
18.00 Eingangsgebäude
26.00 Medizinische Fachschule
27.00 Speisegebäude
33.00 Desinfektionsanlage

2
Gesamtansicht Westseite

3
Eingangsbereich zum Bettenhaus

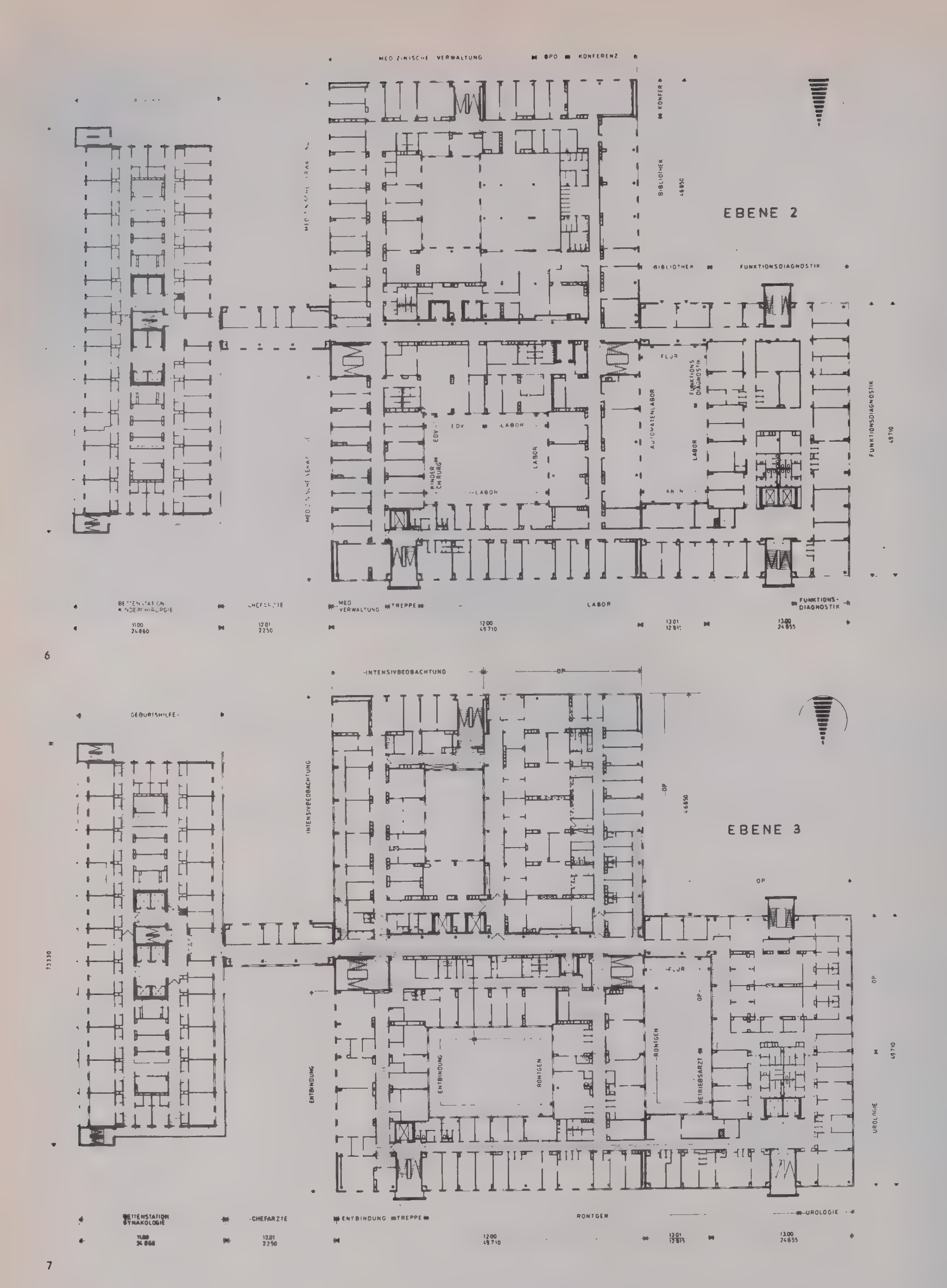
4
Blick auf die Poliklinik

5
Medizinischer Komplex, Ebene 1, 1 : 1000

EBENE 1

5

Investitionsauftraggeber
Auftragsleiter Bezirkskrankenhaus Suhl
Bautechnischer Projektant
VEB BMK Erfurt, Kombinatsbetrieb Industriebauprojektierung Erfurt, Betriebsteil Jena
Technologische und Bebauungskonzeption
Bauingenieur Udo Schade, Komplexleiter
Bauingenieur Gerhard Taubert, Bereichsleiter Vorbereitung
Dipl.-Ing. Kurt Friedrich, Architekt BdA/DDR, Leitingenieur
Bauingenieur Heinz Rauch, Architekt BdA/DDR, Chefarchitekt
Bauingenieur Karl Wenzel, KDT, Chefingenieur Tiefbau
Künstlerische Konzeption und Beratung
Waldo Dorsch, VBK-DDR
Bearbeitung des Hochbauprojektes
Entwurf:
Bauingenieur Heinz Rauch, Architekt BdA/DDR,
Bauingenieur Heinz Neumann†, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Rudolf Trautwein†, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Wolfgang Flach, Architekt BdA/DDR,
Dipl.-Ing. Marlis Struppert, Architekt BdA/DDR
Techniker Annerose Tschirpke
Techniker Christine Siebert
Farbingenieur Beate Stütz, Architekt BdA/DDR
Statik/Konstruktion:
Dipl.-Ing. Karl Prüfer, KDT
Dipl.-Ing. Hans Hohmann, KDT
Dipl.-Ing. Peter Lammert, KDT
Techniker Waltraud Gottschalt
Bauwirtschaft:
Bauingenieur Hans-Joachim Scherrans, KDT
Bauingenieur Norbert Neugebauer, KDT
Außenanlagen/Tiefbau:
Ingenieur Detlef Kiesche, KDT
Gartenbauingenieur Meike Trepte, Architekt BdA/DDR
Bautechnologie:
Kollektiv unter der Leitung von Dipl.-Ing. Siegfried Brückner
Technische Gebäudeausrüstung:
VEB TGA Halle
Heizung:
Kollektiv unter Leitung von Dipl.-Ing. Ekkehard Nöller, KDT
Sanitär:
Kollektiv unter Leitung von HLS-Ingenieur Karlheinz Zorn, KDT
VEB BMK Erfurt, Kombinatsbetrieb Ibaupro Erfurt, Betriebsteil Jena
Heizung:
HLS-Ingenieur Klaus Höhne, KDT
HLS-Ingenieur Willi Kunze, KDT
Bauausführung:
VEB BMK Erfurt, KBI Zella-Mehlis
Bauleiter: Bauingenieur Peter Kessel
Technologe: Bauingenieur Rolf Seeber und Kollektiv
Hauptauftragnehmer medizinische Ausrüstung
VEB MLW Anlagenbau Dresden
Projektierung:
Mediprojekt Leipzig und Grimma
Kollektive unter Leitung von
Ingenieur Birnbaum
Ingenieur Löhmitz
Ingenieur Linke
Ingenieur Mennen
Ausführung
MLW Dresden



6

7

wendung als Bezirkskrankenhaus Suhl zwangsläufig Veränderungen im Raumprogramm. Auch andere technologische und klimatische Bedingungen führten zur Projektüberarbeitung, so daß das Projekt Halle letztlich nur als „Basis-Projekt" für Suhl gelten konnte. Die erforderliche Erweiterung der im Komplement befindlichen diagnostischen und therapeutischen Bereiche wie OP, Röntgen, Labor, Physiotherapie usw. erfolgte im Rahmen des Anbaues der Poliklinik.

Die Institute für Pathologie und Gerichtsmedizin wurden ebenso wie die Strahlentherapie und die Nuklearmedizin in separaten Gebäuden untergebracht, die durch unterirdische Verbindungsbauten an das Bettenhaus angebunden sind.

Die Bauten des technischen und Ausbildungskomplexes sind überwiegend Angebotsprojekte verschiedener Kombinate.

Das Problem bestand in der Anpassung dieser Vielzahl verschiedener Projekte ohne wesentliche Eingriffe in ihre Substanz, aber so, daß der Eindruck eines für diesen Standort entworfenen Ensembles vermittelt wird.

Wir haben dies im wesentlichen durch den gezielten Einsatz gestaltungsbestimmender Materialien zu erreichen versucht.

Zur Lösung der gestalterischen Aufgabe wurde zu Beginn der Vorbereitung eine Gestaltungskonzeption erarbeitet und dem „Beirat für Stadtgestaltung und bildende Kunst" des Rates des Bezirkes zur Bestätigung vorgelegt.

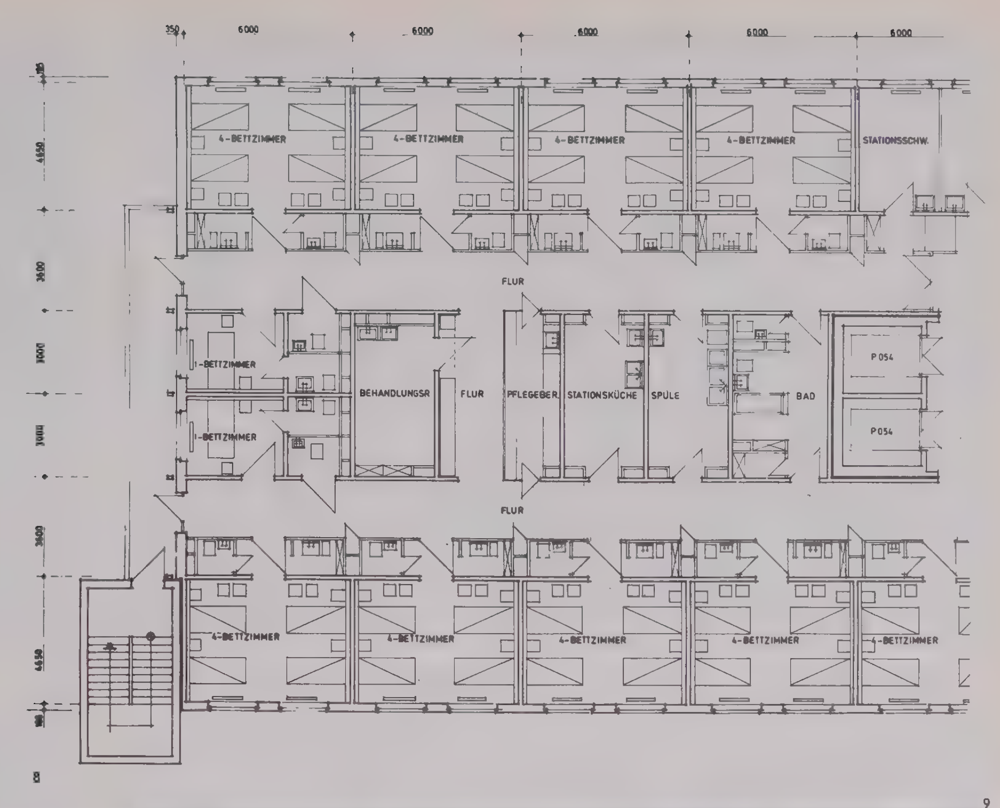
Als Ausgangskriterien für die getroffenen Entscheidungen über die gestalterische Lösung seien unter anderem genannt:

- die klimatischen Standortbedingungen, d. i. Jahresdurchschnittstemperatur der Luft +6 °C, Niederschlag von 900 l/m² im Jahresdurchschnitt, wind- und regenreiches Gebiet
- die besondere topographische Situation, d. i Geländeneigungen von etwa 20 Prozent
- die besondere städtebauliche Situation, d. i modellhafte Einbettung in die Landschaft
- die ökonomischen Bedingungen des Gesundheitswesens, die eine Minimierung des Werterhaltungsaufwandes besonders zwingend machen.

Funktionelle Lösung

Das Gesamtvorhaben gliedert sich in drei Teilkomplexe

6
Medizinischer Komplex, Ebene 2,
1 : 1000
7
Medizinischer Komplex, Ebene 3,
1 : 1000
8
Bettenhaus Normalgeschoß 1 : 250
9
Eingangshalle
10
Apotheke



8

1. Medizinischer Teilkomplex

Bettenhaus: 12geschossig, 779 Betten
Komplement: 6geschossig
Poliklinik: 7geschossig, 29 ärztliche Arbeitsplätze
Pathologie u. Gerichtsmedizin: 4geschossig
Strahlentherapie u. Nuklearmedizin: 6geschossig
Frühgeborenenklinik: 3geschossig

2. Ausbildungskomplex

Medizinische Fachschule, 3geschossig, 26 Klassen, Turnhalle
2 Wohnheime, 4- bzw. 5geschossig, 532 Heimplätze, Speisegebäude, 1geschossig

3. Technischer Teilkomplex

Umformerstation
Netzersatzanlage
10-kV-Trafostation und Hauptverteilung
Werkstätten und Garagen
Apothekenlager
Druckluft- und Kälteerzeugungsanlage
Sauerstoffdruckvergaserstation
Thermodesinfektionsanlage
Abwasser- und Bogenrechenanlage
Umspannwerk 30 kV / 10 kV
2 Wasserbehälter zu je 1000 m^3 Inhalt
unterirdische Sammelkanäle, begehbar.

Die verkehrstechnische Erschließung berücksichtigt eine konsequente Trennung von Wirtschafts- und sonstigem Verkehr. Der Pkw-Parkplatz für Patienten, Besucher und Personal befindet sich vor dem Pförtnergebäude und außerhalb des Störbereiches. Die Haltestellen der innerstädtischen Buslinien befinden sich in unmittelbarer Nähe.
Das Bettenhaus hat je Ebene 2 Stationen zwischen dem Aufzugskern mit Haupttreppe und den äußeren Evakuierungstreppenhäusern. Die Stationen sind Doppelflursysteme mit außenliegenden Patientenzimmern und innenliegenden Funktionsräumen.

Die für 4 bzw. 1 Bett ausgewiesenen Bettenzimmern besitzen separate WC und

9



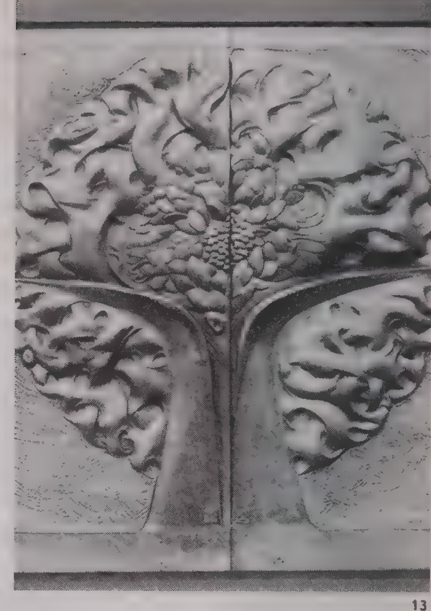
10



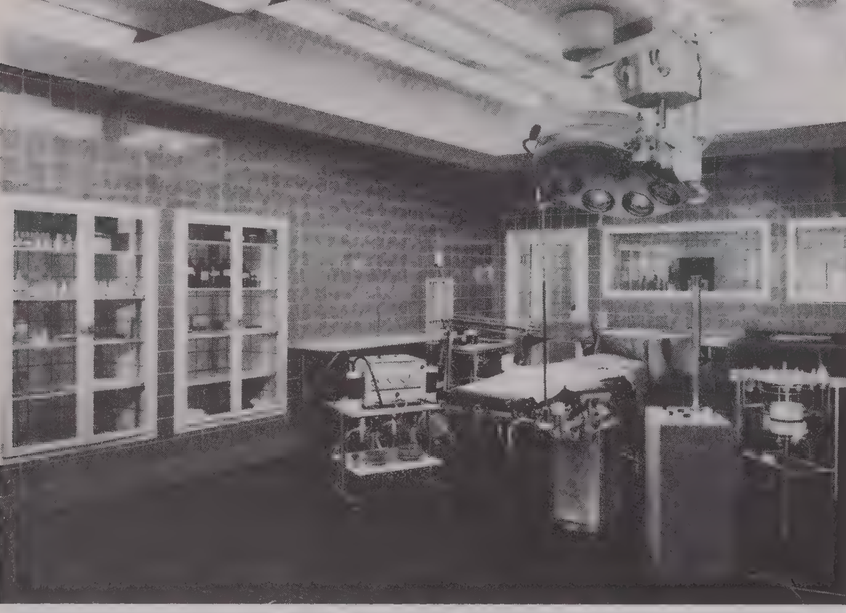




11



13



12

Waschzellen und gewährleisten somit eine sehr variable Belegung der Stationen. Die innenliegenden Funktionsräume sind zu beiden Fluren geöffnet und garantieren kurze Wege für das Pflegepersonal.

Die Normalstation umfaßt 38 bis 42 Betten.

Jedem Bett sind in einem eigens entwikkelten Kanalsystem die Bedienungselemente für die Raum- und Leseleuchten, die Schwesternrufanlage, die Rundfunkübertragungsanlage sowie eine Telefonsteckdose zugeordnet. Ein Teil der Bettenzimmer ist mit Wandarmaturen für die zentrale Sauerstoff- und Druckluftversorgung ausgestattet, die auch Vakuumerzeugung mittels Druckluft gestatten.

Das Komplement und **die Poliklinik** bilden eine bauliche und funktionelle Einheit, die neben 29 ambulanten ärztlichen Arbeitsplätzen alle die für die Vor- und Nachsorge erforderlichen Einrichtungen enthält; ferner die Verwaltungsräume, Archive, die Hauptküche, die Zentralapotheke, die medizinische Bezirksbibliothek, die Lager-, Technik- und Personalräume. Durch die Anordnung von 3 Lichthöfen in dem kompakten Bauwerk besitzt der überwiegende Teil der Arbeitsräume Fenster. In den nicht natürlich belichteten und belüfteten Innenräumen sind vorrangig die nicht für den dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmten Räume eingeordnet; das sind u. a. kurzzeitige Arbeitsräume, Abstellräume, Geräteräume, Sanitärräume, Technikräume, Lagerräume und Warteräume.

Der Zentrale OP (ZOP) liegt in der obersten medizinisch genutzten Ebene in enger Nachbarschaft zur Intensivstation, zur Entbindung und zum Röntgen. Mit Ausnahme der Röntgenabteilung sind alle diese Bereiche nur über Schleusen zu betreten, streng nach schwarz-weiß getrennt und klimatisiert.

Die OP werden interdisziplinär genutzt. Neben einer zentralen Sterilgutversorgung ist eine sog. OP-Sterilisation vorhanden. Die Intensivstation schließt unmittelbar an den Patientenflur des ZOP an. Bei einer Kapazität von 13 Betten sind je ein Einbettzimmer für Akutdialyse, infektiöse Erkrankungen und schwere Verbrennungen vorhanden.

Die Dienstleistungsbereiche wurden weitgehend zentralisiert:

– zentrale Sterilgutversorgung
– zentrale Speisenversorgung
– zentrale Bettenaufbereitung
– zentraler Hol- und Bringedienst
– zentrale Medikamentenversorgung
– zentrale Lagerwirtschaft
– zentrales Archiv
– zentraler Müllsammelraum mit Verbrennungsanlage einschließlich Fleischbank
– zentrale Sauerstoff-, Druckluft- und Narkosegasversorgung

Die Wäscheversorgung erfolgt über eine separate Waschstraße in der Großwäscherei.

Neben den üblichen schwach- und starkstromtechnischen Anlagen ist eine drahtlose Personenrufanlage, die den Gesamtkomplex erfaßt, vorhanden.

Das **Institut für Pathologie** und das **Institut für Gerichtsmedizin** sind in einem neu entwickelten Gebäude, das durch einen unterirdischen Gang an das Bettenhaus angebunden ist, untergebracht. Bei klarer räumlicher Trennung der Institute nutzen sie eine Reihe von Räumen gemeinsam.

Die kompakte Lösung gestattet vielseitige Funktionsbeziehungen zwischen den Räumen bei kürzesten internen Wegen, ein Faktor, der bei dieser Art der Nutzung von besonderer Wichtigkeit ist. Die meisten Arbeitsräume liegen an den Außenseiten mit natürlicher Belichtung und Belüftung; im Kern sind im wesentlichen die Personalschleusen, Abstellräume, Archive, Lager und kurzzeitigen Arbeitsräume angeordnet und motorisch be- und entlüftet. Als Sonnenschutzmaßnahme wurden an drei Seiten Balkons vorgelagert, die neben ihrer Funktion als Beschattungskonstruktion eine günstige Lösung für die Evakuierungswege darstellen.

Der Leichenabtransport erfolgt über die Wirtschaftszufahrt außerhalb des Sichtbereiches der Patienten.

Die geplanten Kapazitäten sind:

Institut für Pathologie

1300 Obduktionen pro Jahr
1700 pathologisch-anatomische Untersuchungen an Einsendungen
100 000 zytologische Untersuchungen

Institut für Gerichtsmedizin

400 bis 500 gerichtliche Obduktionen und Leichenschauen pro Jahr

50 körperliche Untersuchungen an lebenden Personen

150 bis 200 toxikologische Untersuchungen an Leichenmaterial

11
Labor
12
Operationsraum
13
Türdetail
14
Pathologie Ebene 0, 1 : 500
15
Pathologie Ebene 1, 1 : 500
16
Pathologie Ebene 2, 1 : 500
17
Pathologie Ebene 3, 1 : 500



14

Ein als Anbau zugeordneter Demonstrationssaal ist auch störungsfrei von außen zu betreten und soll dem Bezirkskrankenhaus auch für Qualifizierungs- und Versammlungszwecke zur Verfügung stehen.

Die **Strahlentherapie** und **Nuklearmedizin** einschließlich zweier Bettenstationen befinden sich im Stadium der Vorbereitung. Das **Speisegebäude** stellt eine Ergänzung der im Komplement befindlichen Hauptküche dar und ist mit einer eigenen Küche für 600 Essenteilnehmer ausgestattet. Es gehört zu den ersten realisierten Gebäuden des Neubauvorhabens und wurde zunächst für die Bauarbeiterversorgung genutzt; im Laufe der schrittweisen Inbetriebnahme der Teilobjekte wurde es immer mehr zur Betriebsgaststätte für das Personal, die Studenten der Fachschule und die sog. „Außenhäuser". Diese Lösung hat den Vorteil, daß die Speiseeinrichtungen im Komplement nicht von Außenpersonal frequentiert werden und gesellschaftliche Veranstaltungen störungsfrei außerhalb des eigentlichen medizinischen Bereiches durchgeführt werden können.

Die **Medizinische Fachschule** ist ein Angebotsprojekt „Polytechnische Oberschule" des VEB WBK Suhl.

Die zwei **Wohnheime sind** Mittelfluranlagen mit Doppelzimmereinheiten und zu 4 Betten und einer zugeordneten Dusch- und Waschzelle. Die WC sind zentral pro Ebene angeordnet.

15

16

Konstruktive Lösung

Für die konstruktive Lösung kamen folgende Bauweisen zum Einsatz:

– Wandbauweise analog Wohnungsbaureihe P2, Laststufe 5 Mp, dreischichtige Außenwand, Splittbetonoberfläche

– Wandbauweise in Kombination mit Skelettbauweise, Laststufen 3,5 Mp, einschichtige Außenwände

– Stahlbetonskelettbauweise (VGB) mit vorgehängten Brüstungselementen sowie Isocolorverkleidung, Fensterbänder mit Blindscheiben (Farbglas vor den Stützen)

– Stahlbetonskelettbauweise des Industriebaus mit hallenartigem Charakter

– Stahlskelettbauweise mit Wänden in traditioneller Bauweise

– Traditioneller Mauerwerksbau

– Stahlkonstruktionen der technischen Anlagen

17



1

Zentrales Pionierlager „Palmiro Togliatti" in Einsiedel, Bezirk Karl-Marx-Stadt

Dipl.-Arch. Jochen Krüger, Architekt BdA/DDR
VEB Wohnungsbaukombinat „Wilhelm Pieck"
Karl-Marx-Stadt

Autorenkollektiv:
Architekt BdA/DDR Gunter Dreißig
Architekt BdA/DDR Brigitte Hanisch
Architekt BdA/DDR Gottfried Nitzsche
Architekt BdA/DDR Sigurd Heilmann
Architekt BdA/DDR Jochen Krüger
Architekt Gerhard Hans
Architekt BdA/DDR Ernst Lucha
Gartenbauarchitekt BdA/DDR Karl Wienke

Projektierungsbetrieb:
VEB Industrieprojektierung und VEB Komplexe Vorbereitung Karl-Marx-Stadt

Mit dem Beschluß zur Bildung und Rekonstruktion zentraler Pionierlager in der DDR war auch die Neugestaltung einer traditionsreichen Stätte der deutschen Arbeiterjugend im Bezirk Karl-Marx-Stadt als Aufgabe formuliert. Die Gründung des Pionierlagers in Einsiedel erfolgte bereits in den 20er Jahren. Genosse Paul Verner war damals einer der ersten Lagerleiter.

Die für die umfassende Rekonstruktion bereitgestellten Mittel waren für eine funktionell-gestalterisch und ökonomisch beispielgebende Lösung unter Beachtung der internationalen Bedeutung und ganzjährigen Nutzbarkeit auch für weitere Organisationen und Institutionen einzusetzen. Der Wahl der geeigneten Gestaltungsmittel mußte auf Grund der landschaftsbedingten Besonderheiten des Standortes vorrangige Bedeutung beigemessen werden.

Das Pionierlager befindet sich südöstlich der Stadt Karl-Marx-Stadt im Erzgebirgsvorland in hängigem, bewaldetem Terrain eines Landschaftsschutzgebietes mit guter Sicht auf den Nordteil des Erzgebirges und mit guter Einsicht aus der näheren Umgebung.

Die Formulierung der Aufgabenstellung basierte im wesentlichen auf dem vorhandenen Lager, orientierte sich jedoch im Detail an der Richtlinie zur Projektierung zentraler Pionierlager sowie an der Forderung nach ganzjähriger Nutzbarkeit. Für drei Belegungen innerhalb der Saison mit insgesamt 1000 Gästen (800 Pioniere, 200 Erwachsene) je Durchgang ist das Lager konzipiert. Zum Gesamtkonzept gehören neben den durch Erschließungsmaßnahmen beanspruchten Flächen (Trinkwasserdruckbehälter, Kläranlage) und dem derzeitig in Betrieb genommenen Teil des Lagers mit 0,72 ha noch 2,5 ha Wald für eine spätere Nutzung als Freilichtbühne und Sportplatz. In den Jahren 1977 bis 1982 ist in mehreren Etappen folgender Umfang realisiert worden

■ als Neubauten:

17 Unterkunftsgebäude für je 48 Kinder und Betreuer
Speisesaal mit Küchentrakt (400 Pl.)
Mehrzweckgebäude (Verwaltung, Krankenstation, separates Ferienlager)
Klubgebäude (150 Pl.)
Heizhaus mit Garagen, Funktionsräume
Eingangssituation mit Zufahrt, Parkplatz
Freiflächengestaltung innerhalb des Lagers

■ als Rekonstruktion:

Umbau des ehemaligen Lagerkrankenhauses zum 5-WE-Wohngebäude für Mitarbeiter des Lagers

Funktionelle Lösung

Entsprechend der Projektierungsrichtlinie erfolgte die Gliederung des Lagers in einen zentralen Bereich

- Eingang, Appellplatz (mit zentraler Thälmann-Ehrung)
- Mehrzweckgebäude
- Klub
- Speisesaal, Küche

und in die in drei Freundschaften untergliederten Unterkunftsgebäude mit den dazugehörigen Freiflächen und kleinen Plätzen. Die städtebaulich kompositorische Lösung und die gestalterische Grundhaltung dienten dem deutlichen Herausarbeiten der funktionellen Zusammenhänge unter Ausnutzung der reizvollen topographischen und landschaftlichen Besonderheiten.

So wurden für alle zu realisierenden Funktionen Gebäude konzipiert, die diesen Forderungen mit möglichst großer Offenheit entsprachen:

- Ausbildung von 3geschossigen pavillonartigen Unterkunftsgebäuden, die, als Einzelgebäude ablesbar und zu Gruppen zusammengestellt, interessante Räume innerhalb des Lagers und in der Beziehung zur Umgebung schaffen
- im südlichen Bereich des Lagers stehender Speisesaal (mit Verbindung zum Heizraum), der, auch als einzelner Baukörper ablesbar, Funktionen des zentralen Bereichs erfüllt, sowie
- die durch die Eingangslösung (begehbare Brücke) räumlich verbundenen Mehrzweck- und Klubgebäude.

Im Mehrzweckgebäude sind neben dem Pförtner, der Telefonzentrale und der Poststelle drei separat zugängliche Bereiche vorgesehen:

Verwaltung (mit Umkleide- und Aufenthaltsbereich für Handwerker)
Krankenstation (mit prophylaktischer Be-

2

1
Blick auf das Klubgebäude

2
Unterkunftsgebäude

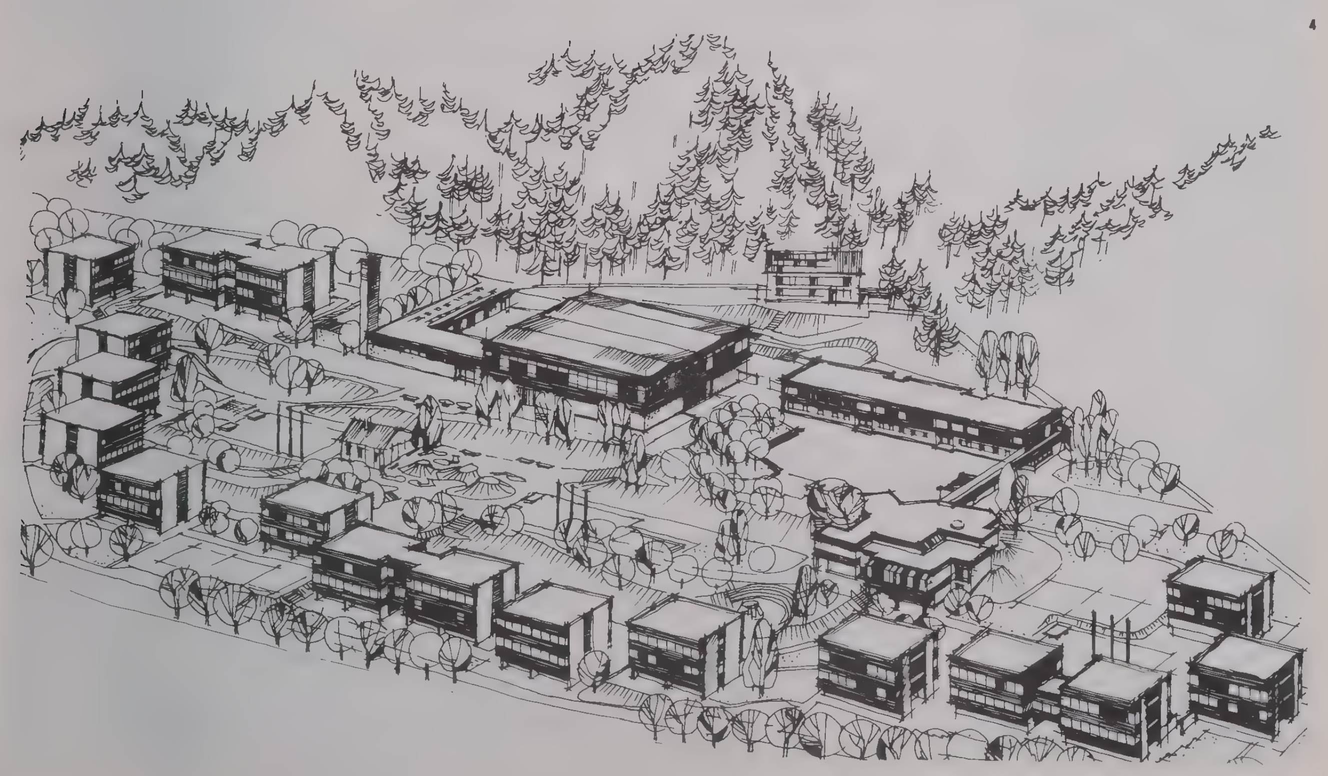
3
Modellfoto (Phase der Grundsatzentscheidung)

4
Vogelschau der Gesamtanlage des Pionierlagers



3

4



6
Blick in die Halle des Klubgebäudes

Mehrzweckgebäude

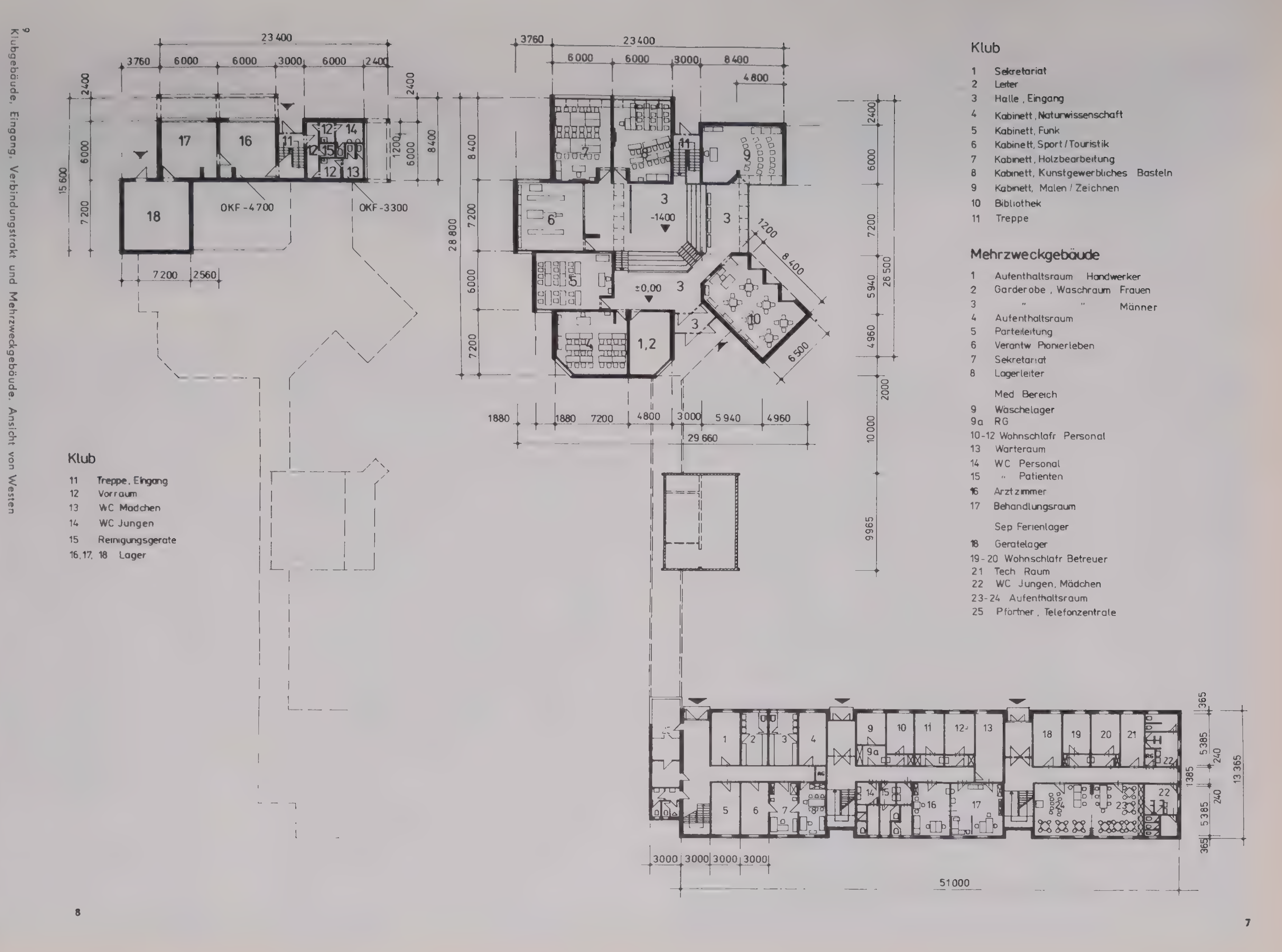
	Verwaltung
101	Kaffeeküche
102	Aufenthaltsraum
103	Techn. Leiter
104	Buchhaltung
105	Wirtschaftsleitung
106	FDJ-Leitung
	Med. Bereich
107	Personalzimmer
108	Krankenzimmer
109	Bad-WC
110	Teeküche
111	Isolierzimmer
Sep	Ferienlager
112	Wohn-Schlafraum
113	Leiter

5

5
Mehrzweckgebäude. Obergeschoß 1 : 500

7
Klub- und Mehrzweckgebäude. Erdgeschoß 1 : 500

8
Klubgebäude. Kellergeschoß 1 : 500



9
Klubgebäude, Eingang, Verbindungstrakt und Mehrzweckgebäude. Ansicht von Westen

9

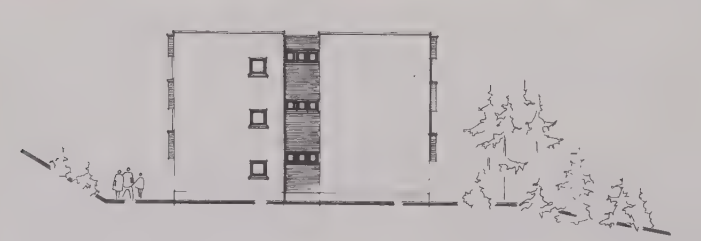


10

treuung, allgemein-praktischer Behandlung und Isolierstation)
Ferienlager (als separates Lager des Ministeriums für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau).
Die überdachte Eingangslösung spannt als begehbare Brücke vom Mehrzweckgebäude über eine Trafostation zum Klubgebäude.
Das 2½geschossige Klubgebäude dient mit seiner zentralen Lage der interessanten Freizeitgestaltung. Um eine amphitheatrische Halle sind einzelne Kabinette für Malen und Zeichnen, Metall- und Holzbearbeitung, kunstgewerbliches Basteln, Funktechnik, Gymnastik, die Bibliothek und der Klubraum angeordnet. Es sind Zugänge aus dem unteren und oberen Teil des Geländes möglich.
Die Unterkunftsgebäude beinhalten, jeweils versetzt zueinander angeordnet, die Schlaf-, Aufenthalts-, Betreuer- und Sanitärräume für je 24 Mädchen und Jungen in drei Geschossen. In Höhe des 2. Geschosses zugeordnete Verbindungsbauten dienen der städtebaulichen Kopplung sowie der Schaffung eines zusätzlichen Klubraums.
Die Kapazität der Küche des Speisesaals dient neben der Versorgung der 800 Kinder und 200 Angestellten und Betreuer mit Vollverpflegung außerdem der Versorgung mehrerer Kleinbetriebe in Einsiedel mit Mittagessen (Thermophore) und als Raum für Großveranstaltungen des gesamten Lagers.
Die Nutzung eines vorhandenen Gebäudes des ursprünglichen Lagers als Traditionskabinett sowie eines ehemaligen Feuerlöschteiches prägen neben der Schaffung



11



12

10
Blick auf die Unterkunftsgebäude

11|12
Unterkunftsgebäude. Ansichten

13
Unterkunftsgebäude. Erdgeschoß 1 : 150

14
Unterkunftsgebäude. Obergeschoß 1 : 150

15
Klubgebäude. Schnitt 1 : 250

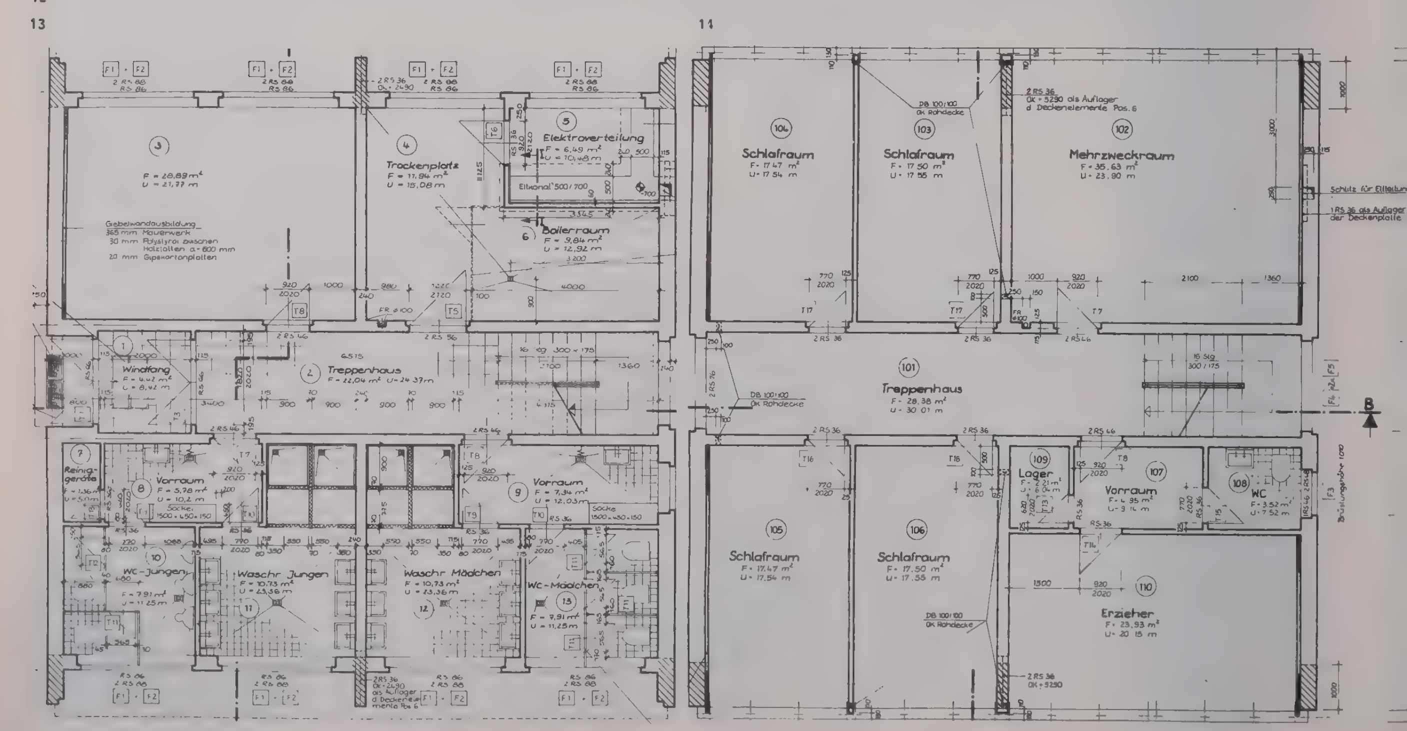
16
Blick aus der Halle des Klubgebäudes in den Gymnastikraum

17
Klubgebäude. Wandgestaltung in der Bibliothek

18
Aufenthaltsraum im Mehrzweckgebäude

13

14



von neuen Erlebnisbereichen (wie dem Lagerfeueramphitheater) die Geländemodellierung der Freiräume, die entsprechenden Wegebeziehungen, Freitreppen, Sport- und Spielplätze.
Der zum Lagergelände hin offene zentrale Appellplatz erhält noch nachträglich die von den Bildhauern Gottfried Kohl und Volker Beyer gestaltete Thälmann-Ehrung.

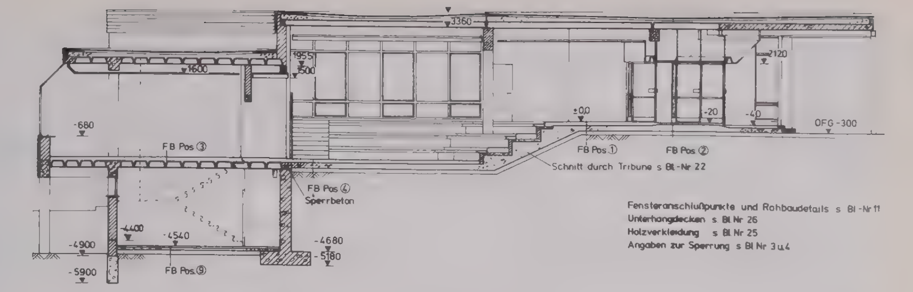
Gestalterische Lösung

Auf Grundlage der städtebaulichen Komposition waren für die einzelnen unterschiedlichen Gebäude einheitliche Mittel anzuwenden, die eine geschlossene Gesamtwirkung des Lagers und ein zurückhaltendes Einfügen der Baukörper in die Landschaft des Erzgebirgsvorlandes ermöglichen konnten. Diese gemeinsame Grundhaltung wird im wesentlichen durch die Anwendung der natürlichen Materialien Holz, Kratzputz und Klinker erreicht. In der Farbigkeit wird dabei auch auf die natürlichen Farbtöne zurückgegriffen. Dezentes Variieren der Holzfensteranstriche (braun, grün, rot) bei den Unterkunftsgebäuden dient der orientierungsunterstreichenden Zuordnung zu den einzelnen Freundschaften.
Die mit diesen Mitteln (Behandlung der Holzverkleidung durch Kombinal, dunkel eingefärbt) erreichte Kontrastierung harmoniert mit der umgebenden Natur während der unterschiedlichen Jahreszeiten gleichermaßen.
Die deutliche quaderhafte Baukörperbildung der übrigen Gebäude wurde am Klubgebäude als zentralem Punkt bewußt verlassen und bei Beibehaltung der Grundgestaltungsmittel unter Ausnutzung der konkreten Situation stärker plastisch verändert. Eine am vorgesehenen Standort stehende große Birke konnte „umbaut" und durch geneigte Oberlichtfenster in den Innenraum einbezogen werden. Der vorhandene Geländesprung wurde zugunsten einer höhenmäßig abgetreppten peripheren Anordnung der Klubräume um die Halle mit Brechtvorhang, Ausstellungsprospekten, Diskoanlage, Kinoleinwand und Dia-Projektion ausgenutzt.
Die Innenraumgestaltung ist in allen Gebäuden materialseitig und farbig zurückhaltend. Das Klubgebäude erhält innen durch Einsatz von Kratzputz, Verblendmauerwerk, Leinenvorhänge eine den Nutzungsanforderungen und Pflegenotwendigkeiten entsprechende Wirkung. Eine plastische Wandgestaltung in rotem Klinker in der Bibliothek ergänzt die Innenraumwirkung.
Die Erarbeitung der künstlerisch-gestalterischen Gesamtkonzeption erfolgte in Zusammenarbeit mit den Künstlern Frank Diettrich, Carl-Heinz Westenburger, Harald Stephan, Christian Berndt und Heinz Schuhmann.

Konstruktion

Das Klubgebäude, das Mehrzweckgebäude und die Unterkunftsgebäude sind als Mauerwerksbau mit Fertigteildecken konzipiert. Außenwände bestehen aus 365 mm starkem Ziegelmauerwerk mit teilweiser Klinkerverblendung. Der Speisesaal mit Küche ist auf der Basis eines WV-Projektes als Montagebau errichtet.

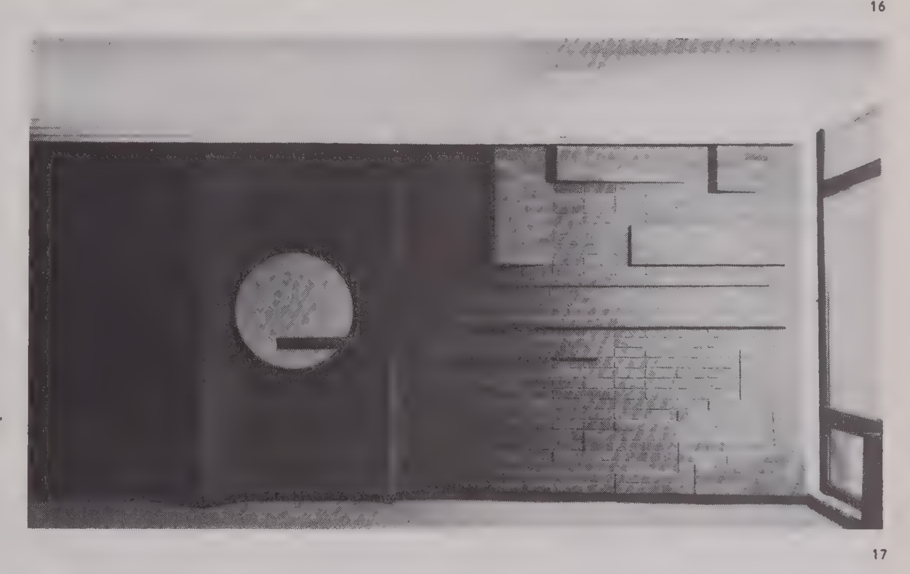
Decken: Schlackenbetondecken
Dächer: Flachdächer, entspanntes Bitumendämmdach
Fußböden: im Klub Parkett und teilweise Klinkerplatten, sonst PVC-Beläge
Fenster: Klubgebäude Stahlfenster, übrige Gebäude Holzfenster
Fassadenverkleidung: Klinkersockel, Kratzputz und dunkelbraun imprägnierte Holzflächen für Brüstungen und andere Flächen
Heizung: Klubgebäude, Mehrzweckgebäude und Speisesaal mit Warmwasserpumpenheizung. Unterkunftsgebäude auf Grund möglicher Unterbrechung im Heizungsbetrieb (infolge der Auslastung) Nachtstromheizung



15



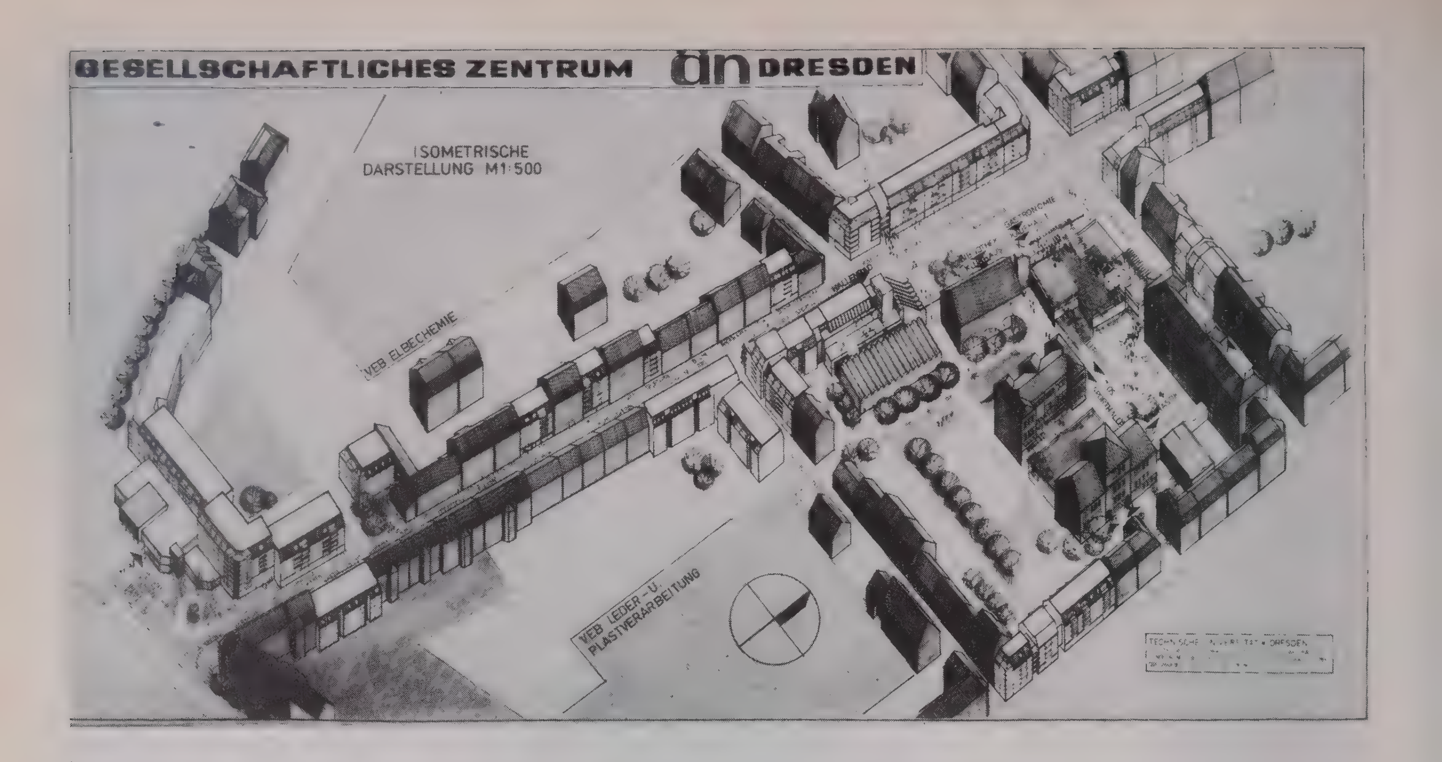
16



17

18





1

Die Schule als bedeutende Komponente von Wohngebietszentren bei der Rekonstruktion von Altbaugebieten

Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Trauzettel
Technische Universität Dresden
Sektion Architektur
Bereich Wohn- und Gesellschaftsbauten

1
Das Zentrum des Rekonstruktionsgebietes Dresden/Äußere Neustadt an der Alaunstraße schließt drei Schulaltbauten und das Jugend-Klubhaus Martin Andersen Nexö ein. Über den Platz der Einheit erfolgt die Anbindung zur Kernstadt.
2|3

Für die Schule wird mit fast 25 Prozent der höchste Anteil der im Wohnungsbaufonds enthaltenen Investitionen für Gemeinschaftseinrichtungen aufgewandt. Die Volksbildungseinrichtungen stehen an der Spitze der Grundfonds gesellschaftlicher Bauten. Im Heft 9/83 war ein Aufsatz „Schule und Wohngebiet" der erweiterten Aufgabenstellung neuer Schulentwicklungen für die Qualität des Gemeinschaftslebens in der sozialistischen Lebensumwelt gewidmet worden (1). Bei der zunehmend stärkeren Integration des Wohnungsbauprogramms in innerstädtischen Gebieten kann in den meisten Fällen auf eine weiter verwendbare Schulbausubstanz zurückgegriffen werden (2). Sie stammt aus einer Zeit, in der darin von erhöhtem Pult Gehorsam gepredigt wurde (6). Den erwachsenen Bewohnern des Einzugsgebietes war die Schule verschlossen. Bei der Rekonstruktion dieser Schulen sind nicht nur fehlende Positionen des Raumprogramms zu ergänzen, darüber hinaus sollte ihre zukünftige Bedeutung als politisches, geistig-kulturelles und Freizeitzentrum im Einzugsgebiet in Erscheinung treten. Die folgende Veröffentlichung weist auf die Erschließbarkeit vorhandener Reserven in den Altbauschulen für die soziale Qualifizierung von Umgestaltungsgebieten hin. Die sozialistische Umgestaltung unserer Altbauwohngebiete ist allein mit der Instandsetzung und Modernisierung der Wohngebäude noch nicht erreicht. Erst wenn die in unserer Zeit neu gewonnenen sozialen Errungenschaften und Lebensansprüche in der unmittelbaren Wohnumwelt erfüllt werden, wird eine Aufwertung des Altbauquartiers voll wirksam.
Die Einschätzung und der Vergleich von Alt- und Neubaustandorten sind aus der Sicht der Wohnungssuchenden, der dort Wohnenden und der Außenstehenden sehr unterschiedlich, je nachdem, welche Lebensumstände, Altersgruppen, sozialen Schichten und Standortbeziehungen vorhanden sind. Je mehr eine Familie zur Persönlichkeitsentfaltung all ihrer Mitglieder auf eine komplexe Bedürfnisbefriedigung – von der Kinderbetreuung, Bildung, Geselligkeit bis zur Freizeittätigkeit – im Wohngebiet angewiesen ist, um so mehr gewinnen die außerhalb der Wohnung gelegenen Lebensbedürfnisse an Bedeutung. Die Gegensätze der auf reine Mietpreisspekulation ausgerichteten Gründerzeitbebauung zu einer modernen Wohngebietsplanung drücken sich ja weniger im äußerlichen Gestaltkontrast aus, vielmehr im Ausdruck des Einordnungszwanges in engen Vorstadtstraßen und der damals vom Arbeiterelend belasteten Hinterhöfe mit gesichtslosen Fassaden.
Deshalb sollen in Umgestaltungsgebieten die gleich günstigen Voraussetzungen für ein gutes Wohnmilieu mit einem vielseitigen und interessanten gesellschaftlichen Leben geschaffen werden, wie wir sie in Neubaugebieten vorsehen. Das beginnt bei Kindereinrichtungen und -spielplätzen, Kontaktbereichen für die Freizeit und Geselligkeit der Bürger in sportlich aktiver sowie kulturell-bildender Weise und reicht bis zu integrierten Bedingungen für die soziale und medizinische Betreuung älterer und behinderter Bürger.
Es ist schwierig, in beengten Altbaugebieten die Gebäude- und Freiflächen für Gemeinschaftsfunktionen überhaupt zu schaffen, noch schwieriger, sie in einer sinnvollen und den Einwohnern ablesbaren Struktur zu integrieren (2). Und doch müssen unsere Umgestaltungskonzeptionen bei solch grundsätzlichen Positionen beginnen, wenn wir schöpferische Architekturleistungen für sozialistische Lebensumwelten in den Innenstädten erzielen wollen (3). Die Ergebnisse sollen ja überzeugend gesellschaftliche Zukunftsperspektive veranschaulichen. Unseren sozialistischen Grundsätzen (4) entsprechend ist die Zielstellung für die innerstädtische Rekonstruktion zuerst, Voraussetzungen für ein anregendes Zusammenleben der Bewohner zu schaffen. Die Versorgung mit Gemeinschaftseinrichtungen ist eine grundsätzliche bauliche Vorgabe dazu.
In Gemeinschaftseinrichtungen muß sich das Gemeinschaftsleben in all seiner Vielfalt darstellen. Ihre Repräsentation ist die Darstellung der neuen Beziehungen der Menschen untereinander und zur Gesellschaft. Bei der Bearbeitung verschiedener Entwicklungsreihen kombinierbarer Funktionsbausteine des Gesellschaftsbaues im Bezirk Dresden hat eine gute Zusammenarbeit mit allen Planträgerinstitutionen zu diesbezüglichem Erfolg geführt.
Auch bei der Rekonstruktion unserer Schulsubstanz soll die Dominanz sozialer Kriterien als Konstante unserer sozialistischen Architektur zum Ausdruck gebracht werden. Die folgenden Beispiele aus dem Experimentalwohngebiet Dresden-Äußere Neustadt können verdeutlichen, daß eine Schule wichtige Funktionen für das Gemeinschaftsleben im Wohngebiet offenhält und gerade dadurch auch entscheidende Qualitäten für seine Hauptaufgabe, den bereicherten pädagogischen Prozeß während des Schultages, gewinnt.

Die Schulzentren in der Äußeren Neustadt Dresden

Das Rekonstruktionsgebiet Äußere Neustadt soll zur Lebenssphäre für rund 20 000 Einwohner umgestaltet werden. Darin sind fünf alte Schulen aus der Gründerzeit des Gebietes vorhanden, von denen eine als medizinische Fachschule genutzt wird, da die verringerte Bevölkerung des Wohngebietes die Substanz nicht ausnutzt. Von deren standortmäßigem Austausch für die zukünftige Schulstruktur ist bereits berichtet worden (2).
Auch in den übrigen Schulen liegt die Klassenfrequenz nur bei 2/3 ihrer Auslastbarkeit. Für die Einwohnerverdichtung sind also Reserven gegeben. Andererseits fehlen den Schulen Turnhallen für die lehrplangemäße Ausführung des Sportunterrichts. Die vorhandene ist nur als Gymnastikhalle weiter verwendbar. Die räumlichen Voraussetzungen in den Schulgebäuden wurden überprüft und unter Mitwirkung der Ar-

GRUNDRISS 2. EBENE
M 1:200

2

2|3 Ausschnitt des Schul- und Wohngebietszentrums Äußere Neustadt Dresden, Hauptgrundrisse. Die Gebäude zweier 2zügiger Schulen sind mit der Schülerspeisegaststätte, die Obergeschoß eines Mehrzweckkomplexes ist, und dem Jugendklubhaus zu einem vielseitigen Zentrumsangebot verbunden.
Diplomarbeit von Gesine Mildner, TU Dresden, Lehrstuhl Gesellschaftsbauten, 1983

beitsstelle Bauten der Volksbildung mit dem gültigen Raumprogramm für Schulneubauten in Übereinstimmung gebracht. Darüber hinaus aber wurde die Qualifizierung der Schulen im Sinne der Zielrichtung dieses Aufsatzes, d. h. zu Zentren des gesellschaftlichen Lebens für die Einzugsgebiete, verfolgt.

Die Aufwertung und Integration der dominierenden Schulbausubstanz im Wohngebietszentrum Alaunstraße

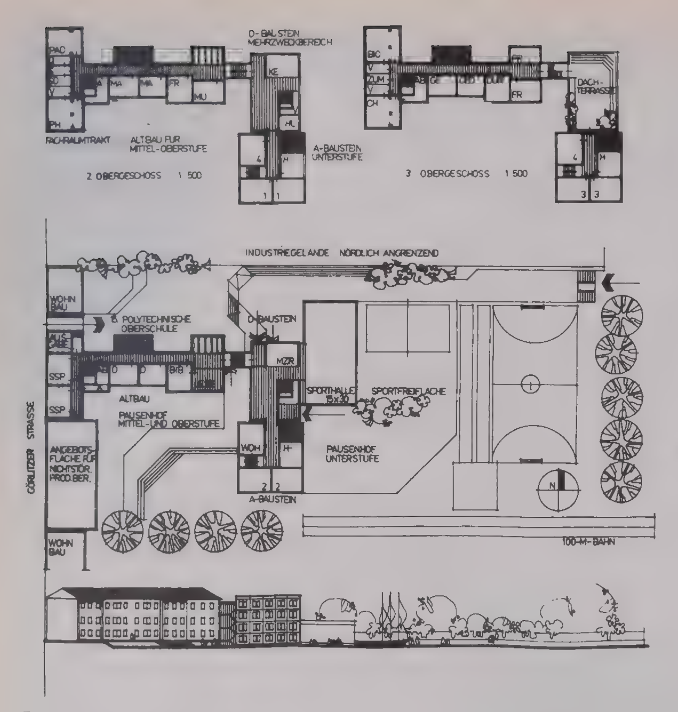
In dem zentral liegenden Quartier an den von Fußgängerströmen belebtesten Straßen – der Alaun- und Luisenstraße – liegen 3 Schulgebäude; eines davon an der Straße, die beiden anderen sowie eine kleine Turnhalle im Hof stehend. Das Quartier wird zur Ost- und Südseite von Wohnbebauung begrenzt. An der Alaunstraße, von der Bauflucht zurücktretend, steht das Jugendklubhaus Martin Andersen Nexö. Diese fünf Gebäude bilden mit ihrem Volumen einen ganz wesentlichen Ansatz öffentlicher Bauten. Die funktionelle Ergänzung und gestaltharmonische Vereinigung des gesamten Zentrumsensembles war Anliegen einer Studie.

Das Programm für eine zweizügige Schule ist im Gebäude Luisenstraße unterzubringen. Die beiden Hofgebäude werden als Unterstufen- bzw. Mittel- und Oberstufentrakt der zweiten selbständigen Schule genutzt. Der Schule an der Luisenstraße fehlt ein Unterrichtsraum. Er wird dem Gymnastikbereich in Form des Musikraumes zugeordnet.

Notwendige Ergänzungsfunktionen waren:
– eine Sporthalle 18 36 m für zwei zweizügige Schulen. Durch die Einordnung des Normalhallenkörpers aus dem Erzeugnisangebot des Bezirkes in Höhe des Untergeschosses zwischen den beiden Hofgebäuden lassen sich Geräte- und Umkleideräume in die Keller der Altbauten legen. Die alte Turnhalle sollte als ergänzende Gymnastikhalle weiter funktionieren.
– eine Schülerspeiseeinrichtung, die zu-

3

GRUNDRISS 3. EBENE
M 1:200



4
Rekonstruktion der Schule Görlitzer Straße als Kombination von Altbausubstanz und Ergänzungsbausteinen aus dem Erzeugnisangebot der Schulbaureihe 80 Dresden. Bearbeitung der Studie: Dipl.-Ing. P. Clausnitzer

5
Unter- und Erdgeschoß des zentralen Mehrzweckbausteins, der ein vielfältiges Funktionsangebot für die Schule sowie für das Gemeinschaftsleben im Wohngebiet darstellt

Schulbaureihe 80 Dresden, Gemeinschaftsarbeit von TU und WBK Dresden

gleich als Mehrzwecksaal für die Schule genutzt wird. Sie bildet das Obergeschoß über einer Kaufhalle an der Ecke Alaunstraße und Luisenstraße. Durch einen Geländesprung steht die Schülergaststätte günstig mit dem höherliegenden Pausenhof in Verbindung.

– eine Schüler- und Jugendbibliothek als Bindeglied zum Jugendklub, der für die Schulen ebenfalls Saal- und Raumkapazitäten zur Verfügung stellt.

Die Abbildung des Hauptgrundrisses (Abbildung 2, 3) läßt ablesen, daß sich durch einen Gang Klubhaus und Speiseeinrichtung mit allen Schulgebäuden verbinden und ringförmig erschließen lassen. Dazwischen liegt der große Pausenhof. Nach Süden läßt sich ein Sportgelände, zwischen Klub- und Unterstufengebäude der Schulgarten einrichten. Alle Freiräume können auch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die begehbar gemachte Dachebene der zweigeschossigen Mehrzweckeinrichtung läßt das Freiraumangebot erweitern. Die Effektivität solcher Dachnutzungen hat Eisentraut nachgewiesen (5). Mit der Investition von Sporthalle und Mehrzweckeinrichtung aus dem Erzeugnisangebot des Bezirkes sowie einem Verbindungsgang und geringen Umbauten läßt sich ein völlig neues, reiches Funktionsangebot erreichen und die städtebaulich-architektonische Gestaltvereinigung anstreben. Das Hauptvolumen des Schul- und gesellschaftlichen Zentrums besteht aus Altbauten. Für eine später nachtragbare Schwimmhalle wurde im Zentrum der Standort reserviert.

Schulerweiterung 15. POS, Görlitzer Straße

Die 15. POS ist von der stark befahrenen, durch die Straßenbahn belasteten Görlitzer Straße lärmgefährdet. Ihr Raumprogramm ist unvollkommen. Eine Sporthalle fehlt. Die Bearbeitung ergab, die am günstigsten gelegenen Räume des Altbaues für die Fachkabinette der Mittel- und Oberstufe zu nutzen. In einigen weiter genutzten, mechanisch belüfteten straßenseitigen Unterrichtsräumen sind schallabsorbierende Fenster einzubauen. Für die Unterstufe sowie die Sporthalle werden über einen Verbinder Ergänzungsbauten vorgesehen (Abb. 4). Es handelt sich um die bereits in Heft 9 83 vorgestellten Bausteine A, D und H des Erzeugnissortimentes der Schulbaureihe 80 Dresden. Sie werden unverändert eingesetzt und durch ein Treppenglied mit dem Altbau verbunden.

Hier übernimmt der zentrale Verbinderbaustein D die kommunikativen Funktionen der Schule. Er ist Erschließungs-, Pausen- und Mehrzweckbereich, dient Schulfeiern und Versammlungen. Im Mehrzweckraum und Pausenflur können alle Schüler Aufstellung nehmen. Das Sitzplatzangebot reicht für eine Klassenstufe aus. Abstellflächen für die Bestuhlung sind vorhanden.

Der Mehrzweckbaustein bietet in drei Geschossen aber ebenso ein differenziertes Raumangebot für viele gesellschaftliche, gesellige und kulturelle Veranstaltungen, für die Bildung, körperliche und musische Freizeitaktivitäten. Durch getrennte Eingänge und ein eigenes abschließbares Treppenhaus kann die außerschulische Nutzung jedes Geschosses voneinander getrennt werden. Die Unterrichts-Raumeinheiten der Unter- sowie von Mittel- und Oberstufe sind davon abschließbar.

Bei Schul- oder auch bei Wohngebietsfesten lassen sich die Erlebnisbereiche der Eingangsebene über eine Galerie mit der Sporthalle vereinen. Der Kunsterziehungsbereich ist mit Ausstellungen auf das gesamte Obergeschoß ausweitbar. Ein Sportlerklub bietet eine willkommene Erweiterung im Sockelgeschoß.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß in Umgestaltungsgebieten die Freiflächenabdeckung bei Vorschuleinrichtungen und Schulen besondere Schwierigkeiten macht (2) und der Richtlinienwert meist nicht erfüllt werden kann. Um so wichtiger ist es, Dachflächen in die Nutzung einzubeziehen. Durch die mit den angrenzenden Funktionsbereichen verbundene Dachfläche des Verbinderbausteines lassen sich 335 m² Pausen- bzw. Freiraum-Unterrichtsfläche gewinnen. Nach grundlegender Untersuchung von Eisentraut (5) ergeben sich durch die Einbeziehung der Dachebene in die Freiflächen-Nutzungsbilanz in diesem Falle Einsparungen von 47,5 TM.

Zusammenfassung

Die sozialistische Stadt, aber ebenso die ländliche Siedlung, ist Wirkungsstätte sozialer Bezüge. Mit der Rekonstruktion unserer innerstädtischen Bereiche und der Dörfer müssen Spielräume für vielfältige Freizeitgestaltung und optimal organisierbare Lebensprozesse gestaltet werden. Die Qualität von Städtebau und Architektur wird in der Erfüllung menschlicher Bedürfnisse in gesellschaftlichen Zielstellungen meßbar.

Für ein reges Gemeinschaftsleben sowie ein sinnvolles Entfalten der Lebens- und Erlebniskräfte aller Menschen müssen unter den uns jetzt gegebenen Bedingungen mit den für das Wohnungsbauprogramm festgelegten Investitionen alle Möglichkeiten erschlossen werden. Die Schule stellt als Investitionsvorhaben des Wohnungsbaues und mit ihrem beachtlichen Grundfondsvolumen in Altbaugebieten ein Angebot dar, das es durch kluge funktionelle Aufbereitung zu nutzen und architektonisch hervorragend zu gestalten gilt.

Anhand zweier Beispiele aus der Äußeren Neustadt Dresden konnte gezeigt werden, daß sich ein reiches Angebot für die schulische und Wohngebietsnutzung ohne Aufwandserweiterung erreichen läßt. Es konnte veranschaulicht werden, daß dieses reiche Angebot für die schulische und Wohngebietsnutzung ohne Aufwandserweiterung bei Normativeinhaltung erreicht wurde. Es sollte versucht werden, daß unter Nutzung vorhandener Schulbausubstanz in Verflechtung mit Ergänzungsbausteinen aus dem Serienangebot nicht nur die qualitätvolle Komplettierung des Schulprogramms, sondern darüber hinaus ein dem Gemeinschaftsleben des Wohngebietes offenes Angebot erreicht werden kann.

Literatur

(1) Trauzettel, H.: Schule und Wohngebiet. Zum Anteil der Schule an der Qualität sozialistischer Wohngebiete.
Architektur der DDR, Berlin 32 (1983) H. 9

(2) Trauzettel, H.; Wagner, D.: Lösungsvarianten zur Komplettierung innerstädtischer Rekonstruktionsgebiete mit Vorschuleinrichtungen und Schulen.
Architektur der DDR, Berlin 32 (1983), 6, S. 351

(3) Wechselwirkung und Gemeinsamkeiten von Wohnbauvorhaben für extensive und intensive Standorte.
Beitrag der AG 1 – Erzeugnisentwicklung – der Bauakademie der DDR, Sektion Wohnungs- und Gesellschaftsbau, zum Seminar des BdA/DDR „Wohnungsbau in innerstädtischen Gebieten", Magdeburg, 22./23. 10. 1981

(4) Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik.
Beschluß des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR. Neues Deutschland, 29./30. 5. 1982

(5) Eisentraut, W.-R.: Freiräume auf Dachflächen als Beitrag zu Qualität und Effektivität der Wohngebiete.
Eingereichte Dissertation, TU Dresden, 1983

(6) Mann, H.: Der Untertan

Rekonstruktion der Gaststätte „Ratskeller" in Großenhain

Dr.-Ing. Klaus Löschner, Architekt BdA/DDR
Fachgruppenleiter Bau/Gaststätten
Bezirksdirektion des Volkseigenen Einzelhandels (HO) Dresden

Auftraggeber
Volkseigener Einzelhandelsbetrieb (HO) Großenhain
Auftragnehmer
Bezirksdirektion des Volkseigenen Einzelhandels (HO) Dresden
Projekt
Innenarchitekt Rüdiger Stabe, Architekt BdA/DDR
Dr.-Ing. Klaus Löschner, Architekt BdA/DDR
Bauleitung
Volkseigener Einzelhandelsbetrieb (HO) Großenhain
Helmut Trommer
Ausführung
Tischlermeister Hans Baier, Reinersdorf
Schlossermeister Peter Fischer, Großenhain
Bildkunst
Dr.-Ing. Karlheinz Georgi, Dresden
Gastraum 1:
50 Plätze
Gastraum 2:
28 Plätze
Gastraum 3:
40 Plätze
insgesamt: 118 Plätze
umbauter Raum: 860 m³

Funktionelle Lösung

Die Stadt Großenhain feierte 1876 die Einweihung des nach einem Brand wiederhergestellten Rathauses. Nachträgliche Umbauten in den 50er Jahren verhalfen den Großenhainern schließlich auch noch zu einer Gaststätte, dem „Ratskeller" – im Erdgeschoß. Im alten Stadtkern gelegen, günstig in der Nähe zahlreicher Geschäfte, ist die Gaststätte seit jeher zu allen Tageszeiten gut besucht.

1981 waren Ausstattung und Ausrüstung der Räume physisch und moralisch so verbraucht, daß eine kulturvolle gastronomische Betreuung den Grundsätzen des sozialistischen Handels entsprechend sowie dessen Repräsentation im Rathaus der Stadt nicht mehr gewährleistet werden konnte. Der Auftraggeber stellte die Aufgabe, den Gastraum 1 für die tägliche gastronomische Nutzung (9.00 bis 23.00 Uhr), den Gastraum 2, einen gefangenen Raum, als Weinabteil und an Wochenenden als „Raum zum Tanzen" sowie den Gastraum 3 für geschlossene Veranstaltungen neu zu gestalten. Die Ausführung lag in den Händen örtlicher Handwerker, die erstmalig eine solche Aufgabe bearbeiteten; die Bauleitung wurde vom Auftraggeber mit großem Engagement durchgeführt.

Innerhalb der funktionellen Lösung erschien die Korrektur der unbehaglichen geometrischen Eigenschaften der Gasträume 1 und 2 als wichtig. Der geplante Einbau einer Lüftungsanlage ermöglichte die Anordnung visuell offener Unterhangdecken, deren Form (Elemente und Struktur) den jeweiligen Raumwirkungen untergeordnet wurde.

■ Eingangsbereich mit Garderobe

Ein Ausleger weist die Fußgänger auf den Eingang hin, dessen Tür ebenso wie die zum Gastraum 1 transparent ist. Diese optische Einladung wird von einer Wetterfahne des alten Rathauses (1748) unterstützt, die über der Garderobe in den Gastraum 1 zeigt. Die Felder der Türfüllung des Gastraumes 3 sind zur Garderobe hin mit Spiegeln ausgelegt. Alle Griffstangen sind mit Leder umwickelt; sind also haptisch nicht kalt, sondern angenehm

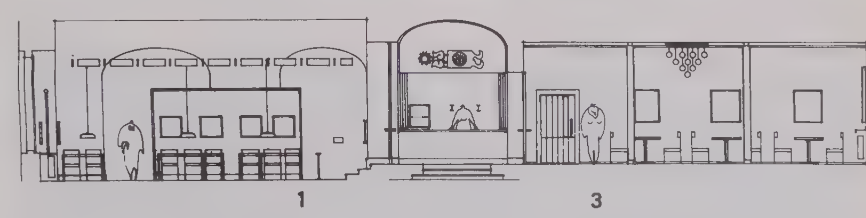
1
Grundriß der Gasträume 1, 2 und 3

2
Schnitt durch die Gasträume mit Wandansichten

3
Deckenplan der Gasträume. Zu erkennen ist, daß die Unterhangdecken, wie alle neu eingesetzten Elemente der Raumausstattung und -ausrüstung deutlich von der alten Bausubstanz abgesetzt sind.



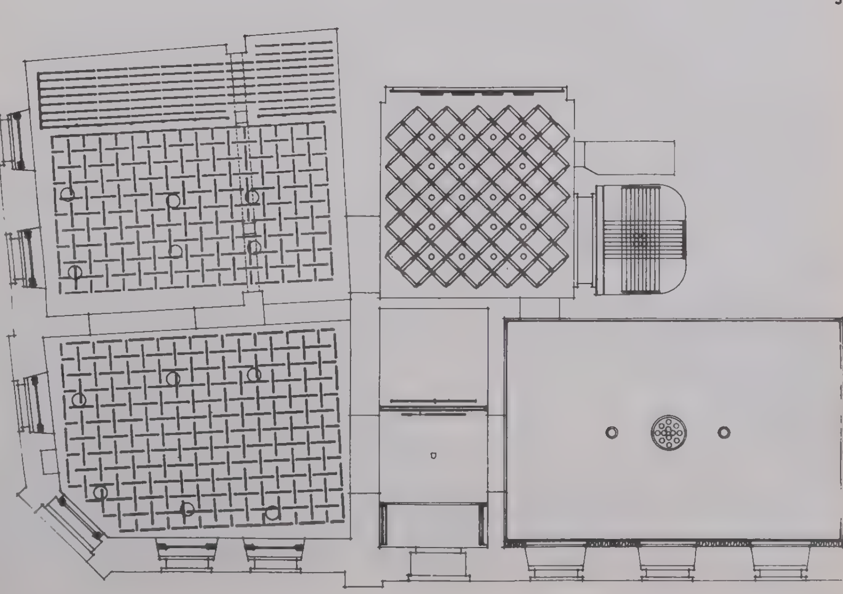
1





2

3





4



6



warm und weich. Materialien: Anstrich braun auf Holz; weiß auf Putz; Leinen als Vorhang vor Garderobe; Spiegel; Leder, braun.

■ Gastraum 1 (Breite 8,5 m; Länge 14 m; 120 m²; Höhe 4,4 m auf 3,2 m UK Unterdecke korrigiert)

Raumwirkung: behaglich-beruhigend durch dunkelbraun lasiertes Holz, weißen Anstrich auf Putz des vorhandenen, kräftigen Mauerwerkes, platzorientierte Leuchten, dunkelbraune Deckenelemente vor dunkler Decke, Leinen grün als Bezugsstoff der Stühle und natur als Fenstervorhang sowie durch die bildkünstlerische Gestaltung mit Leihgaben des Stadtmuseums zur Geschichte der Stadt.

■ Gastraum 2 (Breite 5,5 m; Länge 5,5 m; 30 m²; Höhe 4,0 m auf 2,85 m UK Unterdecke korrigiert)

Raumwirkung: festlich-heiter durch den Kontrast weißer, geprägter Kunstlederflächen mit englischroten Holzumleimern als Wandverkleidung, weiße Deckenelemente vor englischroter (Rohbau-) Decke, Allgemeinbeleuchtung, Leinen natur als Bezugsstoff der Stühle und als Akzent stark farbige Drucke bzw. kleinformatige, farbig angelegte Zeichnungen von Stadtansichten (in der Nische), die hierfür und für Raum 3 angefertigt wurden.

■ Gastraum 3 (Breite 6,5 m; Länge 9,5 m; 62 m²; Höhe 3,4 m)

Raumwirkung: anregend durch Ergänzung der gut erhaltenen Raumstruktur, wobei dominierend die Bildkunstwerke eingeordnet sind: Neben einem historischen Ölbild von 1903 (restaurierte Leihgabe) stehen originale, kräftige Architekturzeichnungen von Dresden, Meißen und Großenhain; eine obere Wandleiste ermöglicht das saubere Anbringen von Dekorationen; Gittertüll, weinroter Dekostoff, Leinen natur als Bezugsstoff für die Stühle; Wandanstrich weiß und Heizkörper mit Abdeckung dunkelbraun.



8

4
Im Gastraum 1 ist vor dem Mittelpfeiler der Stützbögen ein „Raumteiler" gestellt worden, der zwei Sitzgruppen „Rückenschutz" bietet. In ihm befinden sich der Kellnerstützpunkt und eine Vitrine mit dem Kostüm eines mittelalterlichen Stadtknechtes.

5
Die Unterhangdecke besteht aus einem Einzelelement, das an einer Tragkonstruktion hängt.

6
Vier farbige Originaldrucke geben dem Raum 2 (mit der Wandverkleidung aus weißem Kunstleder und der Decke mit den weißen Einzelelementen) die aktivierenden Akzente. Die alte Heizungsverkleidung wurde repariert und farbig angepaßt.

7
Im Raum 3 dominieren die Bildkunstwerke. Ein historisches Tafelbild von 1903 wurde nach Hinweisen des Kreisdenkmalpflegers aus einem Lager geholt und die beschädigten Stellen restauriert. Im reizvollen Kontrast dazu stehen die drei originalen Architekturzeichnungen von Meißen, Dresden und Großenhain.

8
Spiegel als Türfüllung zum Gastraum 3 geben an der Garderobe dem Gast die Möglichkeit, „sich schön zu machen", und weiten gleichzeitig optisch den engen Vorraum.

9
Im Gastraum 3 wird die Tür zur Garderobe als große, dunkelbraune Fläche bestimmend, die mit aufgesetzten Holzwürfeln in Größe- und Farbkontrast gegliedert und damit der Raumwirkung angepaßt ist.



7

9



Im Gastraum 3 wird die Tür zur Garderobe als große, dunkelbraune Fläche bestimmend, die mit aufgesetzten Holzwürfeln in Größe und Farbkontrast gegliedert und damit der Raumwirkung angepaßt ist.

10



1

Rekonstruktion des „Kantorhauses" in Bernau

Nutzung historischer Altbausubstanz als Gemeinschaftseinrichtung im Wohngebiet

Bauingenieur Herbert Elling
VEB Bau Bernau, Leiter der Projektierung

Der erste Bauabschnitt der Umgestaltung des Stadtkerns der Kreisstadt Bernau ist fast abgeschlossen. Zu diesem ersten Abschnitt gehörte die Rekonstruktion des denkmalgeschützten „Kantorhauses", eines Fachwerkbaus mit Hochständerwand. Dieses Gebäude bildet mit noch zu errichtenden Wohngebäuden für Versehrte ein städtebauliches Ensemble. Dieses Ensemble – zwischen der Tuchmacherstraße und dem Stadtmauerumgang gelegen – trennt zwei Wohnhöfe.

Die Instandsetzung und Rekonstruktion des baufälligen Gebäudes für eine Nutzung waren Voraussetzung für die weitere angrenzende Bebauung.

Die Ausführung der Rekonstruktionsmaßnahmen wurde dem VEB Bau Bernau übertragen. Das Gebäude zeigt Konstruktionselemente aus der gesamten Fachwerksentwicklung.

Aus der Zeit der Gotik ist die Hochständerbauweise mit den für sie typischen Konstruktionsteilen über zwei Geschosse an der West- und ursprünglichen Hofseite klar erkennbar. Es sind die Balken der Erdgeschoßdecke als Ankerbalken durch Zapfen und Holznägel mit den Ständern verbunden. Teilweise sind zur Übertragung der Lasten Stiele und Balken mit Kopfbändern ausgesteift. Die Straßenfront – gleich Ostseite – ist eine reine Fachwerkwand mit Merkmalen aus der Renaissance. So befinden sich im ersten Obergeschoß Andreaskreuze zwischen den Stielen. Zwischen den Balkenköpfen sind mit Vouten verzierte Füllhölzer eingearbeitet. Die Balkenköpfe tragen eingestemmte Hohlkehlen.

Das Konstruktionsprinzip des Dachverbandes ist ein liegender Stuhl, der durch Sprengwerke gestützt wird. Ein Feldstoß des Stuhlrähms weist statische Empfindungen nach, die das Gerberpfettenprinzip wissenschaftlich bewies. Mit Treibsätzen (Aneinanderreihung von Keilen) errichtete Richtstreben lassen heute noch auf die Technologie des Aufrichtens des Dachverbandes schließen.

Die Saumschwelle des Obergeschosses der Straßenfassade trägt eine Inschrift, aus der die Baujahre 1582/83 hervorgehen, woran trotz der unterschiedlichen Zeitelemente auch nicht zu zweifeln ist.

Drei Schornsteine in den Balkenlagen mit einem lichten Querschnitt von 50 60 cm sind zweifach gezogen ausgeführt. Diese Art der Ausführung vermied das direkte Eindringen des Regens und ergab den Schwerpunkt der vertikalen Lasten über der einbindenden Mittelwand, so daß das Gebälk weitgehendst entlastet wurde.

Von diesen drei Schornsteinen konnten zwei einschließlich der Rauchfänge über den Herdstellen original erhalten werden. Diese historisch wertvollen Bauteile waren Ursache, das Gebäude auf die Denkmalliste der Kategorie II zu setzen.

Bewohnt wurde dieses Haus überwiegend von Bürgern, die in kirchlichen Diensten standen, so vom Organisten, Rektor und Kantor der damaligen Lateinschule.

Im Volksmund war es daher das „Kantorhaus".

Überliefert war die Nutzung dieses Gebäudes für zwei Wohnungen, wobei der

2



nachträgliche Einbau von Toiletten in den Raum einer ehemaligen Herdstelle die klare Zuordnung der Räume zu den Wohnungen erkennen läßt. Die beiden anderen Herdstellen wurden als Küchenräume genutzt.

Im ersten Obergeschoß standen zwei Räume ohne Dielung zur Verfügung. Der Bodenraum war über zwei Leitertreppen von der jeweiligen Wohnungsseite zu betreten. Eine durch vertikale Lehmstaken errichtete Wand trennte den Bodenraum. Verfolgt man auf der Grundlage von Zapfen und Stakenlöchern mögliche alte Zwischenwände, so kann man mit großer Sicherheit die räumliche Anordnung von drei Haushalten rekonstruieren.

Zapfenlöcher in den Hochständern lassen außerdem auf einen eingeschossigen Anbau zur Hofseite schließen. Bei der Rekonstruktion vorgefundene Holzreste unter der Fußbodenschwelle lassen die Vermutung zu, daß der Erdgeschoßfußboden schon einmal erhöht wurde. Es galt, dieses Gebäude als Zeuge der Lebensgewohnheiten und der Handwerkskunst des einfachen Volkes zu erhalten.

Jede Rekonstruktion, insbesondere die eines denkmalgeschützten Objektes, stellt die Frage: Für welche Nutzung ist das rekonstruierte Gebäude geeignet? Bei der geplanten Wahrung der Grundriß- und Raumstruktur sowie der Erhaltung der Besonderheiten war es klar, daß dieses Gebäude mit seinen bauhistorischen Werten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte. Selbstverständlich war die Festlegung der Nutzung auch abhängig von der Qualität, die durch die Rekonstruktion erreicht werden konnte.

Der Zustand des überaus baufälligen Gebäudes ließ anfangs nur wenige hoffen, daß daraus eine Kulturstätte entstehen könnte.

So wuchsen die Vorstellungen von der künftigen Nutzung mit dem Gelingen der Rekonstruktion und forderten während des Rekonstruktionsprozesses entsprechende Ergänzungen. Jede funktionelle Veränderung mußte jedoch den denkmalpflegerischen Grundsätzen der Erhaltung der Konstruktion und Raumstruktur entsprechen. Es galt, die Auflage des Instituts für Denkmalpflege zur Wiederherstellung der Hochständerwand zu realisieren.

1
Blick auf das rekonstruierte Gebäude

2
Südwestseite nach der Rekonstruktion

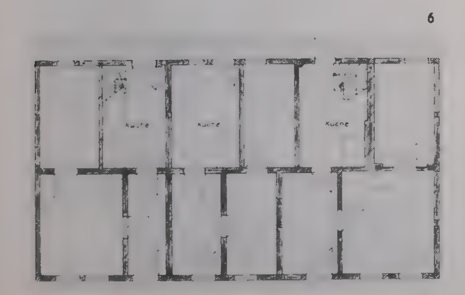
3
Bauzustand der Südwestseite vor der Rekonstruktion

4
Erdgeschoß 1 : 150 – alte Nutzung

5
1. Obergeschoß 1 : 150 – alte Nutzung

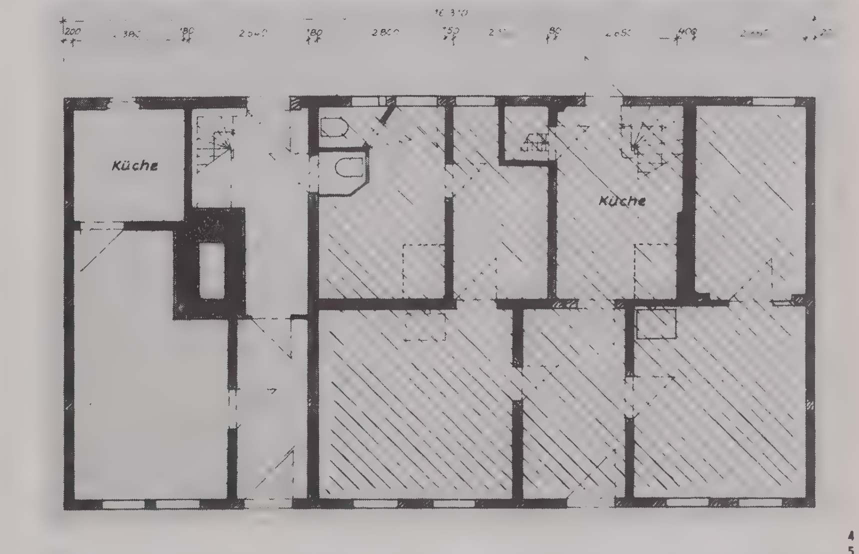
6
Ursprüngliche räumliche Gliederung (3 Haushalte)

6

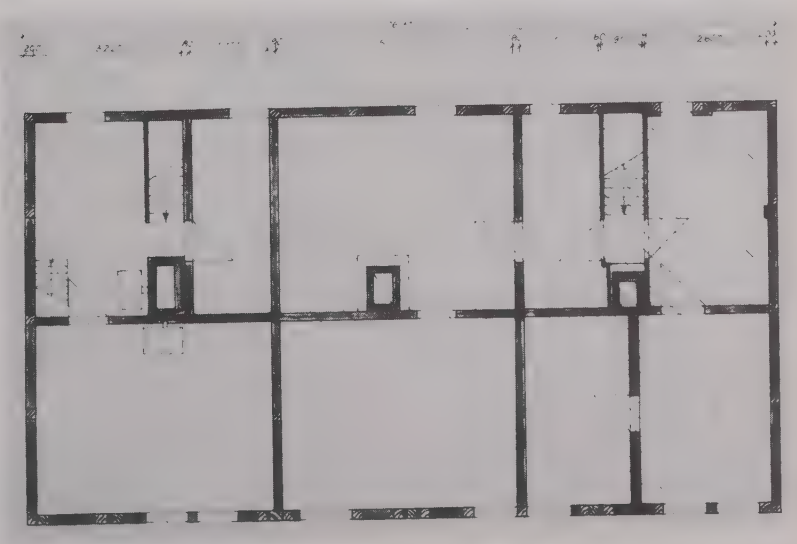




3

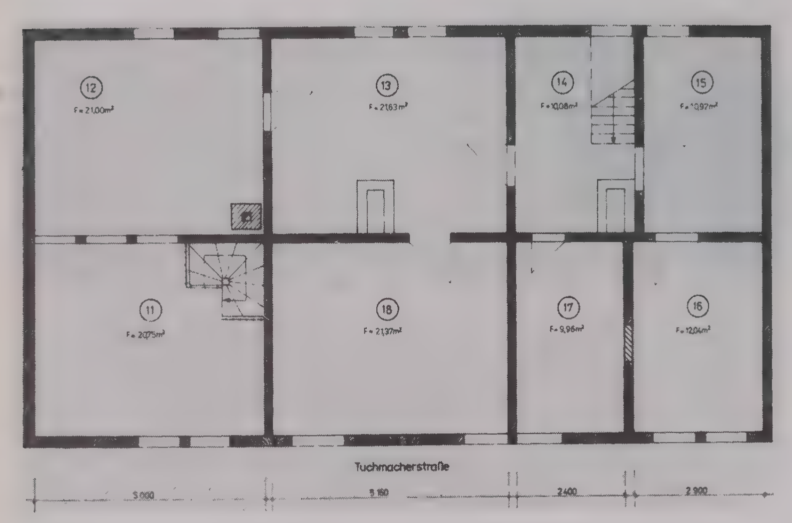


4
5





7



8

7
Erdgeschoß 1 : 150 – neue Nutzung

8
1. Obergeschoß 1 : 150 – neue Nutzung

Legende zu 7 und 8
1 Eingangsbereich
2/3 Kaminzimmer
4 Küche
5 Sanitäreinrichtung
6 Flurküche, Treppenaufgang
7/8 Musikkabinett
9 2. Eingang
10 Konrad-Wolf-Zimmer
11/12 Arbeitsgemeinschaften/Ausstellungen
13 Arbeitsgemeinschaften
14 Treppenhaus
15/16/17 Büros
18 Arbeitsgemeinschaften

Die Rekonstruktion erfolgte nach den Grundsätzen

- größtmögliche Erhaltung des Bauwerkes
- Instandsetzung der Konstruktionselemente
- Beibehaltung der Raumstruktur
- Bewahrung als Zeugnis einer 400jährigen Entwicklung des Baukörpers
- Rekonstruktion zur Nutzung für eine kul-
- turelle Einrichtung.

Während des Baugeschehens wurden zur Sanierung und Instandsetzung des Holzes die Gefache zu einem Teil frei gemacht. Für die Außenwände wurden Gasbetonsteine zur Ausmauerung genutzt. Die Innenwände blieben fast vollständig erhalten.
An 3 Bruchstellen der Innenwände mußten Hölzer ausgewechselt werden, wodurch die Wandfüllungen herausgenommen wurden. Ein weiteres Ausfachen unterblieb, und so entstanden drei größere Räume, in denen Holztragwerke mitten im Raum vorhanden sind, die keinesfalls störend, sondern eher raumschmückend wirken und dem alten Haus eine besondere Atmosphäre geben.
Der Rat des Kreises entschied, in diesem historischen Bauwerk eine Stätte der musischen Erziehung einzurichten. So wurde Ende April 1983 nach zweijähriger Rekonstruktionszeit das Gebäude als Musikunterrichtskabinett übergeben. Damit ist der Kreisstadt eine Stätte zur musikalischen Weiterbildung von begabten Schülern übergeben worden und dem Bedarf und Wunsch vieler Kinder Rechnung getragen.
Für diese Zwecke stehen folgende Räumlichkeiten zur Verfügung: ein Gruppenzimmer (42 m^2), ein Gruppenübungszimmer (etwa 35 m^2), ein Gruppenübungszimmer (etwa 26 m^2) sowie zwei weitere Räume (jeweils etwa 21 m^2).
Auf Wunsch des Auftraggebers ist für kleinere Festlichkeiten ein Kaminzimmer eingerichtet. Es wurde ferner eine Küche der Zeitepoche der Entstehung des Gebäudes nachgebildet.
Der Dachraum einschließlich der Konstruktionshölzer und der Schornsteine konnten im Original bewahrt bleiben. Lediglich zwei Sparrengebinde und ein Riegel wurden im Dachverband erneuert. Der Fußboden im Dachraum erhielt den ursprünglichen Lehmestrich mit verbesserter Wärmedämmung.
Der Bohlenbelag auf der Balkenlage über dem Obergeschoß mußte erneuert werden, und zwei Deckenbalken waren auszuwechseln. Die sichtbare Deckenlage über dem Erdgeschoß ist Originalbestand; Verbindungsstelle Staken und Zapfenlöcher wurden bewußt sichtbar gelassen. Zur Unterstützung der relativ dünnen Hölzer des Fußbodens und der Sparschalung wurden – für den Beschauer nicht sichtbar – zusätzliche Hölzer eingezogen.
Der Schriftbalken war teilweise bis auf wenige Millimeter zerstört. Zur Übertragung der Lasten wurde eine tragende Konstruktion dahintergesetzt. Der Balken selbst ist mit Polyesterfaser und Kunstharz stabilisiert.
Die Außenwände wurden fachgerecht aufgearbeitet, Hölzer teilweise ersetzt und mit Holzschutz behandelt.
Entsprechend der neuen Nutzung ist die Zuordnung der Räume teilweise verändert. Bei einer derartigen Verwendung mußte man auf größere Toilettenanlagen und wetterfeste, wärmedämmende Türen und Fenster orientieren.
Trotz der strengen Zielstellung, möglichst viel alte Substanz zu erhalten, mußten doch im Rahmen der Rekonstruktion gewisse vertretbare Modernisierungen vorgenommen werden; dies betrifft insbesondere eine Treppe, die entsprechend dem beengten Raum durch eine Wendeltreppe ersetzt wurde. Die Rekonstruktion dieser Altbausubstanz und ihre Nutzung als gesellschaftliche Einrichtung stellen eine gelungene Ergänzung des Wohngebietes dar. Darüber hinaus wurde ein architekturhistorisches Denkmal von schwer schätzbarem Wert erhalten, das durch seinen Standort einen städtebaulichen Akzent setzt.
Die umfangreiche Rekonstruktion hält auch einem ökonomischen Vergleich mit ähnlichen Bauwerken stand.
Trotz der funktionellen Veränderung blieb die Raumstruktur sichtbar; die Konstruktionselemente des Fachwerk- und Hochständerbaus sind zu erkennen.
Es ist und bleibt ein Zeugnis der Handwerkskunst aus 400 Jahren.



Zur Planung und Entwicklung des „Tierparkes Hexentanzplatz" in Thale

Gartenbauingenieur Kurt Brandenburger
Landschaftsarchitekt BdA/DDR
Büro für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle

1
Ansicht der Eingangssituation
(Wirtschaftsgebäude, Verbindungstrakt als Regenschutz, Eingang mit Kasse und Volieren)

Autoren

Gesamtkonzeption, Beratung und Autorenkontrolle während der Realisierung:
Gartenbauingenieur Kurt Brandenburger,
Landschaftsarchitekt BdA/DDR
Projektierung des Eingangsbereiches und des Wirtschaftsgebäudes:
Architekt BdA/DDR Max Fiedler
Büro für Städtebau und Architektur
des Bezirkes Halle

Im Rahmen einer Festwoche der 50. Wiederkehr der Verleihung des Stadtrechtes an die Stadt Thale, Kreis Quedlinburg, wurde am 11. 6. 1972 der Grundstein für einen geplanten Heimattiergarten gelegt.
Bereits am 7. Oktober 1973 wurde der erste Bauabschnitt des Tiergartens mit einigen Tiergehegen als Initiativobjekt im „Mach-mit!"-Wettbewerb seiner Bestimmung übergeben. Nach ihrer endgültigen Fertigstellung wird sich diese Einrichtung auf eine Fläche von etwa 10 ha ausdehnen.
Das zehnjährige Bestehen des Heimattiergartens „Tierpark Hexentanzplatz" in Thale ist Anlaß für die nachstehenden Informationen.
Im Bezirk Halle gibt es außer dem Zoologischen Garten in Halle 23 Heimattiergärten. Damit liegt der Bezirk Halle im Vergleich zu anderen Bezirken an der Spitze. Eine der Einrichtungen, die mit die größte Besucherzahl aufweist, ist der „Tierpark Hexentanzplatz" in Thale.
Waren es zu Beginn seines Bestehens jährlich etwa 150 000 bis 200 000 Besucher, ist diese Zahl kontinuierlich bis Ende 1982 auf 303 000 angestiegen. Auch der Tierbestand hat sich entwickelt (z. Z. etwa 300 Tiere in 70 Tierarten).

Voraussetzungen und Ergebnisse der Erholungsgebietsentwicklung

Das milde Klima des Nordostharzgebietes, die guten Verkehrsverbindungen, die verschiedenen Heilquellen in Thale, in Stecklenberg und Bad Suderode und die vielfältige reizvolle Landschaft mit den mannigfaltigen Ausflugszielen haben dazu beigetragen, daß sich dieser Bereich zwischen Selke- und Bodetal bereits seit über 100 Jahren für die Erholung kontinuierlich entwickelte. Diese Entwicklung nahm in den vergangenen 30 Jahren sowohl an Quantität, aber auch entsprechend den gewachsenen Lebensansprüchen der Touristen und Erholungssuchenden an Qualität zu. Waren es in den dreißiger Jahren noch einige Hunderttausend Besucher, so liegt diese Zahl im Gebiet um das Bodetal bei Thale z. Z. bei 1,5 bis 2,0 Mio im Jahr.
Mit dieser Entwicklung erfolgten neben der Erweiterung der gastronomischen Versorgung die Anlage und der Bau verschiedener Erlebnisbereiche. An erster Stelle wäre zu nennen das Harzer Bergtheater als ältestes Freilicht- und Naturtheater.
Nach der Eröffnung der Personenschwebebahn im Oktober 1970 nahm der Besucherstrom, besonders zum Plateau des Hexentanzplatzes, enorm zu (die Personenschwebebahn kann stündlich in jeder Richtung 600 Personen befördern).
Dieses bewog die örtlichen Organe, in diesem Ausflugs- und Erholungsbereich weitere Versorgungseinrichtungen und Erlebnis- bzw. Betätigungseinrichtungen für die Besucher zu entwickeln. Es entstanden die Selbstbedienungsfreiluftgaststätten „Köhlersiedlung" und die Sportanlage „Teufelsschweiß".
Bereits seit langer Zeit war der Wunsch vorhanden, einen Heimattiergarten im Ostharzgebiet einzurichten. Aufgabe und Inhalt dieses Heimattiergartens sollte es sein, eine Stätte der Bewahrung und Erhaltung für die heimische Tierwelt zu entwickeln.
Bedingt durch ihre Seltenheit oder auch Häufigkeit, ihre Wechselbeziehungen zum Menschen, ihre Bedeutung für Lehre und Forschung, werden neben vielen anderen Ordnungsprinzipien die Tiere wie folgt untergliedert:
vom Aussterben bedrohte Tiere
geschützte Tiere
jagdbare, aber geschonte Tiere
jagdbare Tiere.
In enger sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Büro für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle, den territorialen Organen, insbesondere dem Rat der Stadt Thale, und verschiedenen Betrieben des Territoriums (z. B. VEB Eisenhüttenwerk Thale) ist diese Erholungs- und Bildungseinrichtung entstanden.

Zielstellung und Planungsabsichten

Der vorhandene Tierbestand, um dessen gezielte Komplettierung sich auch künftig bemüht wird, gibt Einblick in einen repräsentativen Querschnitt der gegenwärtigen heimischen Tierwelt des Harzes mit Berücksichtigung der in geschichtlicher Zeit im Harz ausgerotteten (Bär, Wolf, Wildkatze), eingebürgerten (Mufflon) oder wieder zugewanderten (Wildkatze) Arten.
Die Einordnung der Tiere in die Volieren- und Anlagenkomplexe erfolgt dem Rundgang durch den Tierpark entsprechend nach Gesichtspunkten ihrer biologischen Verwandtschaft und Abstammung. Die derzeitige Haltung des Rot-, Dam- und Rehwildes sowie des Schwarzwildes entspricht noch nicht den vom Verfasser verfolgten Idealvorstellungen. Die genannten Arten werden z. Z. nur in je einem Gehege gehalten. Nach endgültiger Fertigstellung ist vorgesehen, daß diese Tierarten in Wechselgehegen ihr Unterkommen finden, damit sich die Grasnarbe und die Baum- und Strauchvegetation regenerieren können.
Die Hauptforderung des Auftraggebers war es, den Tierpark so zu gestalten, daß ein Aufbau in einzelnen Bauabschnitten erfolgen kann und nach Fertigstellung bereits einiger Freigehege die eingestellten Tiere von den Besuchern beobachtet werden können. Außerdem sollte ein Hauptweg den Besucher zu den einzelnen Tierarten führen. Bei der Planung und Projektierung waren folgende Hinweise zu beachten:

- günstige Lage des Tierparkes zu den Erholungsbereichen auf dem Hexentanzplatz mit genügendem Abstand zu den Hauptbewegungszonen der Besucher
- städtebauliche und landschaftliche Einordnung, günstiger Anschluß an die ingenieurtechnischen Erschließungsmöglichkeiten
- Anordnung eines übersichtlichen Hauptwegesystems, um dabei die zoologischen Schwerpunkte sinnvoll zu ordnen
- Koordinierung einer komplexen Planung, bei der das Bauen in Abschnitten in Übereinstimmung mit der Funktion des Tierparkes erfolgt
- Verwendung von dauerhaften, landschaftstypischen und einheimischen Materialien
- Anlage der Gebäude, der Gehege, Zwinger und Volieren in der Form, daß das Tier wirklichkeitsnah und wirksam zur Geltung kommt, ausreichend beobachtet werden kann und Sicherheit und Hygiene bei richtiger Funktion gewährleistet sind
- Verwendung von Elementen der örtlichen Betonindustrie für den Rohbau der Zweckbauten (Stallanlagen)

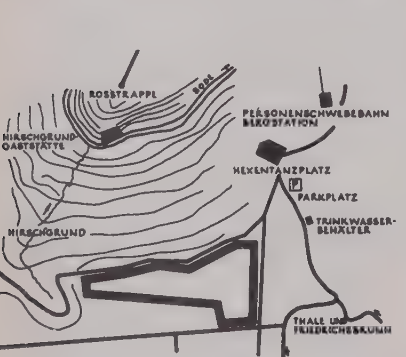


2

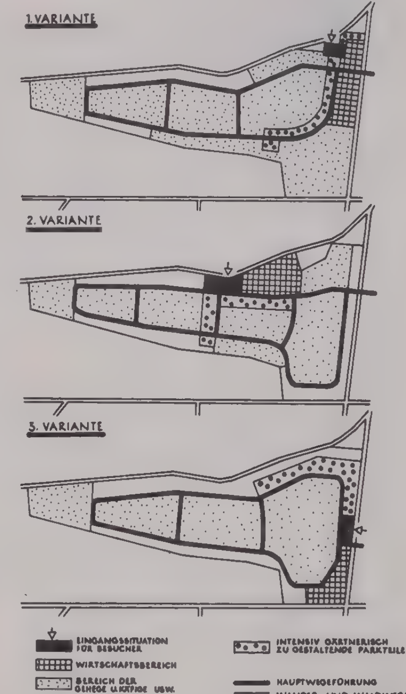
2
Waldvögelvolieren
3
Nördlicher Hauptweg (rechts: Volieren, links: Freigehege des Rot- und Damwildes). Der vorhandene Baumbestand wurde im wesentlichen erhalten.
4|5
Standortuntersuchungen für den Tierpark
Bereits in der ersten Phase der städtebaulichen Bearbeitung war es das Ziel, einen günstigen Standort auszuwählen. Es sollte eine geeignete, 8 bis 10 ha große Fläche gefunden werden, die den notwendigen Hoch- und Tiefbaumaßnahmen sowie der Haltung der Tiere entspricht, und die gut von den Hauptausflugszielen um Thale zu erreichen ist. Die Variante II erfüllte diese Forderung
4
Standort Hirschgrund (Variante I)
5
Standort südwestlich vom Hexentanzplatz (Variante II)
6
Untersuchungen zur Eingangssituation
7
Übersichtsskizze der Gesamtanlage

4

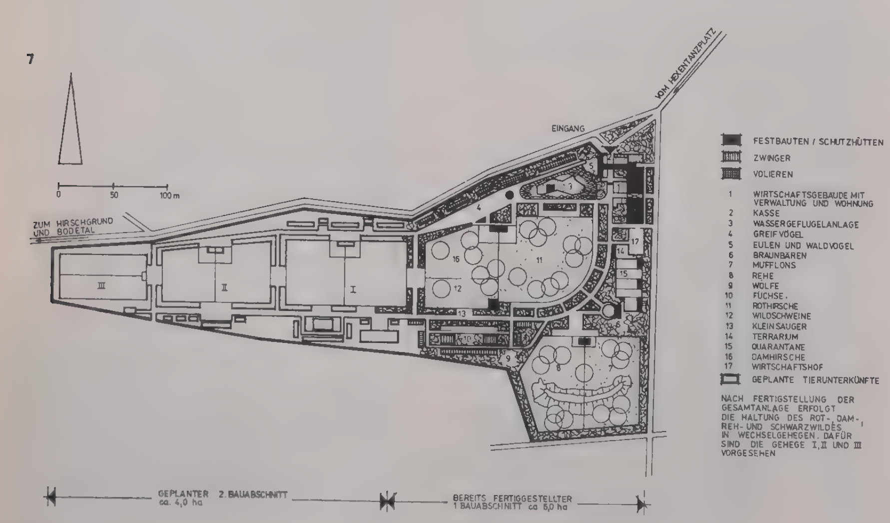
5



6



7



- Einbeziehung des notwendigen Löschwasserbeckens im Bereich der Wirtschaftsbauten als wichtiges Element in die Gestaltung der Freifläche (als Wassergeflügelanlage mit künstlichem Teich am Haupteingang ausgeführt)

Neben der Haltung und Zurschaustellung der Tiere gehören zum Programm in der Betreuung der Besucher auch gezielte Führungen.
Wenn auch der Aufbau des ersten Bauabschnittes mit erheblichen finanziellen Mitteln (etwa 2 Mio M) erfolgte, kann seit einigen Jahren mit einer positiven Bilanz abgeschlossen werden. Die Einnahmen decken nicht nur die erforderlichen Ausgaben, sondern können für die Erweiterung der Anlage eingesetzt werden.

Erkenntnisse über Grundvoraussetzungen zur Einrichtung eines Heimattiergartens

Aus der Planung und der Analyse des nun schon 10 Jahre bestehenden Heimattiergartens Hexentanzplatz lassen sich einige Schlußfolgerungen ableiten, die für eine erfolgreiche Entwicklung als wichtig erachtet werden:
■ Bildung einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zur Koordinierung aller Planungsabsichten. Dieses Arbeitsgremium erarbeitete die Zielstellung der geplanten Einrichtung und nahm Einfluß auf die Ausführung.
■ Bei diesem Vorhaben war der Hauptauftraggeber der Rat der Stadt Thale, der auch gleichzeitig mit dem Rat des Kreises Quedlinburg für die Ausführung verantwortlich war.
Die Ausführung übernahmen Baukollektive aus dem umgebenden Territorium.
Eine große Unterstützung wurde von den örtlichen Betrieben bis zu freiwilligen Arbeitseinsätzen der Bevölkerung geleistet.
■ Erarbeitung eines Lage- u. Höhenplanes im M 1 : 500, mit Erfassung aller Bäume ab 10 cm Stammdurchmesser als Grundlage für die notwendigen Hoch- und Tiefbaumaßnahmen.
Danach wurde der Gestaltungsvorschlag für die Gesamtanlage nach eingehender Standortuntersuchung entwickelt, der als Grundlage für die Standortberatung diente:

- Die Abgrenzung der Gesamtanlage ist mit einem stabilen Zaun (Maschendraht, Wellengitterzaun) zu versehen. Die Zwinger, Volieren, Gehege u. a. Tierhaltungen müssen aus pflegearmem und wetterfestem Material gebaut sein.
- Wird ein Tiergehege wie hier in Thale in einem Wald errichtet, zieht diese Anlage naturgemäß Raubzeug (Füchse, Marder u. a.) an. Dagegen ist besonderer Schutz, auch der Volieren, von oben durch feinmaschiges Material notwendig.
- Gehege für Hirsche, Damwild, Rotwild sind als Wechselgehege zu planen. Die Tiere halten sich etwa 14 Tage in einem Teil auf, während sich in dem anderen Teil die Grasnarbe wieder erholen kann.
- Mufflons brauchen in ihrem Gehege steinige bzw. felsige Kletterpartien zur Hufausbildung.
- Erfolgen Neuzugänge an Tieren, sind diese entsprechend der Art zwei bis vier Wochen in Quarantäne zu halten.
- Für die Betreuung der Tiere sollten berufserfahrene Mitarbeiter (Tierpfleger) gewonnen bzw. herangebildet werden.
- Zur Ernährung der Tiere ist stets ein entsprechender Futtervorrat notwendig, dafür ist mit einer LPG Pflanzenproduktion eine Vereinbarung abzuschließen, auch an eine Lagerung dieser Mittel (Keller, Mieten) in unmittelbarer Nachbarschaft des Geheges ist zu denken. Das gleiche trifft auch für die Fleischversorgung und Tiefkühllagerung zu.
- Die Tiere bedürfen einer laufenden veterinärmedizinischen Betreuung.
- Auch ist zweckmäßig, ein bis zwei Wohnungen für den Leiter (mit Telefonan-

schluß) und weiteres Personal in unmittelbarer Nähe zu errichten, damit bei Havarien oder Naturkatastrophen (zum Beispiel durch Windbruch) herbeigeführt, größeres Unheil in der Anlage vermieden werden kann.

- Ab einer bestimmten Größenordnung des Heimattiergartens ist eine Toilette für Besucher erforderlich.

Großes Augenmerk wird nicht nur auf die Erhaltung, sondern auch auf die Erweiterung des Tierbestandes gelegt, hier seien nur einige Beispiele der Zuchterfolge des Jahres 1982 aufgeführt:

Uhu	= 2 Junge
Rotwild	= 4 Junge
Mufflon	= 6 Junge
Turmfalke	= 6 Junge
Damwild	= 5 Junge

Aber auch Kreuzungen zwischen Haus- und Wildkatze waren erfolgreich.

Zur Betreuung der Tiere, Leitung und Versorgung dieser Einrichtung sind 9,5 VbE angestellt. Um aber die vielfältigen Aufgaben insbesondere in der Sommersaison zu erfüllen, müßte die Anzahl der Arbeitskräfte noch erweitert werden.

Die Fertigstellung von etwa zwei Drittel der Gesamtanlage ist auf eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen den Planungsinstitutionen und den Ausführungsbetrieben zurückzuführen.

Die Koordinierung aller Maßnahmen erfolgte durch den Rat der Stadt Thale, insbesondere durch den Bürgermeister, Herrn Dr. Hornburg, mit Unterstützung der kreislichen wie bezirklichen Organe.

8
Blick auf die Eingangssituation (mit Kasse und Volieren) vom Inneren des Tierparks

9
Grundriß der Eingangssituation
Als Grundlage für die äußere Hülle des Wirtschaftsgebäudes wurden ein Projekt und Elemente aus dem Landwirtschaftsbau verwendet.



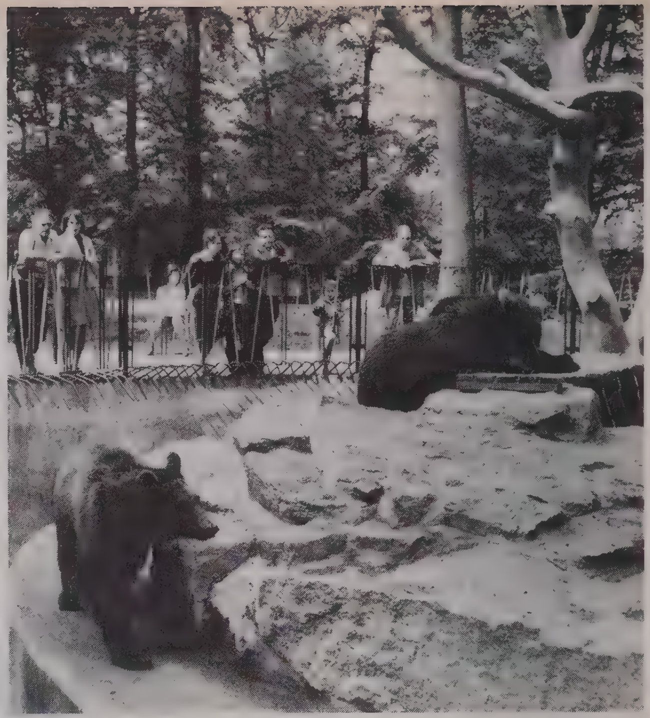
8

9

ZIMMER
ZIMMER
HEIZUNG
FUTTERKÜCHE
GARAGE
DURCHFAHRT
WERKSTATT
HEU UND STROH
SILOS
BAD
KÜCHE
WOHNUNG DES LEITERS
WOHNUNGS-EINGANG
WIND-FANG
PERSONAL UMKL. R.
GERÄTERAUM
WOHNUNG / GASTZIMMER
WOHNUNG
KÜCHE
ZIMMER
ZIMMER
PERSONAL
FLUR
VERWALTUNG
VERWALTUNG
EINGANG VERWALTUNG
VERBINDUNGSBAU ALS REGENSCHUTZ
HAUPTEINGANG
VOLIEREN
KASSE
VOLIEREN
UHU
UHU
EULEN
WALDVÖGEL
ABST. R.
WIRTSCHAFTSGANG
45 500
27 620
23 000



10



11

10 Rotwildfreigehege
Die Gehegeumzäunung besteht aus 1,80 m hohem Wellengitterzaun mit Stahlpfosten, die äußere Umzäunung des gesamten Tierparkgeländes aus 1,50 m hohem Wellengitterzaun.
11 Bärenzwinger
12 Grundriß, Schnitt und Übersichtsskizze des Bärenzwingers

12

QUARANTÄNE-GEHEGE
KADAVER
ÜBERSICHTSSKIZZE

0 1 2 3 4 5m

ABFLUSS-EINLAUFSCHACHT
KLETTERFELSEN
KLETTERBAUM
BRÜCKE
KLETTERFELSEN
WASSERFLÄCHE
GEHWEGPLATTEN IN VERSCHIEDENEN FARBEN
SCHNITT
A' B'
FALLTÜR
GITTERTÜR
TOR
FENSTER
AUSSEN BRUCHSTEINMAUERWERK (Z.B. GRANIT OD. ANDERER NATURSTEIN)
ZUGANGSWEG FÜR DEN WÄRTER UND FUTTERTRANSPORT
ABFLUSS-EINLAUFSCHACHT

SCHNITT
A' B'

Ordnung für die Erteilung der Städtebaulichen Bestätigung von Bau- und Gestaltungsmaßnahmen in der Stadt Leipzig

Ein Erfahrungsbericht zur Verantwortung des Chefarchitekten der Stadt (Stadtarchitekt) im Prozeß des staatlichen Genehmigungsverfahrens von Investitionen und anderen Baumaßnahmen

Prof. Dr.-Ing. Horst Siegel,
Chefarchitekt der Stadt Leipzig
Dipl.-Ing. Hans-Hermann Oehring,
1. Stellvertreter des Chefarchitekten

Dem Chefarchitekten einer Stadt (Stadtarchitekten) und seinem Kollektiv obliegen drei grundsätzliche Aufgabenkomplexe. Das sind

- die Ausarbeitung des Generalbebauungsplanes einschließlich der permanenten Präzisierung der Flächennutzungsplanung, gegenwärtig vor allem der Standortkonzeptionen zur Lösung der Wohnungsfrage
- die städtebaulich-architektonische Entwurfstätigkeit für die Gestaltung der Altbaugebiete, neuer Wohnkomplexe, ausgewählter Ensembles und Einzelvorhaben sowie die Vorgabe verbindlicher städtebaulich-architektonischer Direktiven
- die Erteilung der Städtebaulichen Bestätigung für Bau- und Gestaltungsmaßnahmen im Rahmen des Standortgenehmigungsverfahrens im Auftrag der örtlichen Volksvertretung und ihres Rates.

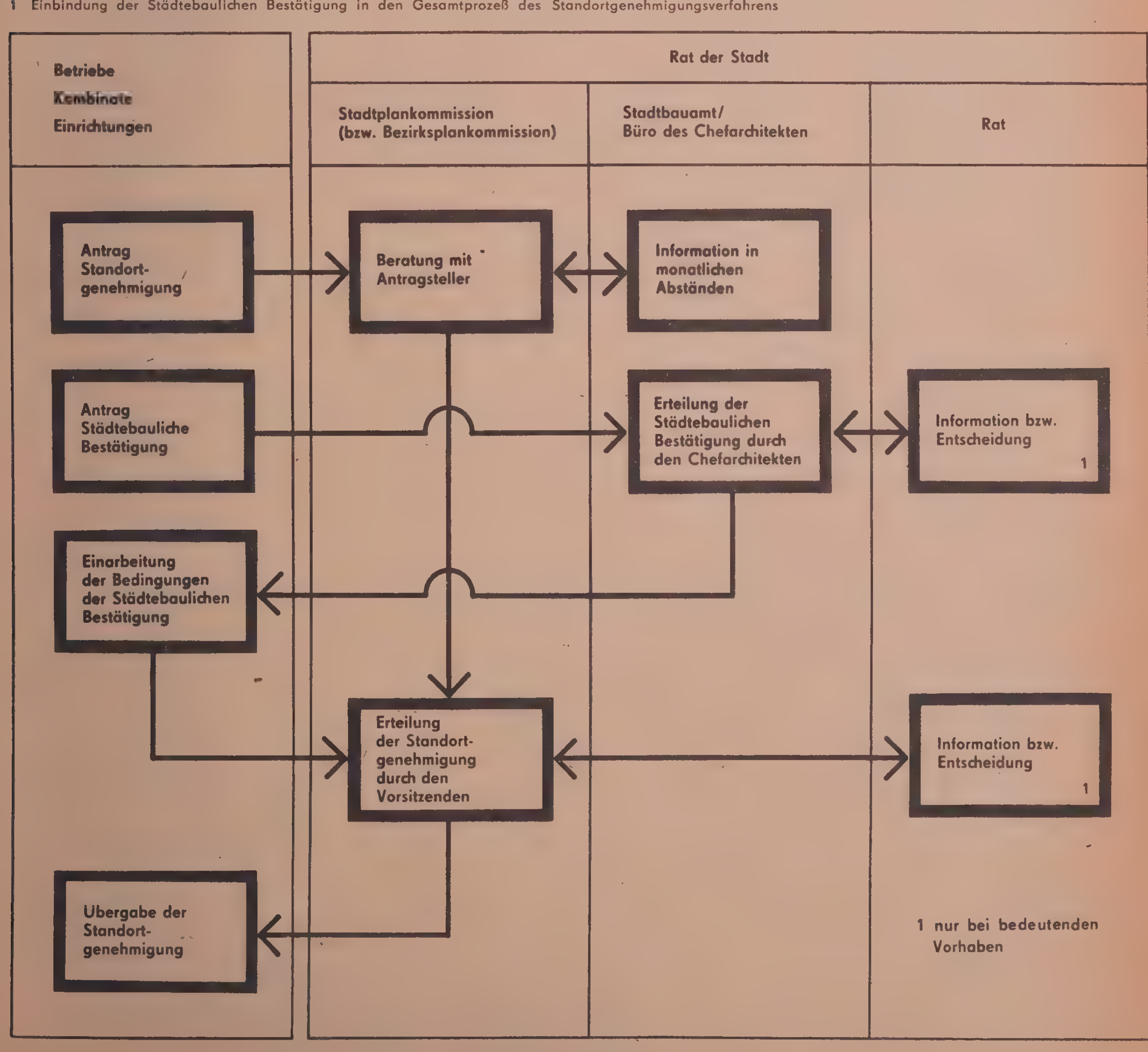
Während die ersten beiden Komplexe im allgemeinen im Mittelpunkt fachlicher Dispute stehen, ist das nicht so mit dem Prozeß der Städtebaulichen Bestätigung von Bau- und Gestaltungsmaßnahmen auf dem jeweiligen Territorium, und das obwohl nach unseren langjährigen Erfahrungen durchschnittlich etwa 35 Prozent der Arbeitszeit des gesamten Kollektivs dafür in Anspruch genommen werden müssen (bei den Stadtbezirksarchitekten sind es sogar nahezu 100 Prozent).

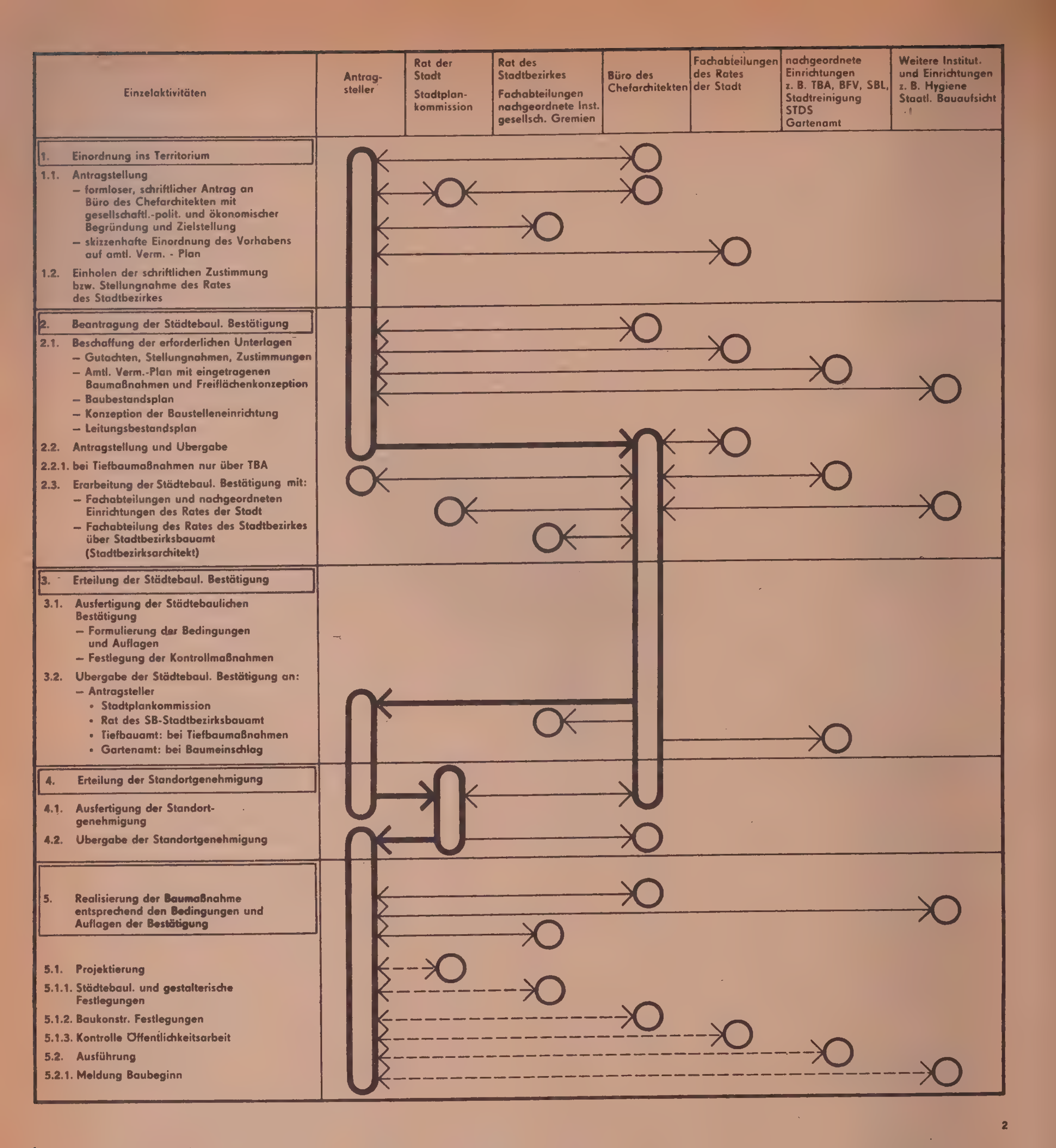
Jährlich werden in Leipzig durch den Chefarchitekten der Stadt und die sieben Stadtbezirksarchitekten etwa 2000 Städtebauliche Bestätigungen sowie Stellungnahmen bearbeitet und erteilt, die in ihren Auswirkungen das Stadtbild entscheidend prägen sowie die ästhetische Gestaltung der baulich-räumlichen Umwelt entsprechend den „Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR“ (1) qualitativ beeinflussen.

Um diese komplizierte und vielfältig verflochtene Aufgabe optimal wahrzunehmen, haben wir in unserer Stadt verbindliche Reglungen eingeführt. Sie wurden in einer „Ordnung über die Erteilung der Städtebaulichen Bestätigung für Investitionen, Baumaßnahmen der Bevölkerung und alle das Stadtbild beeinflussenden gestalterischen Maßnahmen in der Stadt Leipzig“ (2) zusammengefaßt. Diese Ordnung konnte nach umfangreichen Abstimmungen vom Ministerium für Bauwesen bis zu den Räten der Stadtbezirke und mit wissenschaftlichen Institutionen im Mai 1977 dem Rat der Stadt Leipzig zur Beschlußfassung vorgelegt und danach als „Amtliche Bekanntmachung“ in allen Leipziger Tageszeitungen veröffentlicht werden.

1980 wertete der Rat die gewonnenen Erfahrungen aus und beschloß eine ergänzte Neufassung. Dabei wurden sowohl die noch intensivere Einbeziehung der Bürger über die Wohnbezirksausschüsse der Nationalen Front als auch die aktivere Mitwirkung der Räte der Stadtbezirke und der Fachabteilungen des Rates der Stadt in die Vorbereitung der Städtebaulichen Bestätigung eingeführt. Die Prioritäten der Standortgenehmigung als staatliche Zustimmung für Investitionen sowie des staatlichen Zustimmungsverfahrens für die nichtstandortgenehmigungspflichtigen Investitionen und Baumaßnahmen der Bevölkerung werden davon nicht berührt. Der Charakter der Städtebaulichen Bestätigung als wesentlicher Bestandteil der Standortgenehmigung wird hervorgehoben. Verstärkte Nach-

1 Einbindung der Städtebaulichen Bestätigung in den Gesamtprozeß des Standortgenehmigungsverfahrens





2

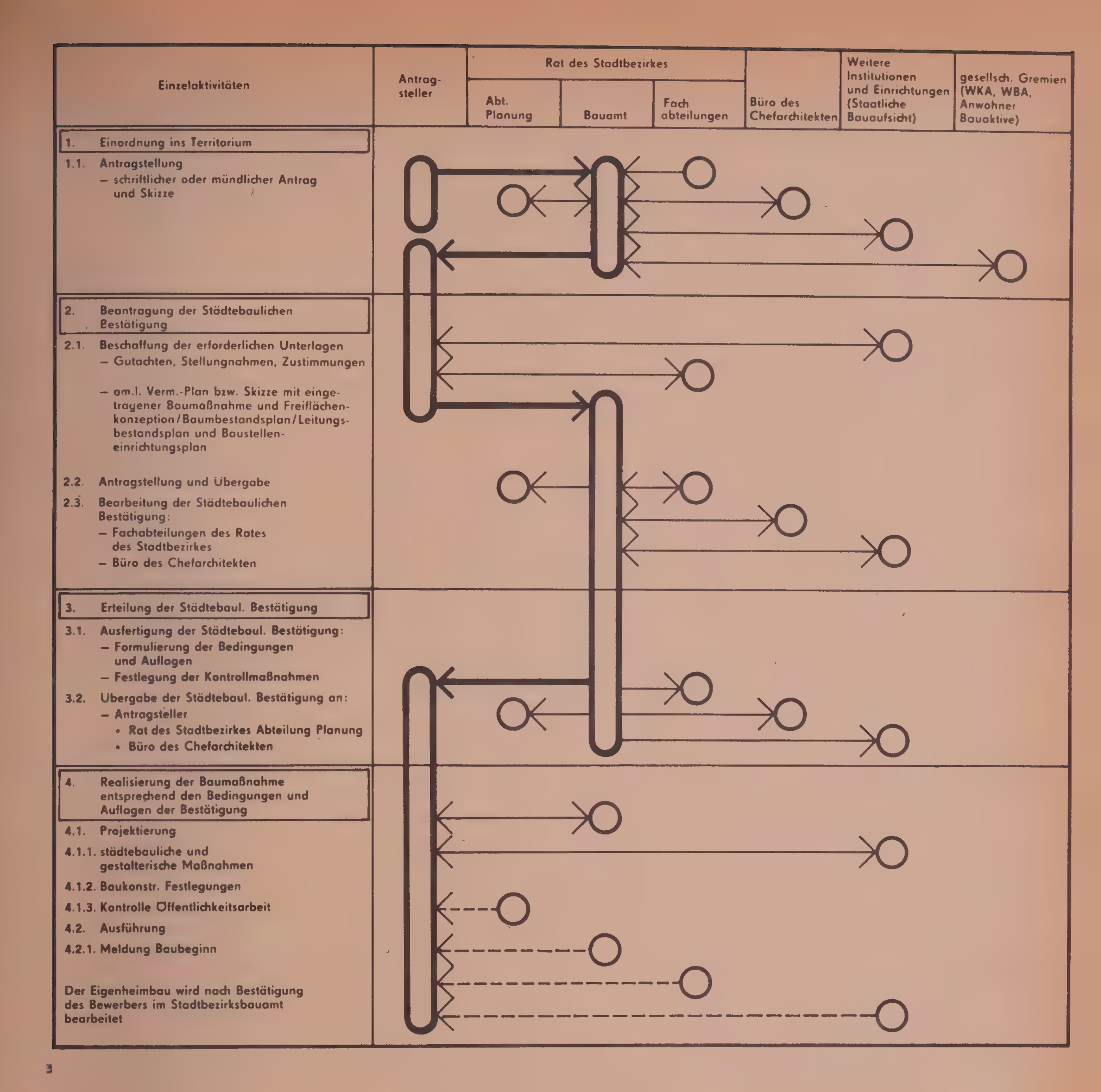
fragen aus anderen Städten unseres Landes sind uns Anlaß, die „Ordnung Städtebauliche Bestätigung" (im folgenden: Ordnung) hier in gedrängter Form vorzustellen und gleichzeitig auch darüber zu informieren, was sich bewährt hat und was noch besser gelöst werden muß.

Anliegen und Zielstellung der Ordnung Städtebauliche Bestätigung

Die zahlreichen Bau- und Rekonstruktionsvorhaben der Produktionsbetriebe, die Maßnahmen zur Lösung der Wohnungsfrage und die vielfältigen Bauaktivitäten der Bevölkerung, insbesondere im Mach-mit-Wettbewerb, sind gegenwärtig die entscheidensten Elemente der Stadtgestaltung.
Für unsere tägliche Arbeit besteht das Problem insbesondere darin, dafür Sorge zu tragen, daß alle diese Maßnahmen auch optimal in die funktionell-ökonomische Entwicklung sowie in die kulturästhetische Gestaltung der Stadt eingeordnet werden.
Es wurde dringend erforderlich, den Prozeß der städtebaulichen Bestätigung entsprechend dem gesellschaftlichen Auftrag straffer in die Hand zu bekommen und ihn effektiver zu gestalten. Es ging dabei gleichzeitig darum, die Verantwortung des Chefarchitekten der Stadt klar zu formulieren und für die Stadtbezirksarchitekten der sieben Stadtbezirke eine einheitliche Arbeitsgrundlage zu schaffen.
Die Verantwortung für die staatliche Leitung von Städtebau und Architektur findet ihren äußeren Ausdruck auch in der Erteilung der Städtebaulichen Bestätigung, die eine ihrer wesentlichsten staatsrechtlichen Grundlagen im Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen und ihrer Organe hat (3). Dieses Gesetz bestimmt, daß die planmäßige Entwicklung der jeweiligen Territorien sowie die Sicherung und Gewährleistung der städtebaulichen Einordnung aller Baumaßnahmen eine vorrangige Aufgabe der örtlichen Volksvertretungen und ihrer Räte ist. Es mußte also vornehmlich darum gehen, sowohl eine Rechtsgrundlage mit dem Charakter einer Stadtordnung zu schaffen als auch auf der Grundlage der in mehreren Gesetzen und Verordnungen (3; 4; 5; 6) enthaltenen Festlegungen zur Städtebaulichen Bestätigung eine einheitliche Regelung für die Stadt Leipzig zu treffen. Zugleich galt es, das städtebauliche Zustimmungsverfahren auch für die baulichen und gestalterischen Maßnahmen einzuführen, die von der gesetzlichen Reglung über die Erteilung der Städtebaulichen Bestätigung bisher nicht erfaßt werden. Das städtebauliche Bestätigungs- bzw. Zustimmungsverfahren gibt den örtlichen Volksvertretungen und ihren Räten die Möglichkeit, die Gestaltung ihrer Stadt entscheidend zu beeinflussen und zu lenken.
Ein besonderes Anliegen der Ordnung mußte es auch sein, entsprechend unseren gesellschaftlichen Erfordernissen die örtlichen Volksvertretungen der Stadtbezirke und ihre Räte sowie vor allem die Bürger in diesen wichtigen kommunalpolitischen Prozeß stärker einzubeziehen, damit zugleich die Verbundenheit mit ihrer Stadt, mit ihrem Wohngebiet zu stärken und ihre aktive Mitgestaltung zu motivieren.

Die Ordnung Städtebauliche Bestätigung

Die Ordnung ist folgendermaßen gegliedert: Geltungsbereich, Aufgabenstellung, Zuständigkeit, Beantragung der Städtebaulichen Bestätigung, Erteilung der Städte-



3

2 Ordnung über die Erteilung der Städtebaulichen Bestätigung. Prozeßablauf für Investitionen über 0,1 Mio Mark

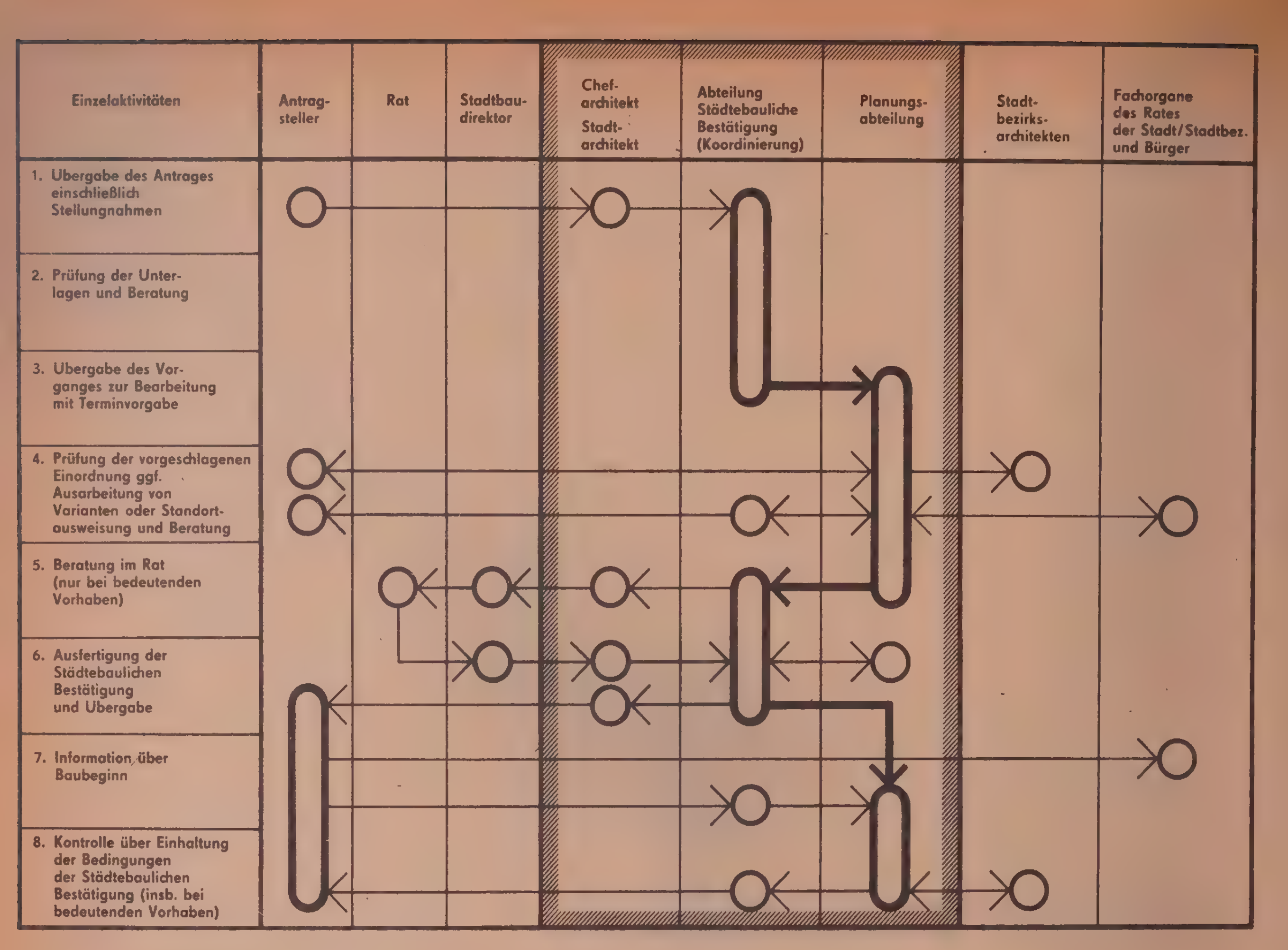
3 Ordnung über die Erteilung der Städtebaulichen Bestätigung. Prozeßablauf für Investitionen bis 0,1 Mio Mark

baulichen Bestätigung bzw. Zustimmung, Sonderregelungen für den Bereich des Stadtzentrums und weitere Schwerpunktgebiete, Werbeanlagen und Leuchtwerbung, Durchsetzung der Städtebaulichen Bestätigung und gesetzliche Grundlagen. Im Rahmen dieser Veröffentlichung kann jedoch nur auf ausgewählte Gliederungspunkte eingegangen werden.

In der **Aufgabenstellung** wurde festgelegt, daß für alle baulichen und gestalterischen Maßnahmen in der Stadt Leipzig die Städtebauliche Bestätigung bzw. Zustimmung des Chefarchitekten der Stadt bzw. der Stadtbezirksarchitekten einzuholen ist. Die Städtebauliche Bestätigung bzw. Zustimmung wird in der Regel im Verfahren der Städtebaulichen Bestätigung erteilt. Dementsprechend wird das Bestätigungs- und Zustimmungsverfahren in der weiteren Folge unter dem Begriff Städtebauliche Bestätigung zusammengefaßt. Nach der Ordnung ist die Städtebauliche Bestätigung erforderlich für Maßnahmen des komplexen Wohnungsbaues, für den Gesellschafts- und Industriebau sowie für alle baulichen und gestalterischen Maßnahmen in den öffentlichen Innenräumen der Bereiche Kultur, Handel, Gastronomie und Dienstleistungen, soweit sie von besonderem gesellschaftlichen Interesse für die Stadt sind; des weiteren für Frei- und Grünflächengestaltung einschließlich Kleinarchitektur und Werke der bildenden Kunst, für Verkehrsbauten, zeitweilige Bauten (wie z. B. Baustelleneinrichtungen, Kioske, ambulanten Handel u. ä.), für stadttechnische Versorgungsanlagen sowie für Leuchtwerbungen, Beleuchtungs- und Werbeanlagen aller Art und Baumaßnahmen der Bevölkerung gemäß Bauwerksverordnung (6). Die Städtebauliche Bestätigung ist für alle genannten Maßnahmen erforderlich, unabhängig davon, ob es sich um Neubauten, Neuanlagen, Umbauten, Veränderungen an Bauwerken und Anlagen, Rekonstruktionsmaßnahmen oder Farbanstriche in gesellschaftlich wichtigen Innenräumen handelt. Die Städtebauliche Bestätigung kann mit Auflagen zur Gestaltung und zur funktionellen Lösung verbunden werden.

Im Abschnitt **Zuständigkeit** wird die Verantwortungsteilung zwischen dem Chefarchitekten der Stadt und den Stadtbezirksarchitekten geregelt. Danach ist der Chefarchitekt zuständig für die städtebaulichen Bestätigungen aller standortgenehmigungspflichtigen Investitionen und aller das Stadtbild beeinflussenden gestalterischen Maßnahmen mit einem Wertumfang von über 0,1 Mio Mark.

Den Stadtbezirksarchitekten obliegt die Städtebauliche Bestätigung für alle nichtstandortgenehmigungspflichtigen Investitionen, für alle Baumaßnahmen der Bevölkerung und alle das Stadtbild beeinflussenden gestalterischen Maßnahmen unter 0,1 Mio M. Ausgenommen von dieser Reglung sind das Stadtzentrum einschließlich des Promenadenringes und die Magistralen der Stadt sowie einige wichtige zentrale Bereiche wie das Messegelände, die Agra, die Karl-Marx-Universität, die Deutsche Hochschule für Körperkultur, das Sportforum u. ä. sowie ausgewiesene Standorte des komplexen Wohnungsbaues und wichtige strukturbestimmende Industrieanlagen. Hierfür obliegt dem Chefarchitekten der Stadt die Städtebauliche Bestätigung der Baumaßnahmen unabhängig von ihrem Wertumfang.



4 Prozeßablauf der Städtebaulichen Bestätigung im Büro des Stadtarchitekten

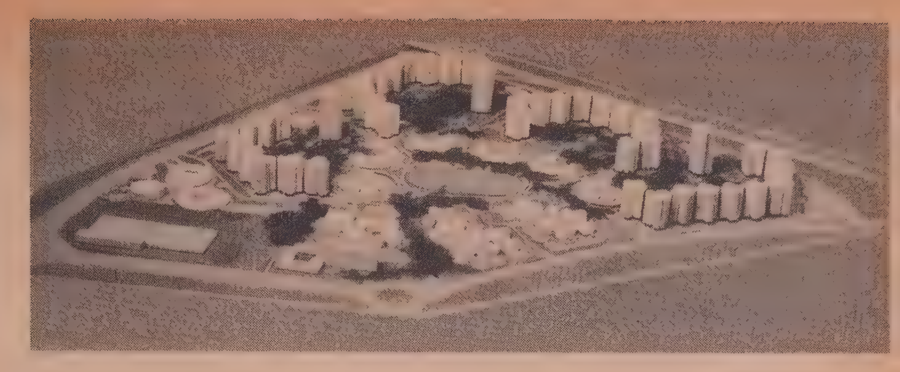
Hinsichtlich der **Beantragung** ist festgelegt worden, daß die Anträge beim zuständigen Bestätigungsorgan eingereicht werden. Ein besonderes Anliegen war es dabei, sicherzustellen, daß die Bürger der Stadt grundsätzlich ihre Bauabsichten an den Rat des für ihren Wohnsitz zuständigen Stadtbezirkes herantragen. Unter diesem Punkt sind die einzureichenden Unterlagen aufgeführt. Anträge für Anlagen und Netze der stadttechnischen Versorgung werden beim Tiefbauamt der Stadt Leipzig, welches für Koordinierung der Anlagen und Netze zuständig ist, eingereicht. Die Bearbeitung erfolgt in direktem Zusammenwirken zwischen Tiefbauamt und dem Büro des Chefarchitekten. Ähnlich verfahren wird bei Werbeanlagen und Leuchtwerbungen, die für politische Sichtagitation bei den Räten der Stadtbezirke, für allgemeine Werbungen bei der Kulturdirektion Leipzig und für Leuchtwerbung beim VEB Stadtbeleuchtung einzureichen sind. Das Bestätigungsverfahren zwischen diesen Institutionen bzw. Betrieben und unserem Büro bzw. den Stadtbezirksarchitekten ist gesondert geregelt.
Besondere Aufmerksamkeit gilt der **Durchsetzung der Städtebaulichen Bestätigung.** Grundsätzlich wurde festgelegt, daß die Investitionsauftraggeber und sonstigen Antragsteller für alle baulichen und gestalterischen Maßnahmen für die Einhaltung der Städtebaulichen Bestätigung sowie der damit erteilten Auflagen verantwortlich sind. Sie haben über ihre Vertragsbeziehungen die Erfüllung der Auflagen zu gewährleisten. Der Beschluß des Rates der Stadt Leipzig über die Ordnung ermöglicht es dem Chefarchitekten bzw. den Stadtbezirksarchitekten, bei Abweichungen von der Städtebaulichen Bestätigung bzw. bei Nichteinhaltung der Auflagen, die Städtebauliche Bestätigung zurückzuziehen. Mit der Rücknahme ist eine wesentliche Voraussetzung für die Standortgenehmigung, den Prüfbescheid der Staatlichen Bauaufsicht bzw. die Zustimmung zur Baumaßnahme durch den Rat des Stadtbezirkes nicht mehr gegeben. Der Ratsbeschluß über die Ordnung verpflichtet den für die Abweichung verantwortlichen staatlichen Leiter, auf Anforderung vor dem Rat der Stadt oder der Stadtverordnetenversammlung Stellung zu nehmen. Bei nichtstandortgenehmigungspflichtigen Investitionen, bei Baumaßnahmen der Bevölkerung und allen weiteren das Stadtbild beeinflussenden gestalterischen Maßnahmen obliegt es den Räten der Stadtbezirke, im Falle einer Rücknahme der Städtebaulichen Bestätigung zu prüfen, inwieweit die erteilten Zustimmungen zur Baumaßnahme aufrecht erhalten werden können. Die Ordnung legt für die Räte der Stadtbezirke fest, in enger Zusammenarbeit mit den Organen der Staatlichen Bauaufsicht, dem Büro des Chefarchitekten sowie unter Beteiligung der gesellschaftlichen Kräfte (Wohnbezirksausschuß, Beauftragte der Staatlichen Bauaufsicht, Bauaktive u. a.) die Kontrolle über die Einhaltung der Städtebaulichen Bestätigung und der damit erteilten Auflagen zu sichern. Bei Verstößen gegen die Ordnung können, unabhängig von der Verpflichtung der Rechenschaftslegung vor der zuständigen Volksvertretung bzw. dem Rat, auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Sanktionen erfolgen.
In Anbetracht der zweijährigen Gültigkeit einer Städtebaulichen Bestätigung sind wir dazu übergegangen, die Antragsteller zu beauflagen, uns den Baubeginn anzuzeigen und spätestens vier Wochen vor Baubeginn den Rat des zuständigen Stadtbezirkes sowie die Anlieger und Rechtsträger über den Baubeginn und die voraussichtliche Dauer der Baumaßnahmen zu informieren.
Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, daß sich die „Ordnung Städtebauliche Bestätigung" als dringend erforderlich erwiesen und in der Praxis bewährt hat. Sie wurde ergänzt durch eine Weisung des Stadtbaudirektors über die Wirkungsweise, die Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Stadtbezirksarchitekten. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß die Lösung der vor uns stehenden Aufgaben in den Großstädten mit Stadtbezirken ohne ein gut funktionierendes System des Zusammenwirkens zwischen dem Chefarchitekten der Stadt und den Stadtbezirksarchitekten nicht möglich ist. So hat sich die Ordnung als einheitliche Grundlage auch in dem für die notwendige Bürgernähe so wichtigen Prozeß der Bauberatung sehr gut bewährt.
Ein wichtiges Problem der Arbeit mit der Ordnung ist ihre Durchsetzung. Die Möglichkeit von Sanktionen ist relativ begrenzt. Wir sind bemüht, die Ordnung durch Überzeugung zu realisieren. Wir bedienen uns der „Ordnung Städtebauliche Bestätigung" als Grundlage und Argument für eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, unsere Stadt noch attraktiver zu gestalten.

Quellen

(1) Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik
Beschluß des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates der DDR, Neues Deutschland 29./30. 5. 1982, Seite 9
(2) Ordnung über die Erteilung der Städtebaulichen Bestätigung bzw. städtebauliche Zustimmung von Investitionen, Baumaßnahmen der Bevölkerung und alle das Stadtbild beeinflussenden gestalterischen Maßnahmen in der Stadt Leipzig
Beschluß des Rates der Stadt Leipzig, Nr. 0077/77 vom 25. 5. 1977 i. d. Neufassung ergänzt durch Beschluß des Rates der Stadt Leipzig, Nr. 0073/80 vom 21. 5. 1980
(3) Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen und ihre Organe in der DDR vom 12. 7. 1973, GBl. I, Nr. 32
(4) Deutsche Bauordnung (DBO) vom 2. 10. 1958, BGl. Sonderdruck 287
(5) Verordnung über die Standortverteilung der Investitionen vom 30. 8. 1972, GBl. II, Nr. 52 i. d. F. der 2. Verordnung vom 1. 2. 1979, GBl. I, Nr. 6 vom 1. 3. 1979
(6) Verordnung über die Verantwortung der Räte der Gemeinden, Stadtbezirke, Städte und Kreise bei der Errichtung und Veränderung von Bauwerken der Bevölkerung vom 22. 3. 1972, GBl. II, Nr. 26 vom 18. 5. 1972
(7) Stadtordnung der Messestadt Leipzig, Beschluß der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Leipzig, Nr. 21/79 vom 14. 12. 1979.

Möglichkeiten des Geschoßhubverfahrens

Askold Feodorowitsch Sergejew, Moskau



1
Modell für das Musterwohngebiet „Norsachen" in Jerewan



2
Viergeschossige kreuzförmige Wohnhäuser in Jerewan (1974 bis 1976 errichtet)



3
Modell für eine Hochgarage in Jerewan, die durch Heben der spiralförmigen Decken erbaut wird

Durch die Errichtung von Häusern und Bauwerken nach dem Geschoß-, Decken- und Dachhubverfahren, das eine perspektivische Richtung des industriellen Bauens darstellt, ist es möglich, sich die positiven Eigenschaften des vorgefertigten und monolithischen Stahlbetons zunutze zu machen. Dabei läßt sich die Architektur der Gebäude bei Senkung des Verbrauchs an den wichtigsten Baumaterialien und des Arbeitsaufwandes verbessern. Diese Richtung des Bauens eröffnet große Möglichkeiten für die Errichtung von Häusern und Bauwerken verschiedener Funktionen und unterschiedlicher Geschoßzahl.

Das Hubverfahren wird in den verschiedensten Modifikationen in sozialistischen Ländern (VRB, UVR, DDR, VRP, ČSSR und Kuba) und in kapitalistischen Ländern (Australien, England, Venezuela, Kanada, Mexiko, USA, BRD, Japan u. a.) angewendet. In der UdSSR ist dieses Verfahren in der Armenischen SSR am weitesten verbreitet.

Besonderheiten des Bauens von Häusern nach dem Hubverfahren sind in der Sowjetunion die komplexe Entwicklung und weitgehende Einführung von neuen effektiven architektonisch-planerischen und konstruktiven Lösungen der vielgeschossigen Gebäude und Bauwerke verschiedener Zweckbestimmung, die Verbesserung der Technologie, der Organisation und der Mechanisierung der Bauproduktion sowie die Schaffung und Einführung von hochproduktiven Maschinen, Geräten und Ausrüstungen.

Das Charakteristische des Hubverfahrens besteht darin, daß großformatige Baukonstruktionen zu ebener Erde vorgefertigt oder aus einzelnen vorgefertigten Elementen montiert werden und danach an Führungsstützen hochgezogen und ohne horizontale Verschiebung in der vorgeschriebenen Höhe befestigt werden. Das Hubverfahren kann beim Bau von vielgeschossigen Wohn- und Gesellschaftsbauten für verschiedene Funktionen, von Produktionsgebäuden und anderen Objekten für die Industrie sowie von Spezialbauten usw. angewendet werden.

Auf einer Tagung am 4. Februar 1983 hat das Staatliche Komitee für Hochbau und Architektur beim Staatlichen Komitee für Bauwesen der UdSSR die Tätigkeit des Kollektivs des Unionsinstitutes für Experimentalprojektierung und Technologie (WPEKTI – zwischenbehördlicher Leitbetrieb für das Problem der Errichtung von Häusern und Bauwerken nach dem Hubverfahren), das von den Ingenieuren A. O. Saakjan, R. O. Saakjan und S. Ch. Schachnasarjan geleitet wird, auf dem Gebiet der komplexen Untersuchung, Projektierung und Einführung des Hubverfahrens in die Praxis des Baues von Objekten verschiedener Zweckbestimmung und Geschoßzahl gewürdigt und eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die auf die weitere Vervollkommnung dieser künftigen Richtung des industriellen Bauens abzielen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Hubverfahrens beruht auf seiner Universalität und Effektivität: Es ermöglicht die Errichtung von Gebäuden und Bauwerken verschiedener Zweckbestimmung und Geschoßzahl beliebiger Größe und Gestalt sowie von Häusern mit unterschiedlichen Höhen und architektonisch-planerischen Grundrißlösungen innerhalb eines Geschosses unter verschiedenen natürlichen, klimatischen und Baustellenbedingungen ohne hohe Investitionen für die Bauindustriebasis.





4
Das Schöpferkollektiv des Decken- und Geschoßhubverfahrens unter der Leitung von S. Ch. Schachnasarjan, R. O. Saakjan und A. O. Saakjan

5
Neungeschossiges Wohnhaus mit 40 Wohnungen sowie Geschäften im Erdgeschoß. Kolschtass-Straße in Jerewan

In neu zu erschließenden Gebieten ist das Hubverfahren beim Bau von Häusern beliebiger Zweckbestimmung und beliebiger Geschoßzahl besonders dann rationell, wenn es nicht sinnvoll ist, Bauindustriebetriebe zu schaffen oder auszubauen.

Eine Einsparung wird beim Hubverfahren durch Vervollkommnung der architektonisch-planerischen und konstruktiven Lösungen, der Bauverfahren sowie durch maximale Gewichtsverminderung der Baukonstruktionen dank der Anwendung von Leichtbeton und des Einsatzes einer hocheffektiven Maschinenausrüstung erreicht. Dadurch sinkt der Metallverbrauch in den nach dem Hubverfahren errichteten Wohnhäusern um 12 bis 21 Prozent gegenüber den vom Staatlichen Komitee für Hochbau und Architektur bestätigten Normativen für Erdbebengebiete. Die Baukosten sinken gegenüber den von der Staatlichen Plankommission der UdSSR festgelegten Kennziffern bis zu 20 Prozent.

Im Massenbau kann man den Vollmontagebau aus vereinheitlichten industriell vorgefertigten Konstruktionen mit dem Hubverfahren gut ergänzen. Es ist effektiv für die Errichtung von städtebaulichen Dominanten und ermöglicht, Häuser und Bauwerke auf schwierigem Relief und auf beengten Bauabschnitten zu bauen.

Die Anwendung des Hubverfahrens ist in schwer zugänglichen Gebieten sowie in Gebieten mit unzureichend entwickelter Produktion von Stahlbetonfertigteilen sowohl in normalen als auch in Erdbebenregionen vorteilhaft.

Mit dem Hubverfahren kann man Gebäude mit geneigten und spiralförmigen Deckenplatten schaffen, die ein vielgeschossiges System bilden. Diese Lösung eignet sich für den Bau von vielgeschossigen Garagen, Lagerhäusern, Kaufhallen, Markthallen und anderen Objekten.

Es ist zweckmäßig, vom Hubverfahren auch beim Bau von Häusern mit großem Stützenraster, darunter bei sehr hohen Nutzlasten (wissenschaftliche Forschungskomplexe und Lehranstalten, Pavillons, Garagen, Hangars, Bibliotheken, Sport- und Ausstellungshallen usw.), wo die Anwendung des Skelettsystems die einzige Lösung ist, Gebrauch zu machen.

Es empfiehlt sich, das Hubverfahren beim Bau von Industriegebäuden solcher Zweige einzuführen, wo infolge der ständigen Weiterentwicklung der Produktionstechnologie (z. B. im Maschinenbau, Gerätebau u. a.) eine erhöhte Flexibilität der Grundrißlösungen und eine universelle Nutzung der Gebäude notwendig sind, damit die Arbeiten auf dem Gebiet der Rekonstruktion und Modernisierung der Produktion später auf ein Minimum reduziert werden können.

Dieses Verfahren ist für die Errichtung von Sanatoriumskomplexen, Touristenhotels und andere Objekte des Kur- und Erholungswesens effektiv, u. a. wenn der Erhaltung der Umwelt erstrangige Bedeutung beigemessen wird.

Die Universalität des Hubverfahrens sowie die hohen technisch-ökonomischen Kennziffern, die in der Armenischen SSR bei der Errichtung von Wohn- und Gesellschaftsbauten und Objekten verschiedener Zweckbestimmung erzielt wurden, dienten als Anreize für die Erweiterung ihres Anwendungs- und Einführungsgebietes in vielen Städten des Landes. Mit technischer Unterstützung und unter unmittelbarer Beteiligung des WPEKTI an den gemeinsamen wissenschaftlichen Forschungs- und Projektierungsarbeiten sowie an der Entwicklung der Technologie und bei der Organisation des Bauens wurden oder werden dank der Anwendung des Hubverfahrens, der Durchsetzung der Chefmontage in den örtlichen Betrieben und der Ausbildung von Spezialisten viele in ihrer Art einmalige Gebäude und Bauwerke verschiedener funktioneller Zweckbestimmung in Moskau, Leningrad, Kiew, Taschkent, Duschanbe, Lwow, Kaunas, Simferopol, Grosny, Gelendshik, Druskinankai und anderen Städten errichtet.

Im Rahmen des WPEKTI werden in Jerewan Unionsberatungen zu Fragen der Projektierung und des Baues von Häusern nach dem Geschoß- und Deckenhubverfahren (die erste im Jahre 1968, die zweite im Jahre 1976 und die dritte im Jahre 1983) durchgeführt.

Für die sowjetischen Entwicklungen auf dem Gebiet des Hubverfahrens interessieren sich eine Reihe von sozialistischen Ländern sowie viele Firmen kapitalistischer Länder.

Die Erfahrungen der jahrelangen Projektierung und des Bauens von Häusern nach dem Hubverfahren wurden vom WPEKTI regelmäßig auf internationalen Beratungen und Ausstellungen vorgestellt: VRB (1968), UVR (1976), Argentinien (1976), USA (1977), Algerien (1978), Jugoslawien und Zypern



6

6
Blick auf das fertiggestellte Wohnhaus
7
Grundriß des Normalgeschosses

7

(1979), DDR und ČSSR (1980) sowie Kanada (1981).

Das Institut projektiert Objekte für den Bau in der MVR und in Argentinien.

In den vergangenen Jahren wurden allein in Armenien nach dem Hubverfahren 4-, 5-, 9-, 10-, 12- und 16geschossige Wohnhäuser mit einer Gesamtfläche von über 625 000 m² gebaut und schlüsselfertig übergeben. Im Bau befinden sich Wohnhäuser, Gesellschaftsbauten und Industriegebäude mit einer Gesamtfläche von 70 000 m².

Im Stadium der Realisierung befinden sich im WPEKTI angefertigte Projekte mit in ihrer Art einmaligen architektonisch-planerischen und konstruktiven Lösungen: für einen 16geschossigen kreuzförmigen Wohnblock mit 120 Wohnungen, für einen 16geschossigen kleeblattförmigen Wohnblock mit 135 Wohnungen, für mehrgeschossige Garagen mit rundem Grundriß und mit einem Fassungsvermögen bis 500 Pkw, deren Decke einer auf- und absteigenden Spirale gleicht, für eine zweigeschossige Kinderkrippen-Kindergartenkombination sowie für einen dreigeschossigen Schulkomplex für 4700 Schüler. Angefertigt werden Projekte für geräumige 25geschossige Wohnhäuser mit flexiblem Grundriß, die in Erdbebengebieten erbaut werden sollen. Errichtet werden ferner Kur- und Erholungsheime und Touristenhotels.

In der Hauptstadt Armeniens entsteht ein Musterwohngebiet für 25 000 Einwohner, in dem die Häuser und Bauten nach dem Hubverfahren errichtet werden.

In der Sowjetunion hat das Hubverfahren die weiteste Verbreitung in der Armenischen SSR gefunden, was den im Institut entwickelten neuen und ökonomisch effektiven architektonisch-planerischen Lösungen für vielgeschossige Häuser und Bauwerke verschiedener Zweckbestimmung zu verdanken ist.

An der Lösung der die Entwicklung des Hubverfahrens betreffenden Fragen beteiligen sich gemeinsam mit dem WPEKTI über 17 Forschungs- und Entwicklungsbetriebe sowie über 30 Projektierungsbetriebe des Landes, aber auch eine Vielzahl von Baubetrieben verschiedener Unions- und Republikministerien und -dienststellen. Das Institut unterstützt die wissenschaftlich-technischen Verbindungen mit den Betrieben sozialistischer Länder und einer Reihe ausländischer Firmen.

Das zum Problem „Errichtung von Häusern und Bauwerken nach dem Decken- und Geschoßhubverfahren" angenommene Komplexarbeitsprogramm für 1981 bis 1985, das vom Staatlichen Komitee für Hochbau und Architektur der UdSSR und vom Ministerium für Industriebau der UdSSR bestätigt und entsprechend dem Beschluß des Staatlichen Komitees für Bauwesen der UdSSR, des Staatlichen Komitees für Wissenschaft und Technik der UdSSR sowie der Staatlichen Plankommission der UdSSR vom 31. Dezember 1980 in das Gesamtprogramm für die Lösung wissenschaftlich-technischer Probleme auf dem Gebiet des Bauwesens einbezogen wurde, ist ein wichtiges Dokument, das alle Stadien des schöpferischen Prozesses von den wissenschaftlichen Forschungen, den Projektierungs- und Konstruktionsarbeiten und den Versuchen bis hin zur Einführung in die Praxis umfaßt. Durch die Lösung der in diesem Programm vorgesehenen Aufgaben ist es möglich, dieses progressive Verfahren in der Praxis des Bauwesens der UdSSR noch breiter anzuwenden.

Ein neues Erholungsheim für Bergleute in Podbanské

Katarina Galovská, Prag

Die Hohe Tatra ist ein Erholungsgebiet von besonderer Schönheit, das jährlich Millionen Besucher anzieht. Sie wurde zum Paradies für Urlauber und Touristen sowie zu einem beliebten europäischen Wintersportzentrum.

Unlängst entstand in Podbanské ein neues modernes Objekt, das Erholungs- und Rehabilitationsheim für die Bergleute aus Ostrava. Das Projekt von Ján Sturmayr, einem Mitarbeiter des Unternehmens „Stavoprojekt" in Bratislava, das die speziellen Anforderungen an ein solches Projekt optimal berücksichtigte, wertet zugleich den städtebaulichen Charakter des Sport- und Erholungszentrums Podbanské auf, das außerordentlich günstige Bedingungen für Tourismus und Wintersport bietet.

Podbanské befindet sich im Tatra-Nationalpark TANAP – in einem Gebiet mit sehr strengen Forderungen an die Maßnahmen für den Umweltschutz. Der Projektant mußte diesen Fragen des Umweltschutzes die gesamte Konzeption des Sport- und Erholungszentrums unterordnen.

Bei der architektonischen Komposition nutzte der Projektant die Vorzüge des bewegten Geländes. Das Erholungsheim ist mit seinen gegliederten Dächern und Fassaden ein Beispiel der Harmonie eines modernen architektonischen Werkes mit der sie umgebenden Natur. Das Heim ist in zwei Höhenstufen gegliedert und weist drei funktionelle Bereiche auf. Die Empfangsräume für die Urlauber sind von der vorderen Terrasse aus, die sich vier Meter über dem Terrain befindet, zu erreichen. Von der Terrasse aus gelangt man direkt in den viergeschossigen Trakt mit der Empfangshalle, der Verwaltung des Erholungsheimes und mit den Zimmern für die Urlauber. Das Erdgeschoß wird durch das Café mit einem großen Doppeltrakt verbunden. Im oberen Geschoß dieses Traktes befinden sich weitere Zimmer für die Urlauber, im Geschoß unter dem Café sind der Speisesaal und im untersten Geschoß eine vollautomatische Kegelbahn sowie ein Gemeinschaftsraum untergebracht. In dem dritten funktionellen Bereich des Objektes, der mit den anderen Trakten verbunden ist, plazierte der Autor eine Sauna, eine Turnhalle, eine Wasseraufbereitungsanlage und ein Schwimmbad. Die Außenwand des Schwimmbades besteht aus Glas und bietet einen Ausblick auf die majestätische Kriván-Spitze und die umgebende Natur, was die Illusion eines Bades in freier Natur erweckt. Diese Lösung wählte der Projektant auch aus dem Grund, weil vorgesehen ist, vor dem Erholungsheim ein Schwimmbecken zu errichten, das die Fläche des Bassins optisch vergrößern wird.

Besonders effektvoll ist auch die zweckmäßig gelöste Innenraumgestaltung des Erholungs- und Rehabilitationsheimes, für die landschaftstypische, vor allem natürliche Materialien verwendet wurden.



1



2

1
Blick auf den Haupteingangsbereich. Rechts im Bild die Kriváň-Spitze

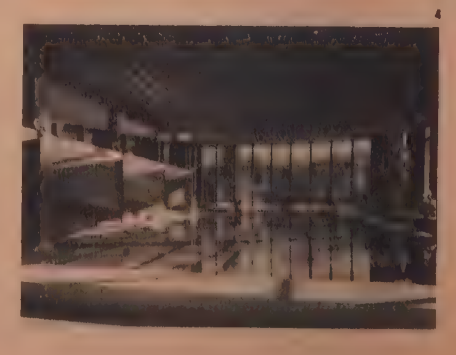
2
Südwestliche Fassade

3
Speisesaal mit der Verbindungstreppe zum Café

4
Blick in die Schwimmhalle



3

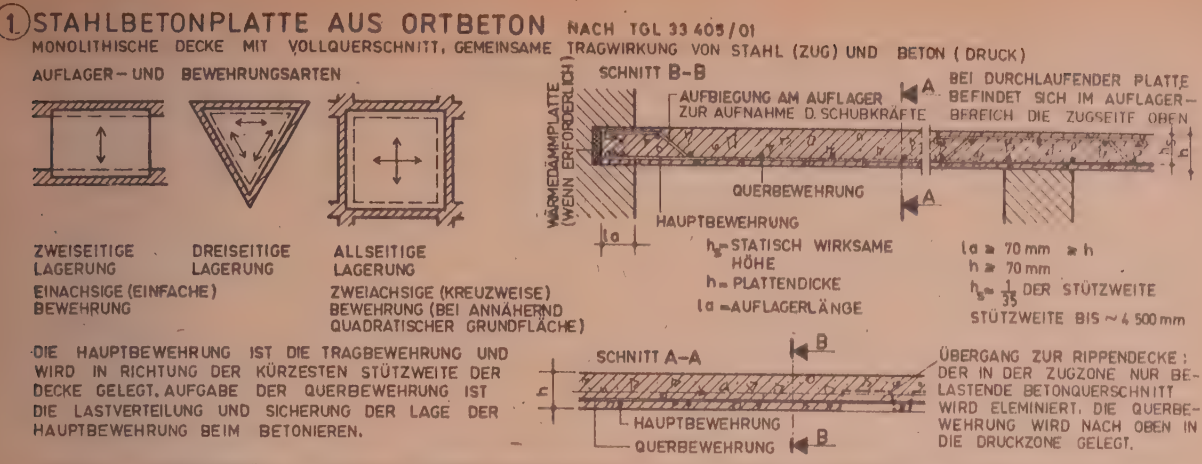


4

Mit dem Architekten arbeiteten auch bedeutende tschechoslowakische bildende Künstler zusammen. Ihre Werke, die in einigen Räumen zu finden sind, bilden einen organisatorischen Bestandteil der Architektur. Das neue Erholungs- und Rehabilitationszentrum hat eine Kapazität von 174 Zimmern mit insgesamt 309 Betten; es verfügt ferner über fünf Appartements und sieben Dienstwohnungen.

① STAHLBETONPLATTE AUS ORTBETON NACH TGL 33 405/01

MONOLITHISCHE DECKE MIT VOLLQUERSCHNITT, GEMEINSAME TRAGWIRKUNG VON STAHL (ZUG) UND BETON (DRUCK)



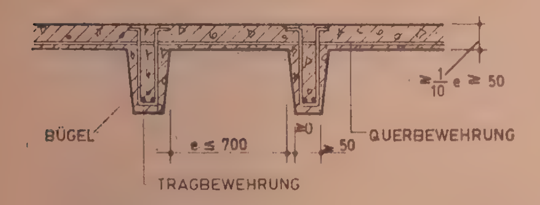
DIE HAUPTBEWEHRUNG IST DIE TRAGBEWEHRUNG UND WIRD IN RICHTUNG DER KÜRZESTEN STÜTZWEITE DER DECKE GELEGT. AUFGABE DER QUERBEWEHRUNG IST DIE LASTVERTEILUNG UND SICHERUNG DER LAGE DER HAUPTBEWEHRUNG BEIM BETONIEREN.

VORTEILE: ANPASSUNGSFÄHIG, DAUERHAFT, FEUERWIDERSTANDSFÄHIG, GUTER LUFTSCHALLSCHUTZ DURCH GROSSE MASSE, AUSSTEIFENDE WIRKUNG FÜR DAS BAUWERK.

NACHTEILE*: HOHER SCHALUNGSBEDARF, GROSSES GEWICHT, BETONABBINDEZEIT WIRKT SICH NACHTEILIG AUF DEN BAUABLAUF AUS.

② STAHLBETONRIPPENDECKE NACH TGL 33 405/01

OHNE FÜLLKÖRPER (MIT FÜLLKÖRPERN SIEHE BLATT-NR. 4.2.)
DECKEN MIT EINEM MAXIMALEN LICHTEN RIPPENABSTAND (e) VON 700 mm



ZUR LASTVERTEILUNG IN DER DRUCKPLATTE IST EINE QUERBEWEHRUNG MIT Aq IN cm^2 VON MIND. $200/R_s$ IM ABSTAND VON MAX. 350 mm ERFORDERLICH.
TIEFE DES AUFLAGERS AUF MAUERWERK ≥ 110 mm
AM AUFLAGER DARF JEDER ZWEITE BEWEHRUNGSSTAB AUFGEBOGEN WERDEN, WENN IN JEDER RIPPE 2 BEWEHRUNGSSTÄBE LIEGEN – SONST SCHUBSPANNUNGEN ALLEIN DURCH BÜGEL AUFNEHMEN.

DECKEN MIT HAUPTBEWEHRUNG NACH EINER RICHTUNG MÜSSEN ZUR LASTVERTEILUNG QUERRIPPEN ERHALTEN:
- FÜR VERKEHRSLASTEN BIS 2 KN/m^2 BEI STÜTZWEITEN > 5 m 1 QUERRIPPE
- FÜR VERKEHRSLASTEN > 2 KN/m^2 BEI STÜTZWEITEN VON 5 BIS 7 m 1 QUERRIPPE UND STÜTZWEITEN > 7 m MINDESTENS 3 QUERRIPPEN

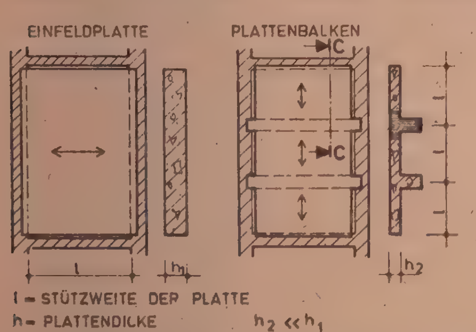
BEI RIPPENABSTÄNDEN BIS MAXIMAL 330 mm SIND BEI STÜTZWEITEN BIS 7 m QUERRIPPEN NICHT ERFORDERLICH.
DIE QUERRIPPEN MUSSEN DEN GLEICHEN BETONQUERSCHNITT ERHALTEN WIE DIE TRAGRIPPEN – BEI VERKEHRSLASTEN > 4 KN/m^2 AUCH DIE GLEICHE BEWEHRUNG, FÜR VERKEHRSLASTEN < 2 KN/m^2 GENÜGT DIE HALBE BEWEHRUNG.

VORTEILE: WIE ①, JEDOCH MATERIALSPARENDER UND DEMZUFOLGE LEICHTER.

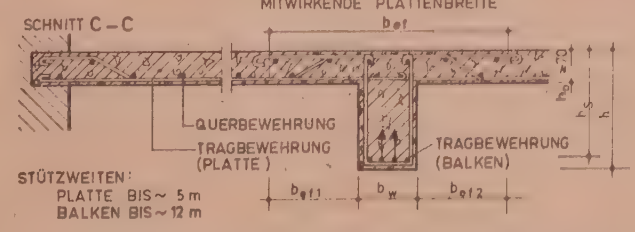
NACHTEILE*: SEHR HOHER BEDARF AN KOMPLIZIERTER SCHALUNG; KEINE EBENE UNTERSICHT.

③ STAHLBETONPLATTENBALKENDECKE NACH TGL 33 405/01

WIRD BEI EINFELDPLATTEN DIE STÜTZWEITE UND DAMIT DIE PLATTENDICKE (d_1) ZU GROSS, DANN IST ES WIRTSCHAFTLICHER, DEN GRUNDRISS DURCH BALKEN IN MEHRERE DECKENFELDER ZU TEILEN.



l = STÜTZWEITE DER PLATTE
h = PLATTENDICKE
$h_2 \ll h_1$



NUTZHÖHE (h_s) ≈ $\frac{1}{12}$ BIS $\frac{1}{10}$ (IST SO FESTZULEGEN, DASS DURCHBIEGUNGEN MIT SCHÄDLICHEN AUSWIRKUNGEN VERMIEDEN WERDEN.)
$b_{ef} \approx \frac{L}{10} \leq \frac{1}{2}$ DER LICHTEN BALKENENTFERNUNG (L = STÜTZWEITE DES BALKENS)

DER BALKENABSTAND STELLT STÜTZWEITE DER PLATTEN DAR (DURCHLAUFPLATTE)
VERBINDUNG VON PLATTE UND BALKEN IST BIEGESTEIF UND SCHUBFEST; ZUSAMMENWIRKEN VON PLATTE UND BALKEN BEI DER KRAFTÜBERTRAGUNG; DIE LINKS UND RECHTS AM BALKEN ANGRENZENDEN PLATTENSEITEN BETEILIGEN SICH AN DER AUFNAHME DER DRUCKKRÄFTE DES BALKENS („MITWIRKENDE PLATTENBREITE")

VORTEILE: ES KÖNNEN GROSSE STÜTZWEITEN WIRTSCHAFTLICH ÜBERSPANNT WERDEN BEI GLEICHZEITIGER AUFNAHME GROSSER LASTEN, SONST WIE ①

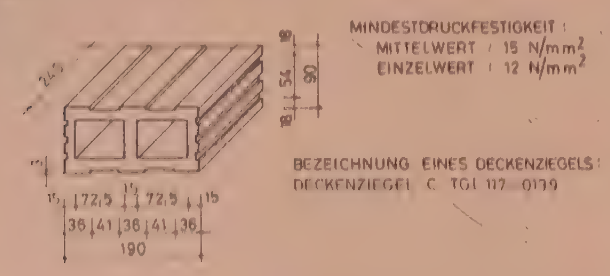
NACHTEILE*: HOHER SCHALUNGSBEDARF, KEINE EBENE DECKENUNTERSICHT

* NACHTEILE BEZÜGLICH DES SCHALUNGSBEDARFES SOWIE DER BETONABBINDEZEIT LASSEN SICH BEI VERWENDUNG VON STANDARDISIERTEN SCHALVERFAHREN, DEM VAKUUM-THERMALVERFAHREN U. Ä. REDUZIEREN

(1) ALLGEMEINES

STAHLSTEINDECKEN SIND STEINDECKEN MIT STAHLBEWEHRUNG IN DEN MÖRTELSTEGEN ZWISCHEN DEN STEINEN. DIE STEINE (DECKENZIEGEL FORM C) WERDEN ZUR SPANNUNGSAUFNAHME HERANGEZOGEN (AUFNAHME VON DRUCKKRÄFTEN).
DIE STAHLSTEINDECKEN WERDEN NUR BEI VORHANDENSEIN GLEICHMÄSSIG VERTEILTER LASTEN ANGEWENDET. SIND STÄRKERE ERSCHÜTTERUNGEN ODER GRÖSSERE EINZELLASTEN (> 7,5 KN) ZU ERWARTEN, IST DIESE DECKENART NICHT ZULÄSSIG (DIES GILT AUCH FÜR HOFKELLERDECKEN UND DECKEN UNTER DURCHFAHRTEN.

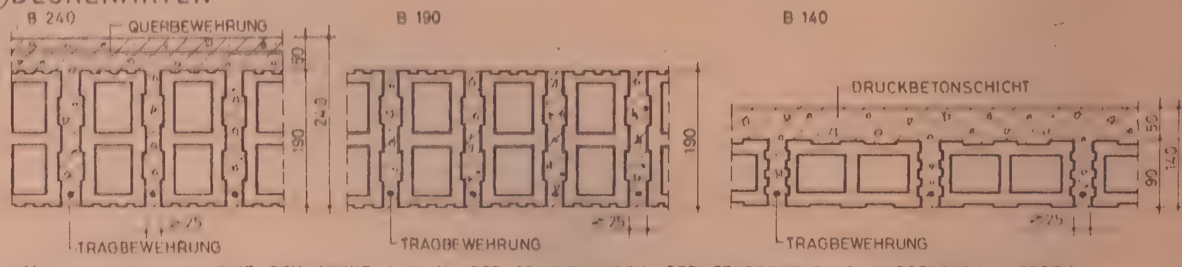
(2) DECKENZIEGEL FORM C



HINWEISE FÜR DIE VERLEGUNG:

DIE ANORDNUNG MEHRERER LAGEN DECKENZIEGEL ÜBEREINANDER IST NICHT ZULÄSSIG.
DIE STOSSFUGEN DER ZIEGEL WERDEN VERSETZT ANGEORDNET UND MÜSSEN SO VERMAUERT WERDEN, DASS SIE DRUCK- UND SCHUBKRÄFTE ÜBERTRAGEN KÖNNEN.
DIE LÄNGSFUGEN SIND IN VOLLER HÖHE ZU VERMÖRTELN. DAS EINDRINGEN VON MÖRTEL IN DIE HOHLRÄUME DER STEINE IST ZU VERMEIDEN.
STAHLSTEINDECKEN KÖNNEN MIT UND OHNE MÖRTELDRUCKSCHICHTEN HERGESTELLT WERDEN. (HERSTELLUNG IN EINEM ARBEITSGANG MIT AUSFÜLLEN DER FUGEN)
DIE AUFLAGERBREITE AUF MAUERWERK MUSS MINDESTENS 70 mm, AUF BETON ODER STAHLBETON 60 mm BETRAGEN.
BEI UNTERFLANSCHLAGERUNG AUF STAHLTRÄGERN MÜSSEN DIESE MINDESTENS I 160 SEIN.
DIE BEMESSUNG DER STAHLSTEINDECKEN ERFOLGT NACH TGL 33 406/01.

(3) DECKENARTEN

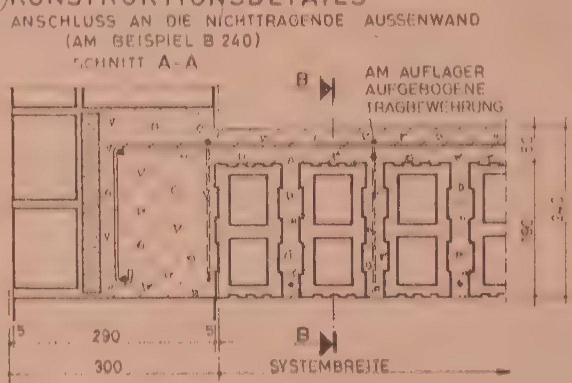




AM AUFLAGER MUSS EINE GENÜGENDE ANZAHL DER STAHLEINLAGEN DER TRAGBEWEHRUNG AUFGEBOGEN WERDEN.
QUERBEWEHRUNG NUR BEI EINZEL- UND STRECKENLASTEN ERFORDERLICH. FEUERWIDERSTAND f_w ALLER ARTEN 1,5

(4) KONSTRUKTIONSDETAILS

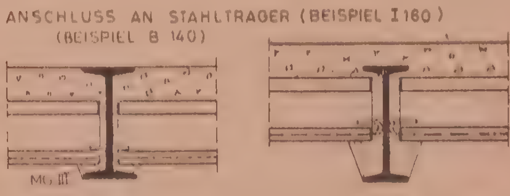
ANSCHLUSS AN DIE NICHTTRAGENDE AUSSENWAND (AM BEISPIEL B 240)
SCHNITT A-A



ANSCHLUSS AN DIE TRAGENDE AUSSENWAND (AM BEISPIEL B 240)
SCHNITT B-B

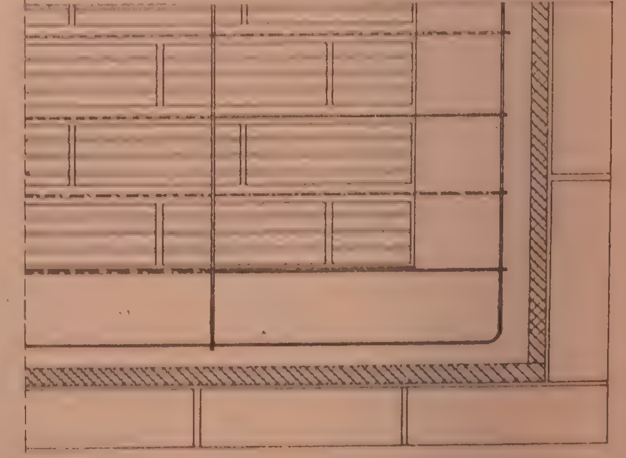


ANSCHLUSS AN STAHLTRÄGER (BEISPIEL I 160)
(BEISPIEL B 140)



TRAGBEWEHRUNG BIS AN DEN STEG DES STAHLTRÄGERS HERANFÜHREN

DRAUFSICHT AUF DECKE B 240



(5) KENNWERTE DER DECKENARTEN

ART	BELASTUNG (OHNE FUSSBODENAUFBAU) KN/m²			
	ROHDECKE	PUTZ	VERKEHRSLAST	GESAMT
B 140	2,10	0,30	2,00 3,00*	4,40 5,40
B 190	2,50	0,30	2,00 3,00*	4,80 5,80
B 240	3,60	0,30	2,00 3,00*	5,90 6,90

*EINSCHLIESSLICH TRENNWANDZUSCHLAG

(6) TGL VORSCHRIFTEN

TGL 33 406/01 KONSTRUKTIONEN AUS BETON UND STAHLBETON
TGL 117-0139 9.67 DECKENZIEGEL FÜR STAHLBETONRIPPEN- UND STAHLSTEINDECKEN

BEARBEITUNGSSTAND: JULI 1982



DECKEN — MONOLITHISCHE DECKEN - STAHLSTEINDECKEN

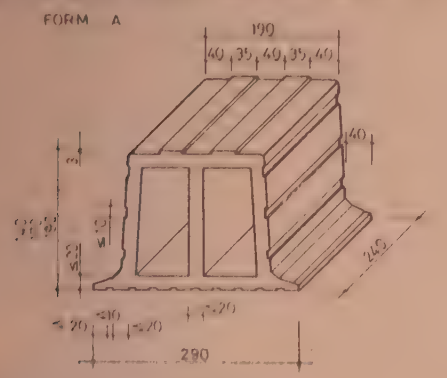
4.4.2.

(1) ALLGEMEINES

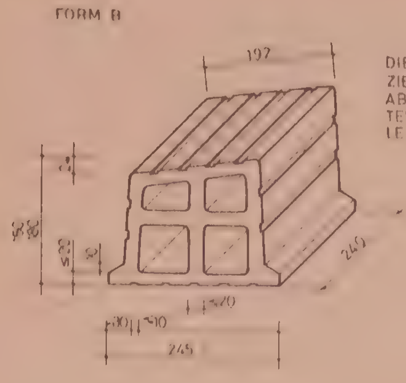
STAHLBETONRIPPENDECKEN HABEN EINEN LICHTEN RIPPENABSTAND ≤ 700 mm (SIEHE BLATT 4.1.). ZUR ERZIELUNG EINER EBENEN UNTERSICHT DER DECKE UND ALS SCHALUNG FÜR DIE RIPPEN WERDEN FÜLLKÖRPER (LOCHSTEINE) VERWENDET. DIE FÜLLKÖRPER HABEN KEINE STATISCHE FUNKTION. DIE DICKE DER DRUCKPLATTE MUSS MINDESTENS 1/10 DES LICHTEN RIPPENABSTANDES BETRAGEN, DARF JEDOCH NICHT KLEINER ALS 50 mm SEIN.

(2) DECKENZIEGEL NACH TGL 117-0139 9.67

FORM A



FORM B

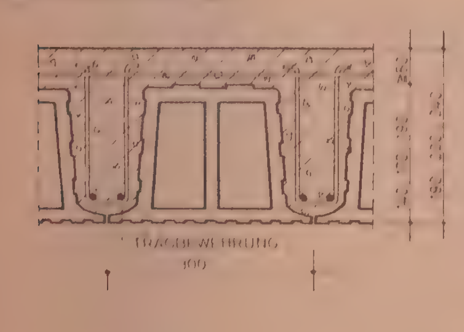


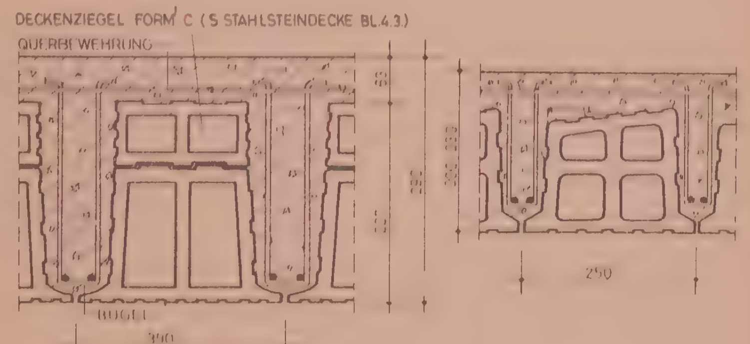
(3) ANWENDUNGSBEISPIELE

ZUR LASTVERTEILUNG IST QUER ZU DEN RIPPEN EINE BEWEHRUNG (QUERBEWEHRUNG) VORZUSEHEN (BEWEHRUNGSQUERSCHNITT NACH TGL 33405/01). DIE RIPPEN DER STAHLBETONRIPPENDECKEN MÜSSEN MINDESTENS 50 mm BREIT SEIN. TIEFE DES AUFLAGERS AUF MAUERWERK ≥ 110 mm. DIE QUERKRAFTSICHERUNG DURCH AUFGEBOGENE TRAGBEWEHRUNG AM AUFLAGER BZW. DURCH BÜGEL UND DIE ANORDNUNG VON QUERRIPPEN ERFOLGT NACH TGL 33405/01 (SIEHE AUCH BLATT 4.1 (2))

DIE FÜLLKÖRPER DÜRFEN NICHT IN DIE WÄNDE EINGREIFEN.

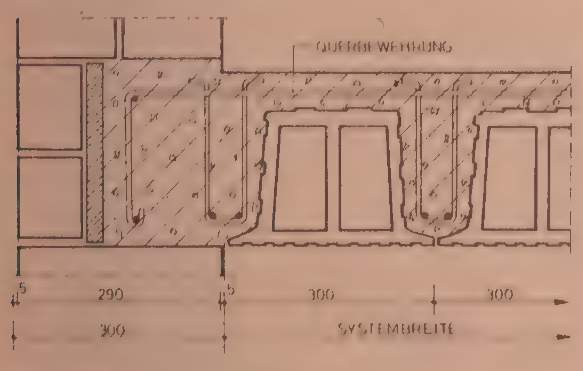
(4) DECKENARTEN



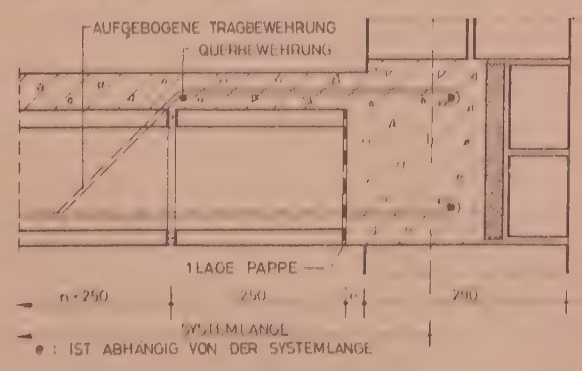


(5) KONSTRUKTIONSDETAILS

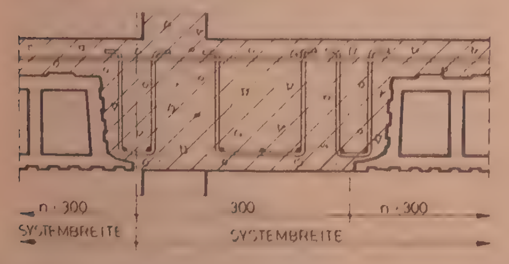
ANSCHLUSS AN DIE NICHTTRAGENDE AUSSENWAND



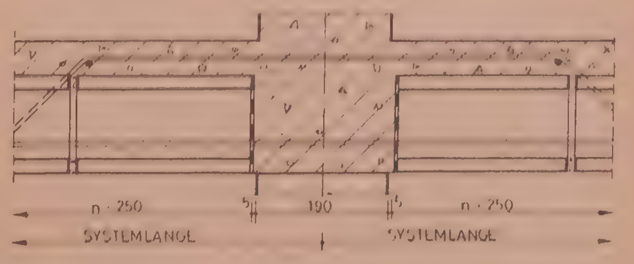
ANSCHLUSS AN DIE TRAGENDE AUSSENWAND



ANSCHLUSS AN DIE NICHTTRAGENDE INNENWAND



ANSCHLUSS AN DIE TRAGENDE INNENWAND



(6) TGL - VORSCHRIFTEN

TGL 117-0139 9.67 DECKENZIEGEL FÜR STAHLBETONRIPPEN- UND STAHLSTEINDECKE
TGL 33405/01 KONSTRUKTIONEN AUS BETON UND STAHLBETON

BEARBEITUNGSSTAND: JULI 1982



DECKEN - MONOLITHISCHE DECKEN - STAHLBETONRIPPENDECKE MIT FÜLLKÖRPERN **4.4.3.**

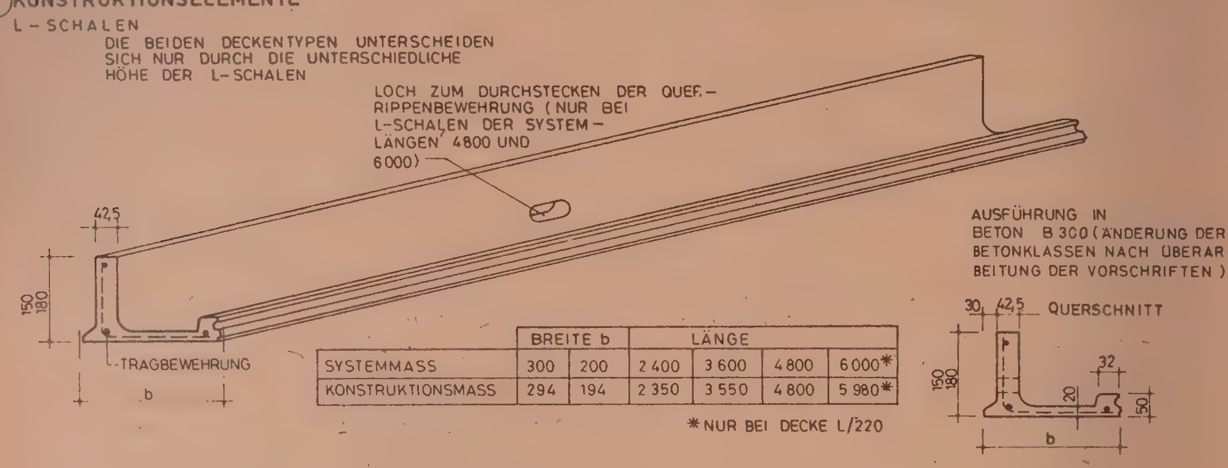
(1) ALLGEMEINES

DIE STAHLBETONFERTIGTEILDECKEN L/190 UND L/220 SIND VERBUNDKONSTRUKTIONEN AUS VORGEFERTIGTEN L-SCHALEN UND ABDECKPLATTEN UND ORTBETON OHNE DRUCKBETON (NUR BEI MENZEL-L-DECKE NACH ZULASSUNG 90/72 VERWENDUNG VON DRUCKBETON). DIE TRAGFUNKTIONEN ÜBERNEHMEN IM WESENTLICHEN DIE L-SCHALEN (TRAGBEWEHRUNG) UND DIE ABDECKPLATTEN, DIE MIT IHREN HERAUSSTEHENDEN BEWEHRUNGSSCHLINGEN UND DEM ORTBETON ZU EINEM STATISCHEN VERBINDUNGSSYSTEM WERDEN.

(2) KONSTRUKTIONSELEMENTE

L-SCHALEN

DIE BEIDEN DECKENTYPEN UNTERSCHEIDEN SICH NUR DURCH DIE UNTERSCHIEDLICHE HÖHE DER L-SCHALEN

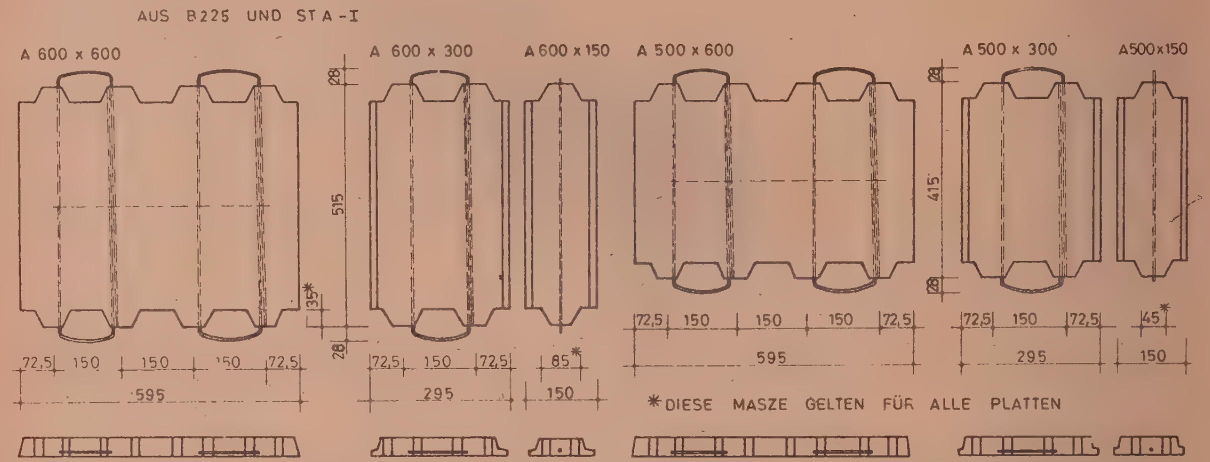


	BREITE b		LÄNGE			
SYSTEMMASS	300	200	2 400	3 600	4 800	6 000*
KONSTRUKTIONSMASS	294	194	2 350	3 550	4 800	5 980*

*NUR BEI DECKE L/220

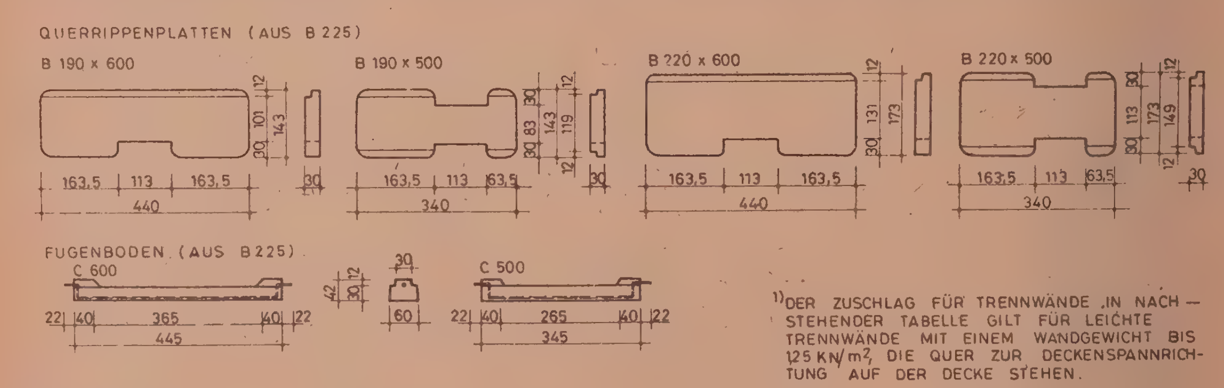
ABDECKPLATTEN

AUS B 225 UND ST A-I



PLATTEN DER BREITE 595 mm WERDEN NUR BEI SYSTEMLÄNGEN > 4800 VERWENDET (MIT FUGENBÖDEN)

QUERRIPPENPLATTEN (AUS B 225)

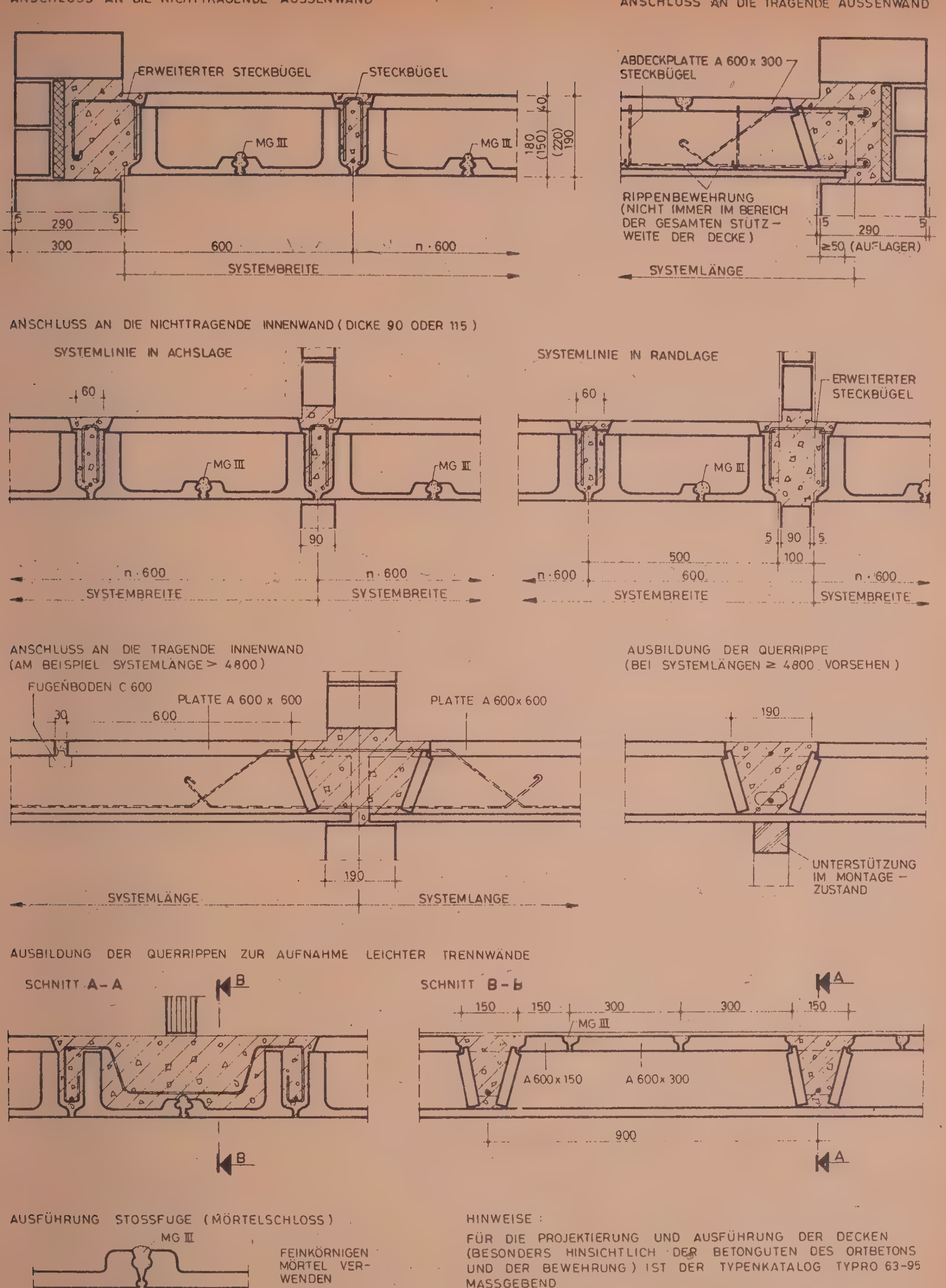


[1] DER ZUSCHLAG FÜR TRENNWÄNDE IN NACHSTEHENDER TABELLE GILT FÜR LEICHTE TRENNWÄNDE MIT EINEM WANDGEWICHT BIS 1,25 KN/m², DIE QUER ZUR DECKENSPANNRICHTUNG AUF DER DECKE STEHEN.

(3) BELASTUNGEN

BEZEICHNUNG DER DECKE	EIGENLAST KN/m² ROHDECKE	BELAG	PUTZ	NUTZLAST KN/m² VERKEHRSLAST	ZUSCHLAG FÜR TRENNWAND [1]	GESAMTLAST KN/m²
L/190	2,32	1,00	0,30	1,5		5,12
				1,5	1,0	6,12
				2,0		5,62
				2,0	1,0	6,62
L/220	2,49	1,00	0,30	1,5		5,29
				1,5	1,0	6,29
				2,0		5,79
				2,0	1,0	6,79
				3,5		7,29
				3,5	1,0	8,29
				5,0		8,79

BEARBEITUNGSSTAND: SEPT. 1982



HINWEISE :

FÜR DIE PROJEKTIERUNG UND AUSFÜHRUNG DER DECKEN (BESONDERS HINSICHTLICH DER BETONGUTEN DES ORTBETONS UND DER BEWEHRUNG) IST DER TYPENKATALOG TYPRO 63–95 MASSGEBEND

DIE BEMESSUNG ERFOLGT ALS RIPPENDECKE NACH TGL 33 405/01

LIEFERNACHWEIS : HERSTELLERWERK DER L–SCHALEN : VEB BETONKOMBINAT MALCHIN

VORSCHRIFTEN : TYPENKATALOG TYPRO 63–95 VOM JANUAR 1965 ; HERAUSGEBER DEUTSCHE BAUAKADEMIE DER DDR
TGL 116–0274 BL.1

BEARBEITUNGSSTAND: SEPT. 1982

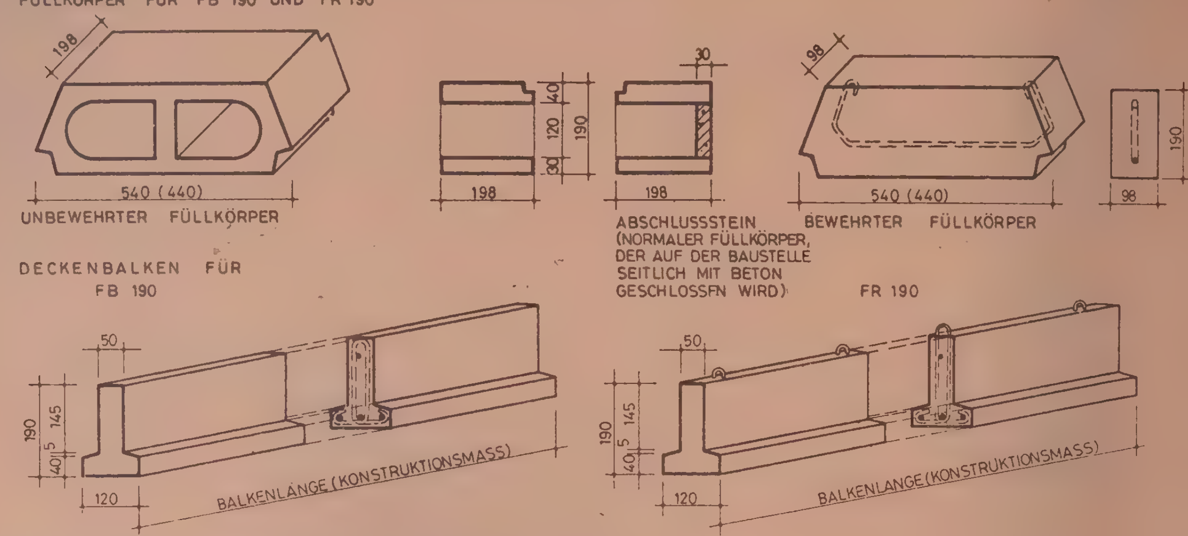
DECKEN – L/190 U. L/220 – EINBAUBEISPIELE 4.6.2.

① ALLGEMEINES

FERTIGTEILBALKENDECKE (FB 190) UND FERTIGTEILRIPPENDECKE (FR 190) SIND VERBUNDKONSTRUKTIONEN AUS DECKENBALKEN, FÜLLKÖRPERN UND ORTBETON

② KONSTRUKTIONSTEILE

FÜLLKÖRPER FÜR FB 190 UND FR 190



③ KENNWERTE DER KONSTRUKTIONSTEILE

DECKENFÜLLKÖRPER FÜR FB 190 UND FR 190

KURZ-BEZEICHNUNG	LÄNGE SYSTEMMASS / KONSTRUKTIONSMASS	BREITE SYSTEMMASS / KONSTRUKTIONSMASS	HÖHE	ART	MASSE kg	GÜTE
GF 1.1	500/440	200/198	200/190	UNBEWEHRT	15,8	STEINFESTIGKEIT 0,6 kN/cm² BRUCHLAST 300 kp/STEIN
GF 2.1	600/540	200/198	200/190	UNBEWEHRT	18,5	
GF 3.1	500/440	100/98	200/190	BEWEHRT	17,3	Bk 15
GF 4.1	600/540	100/98	200/190	BEWEHRT	21,6	

BEI VORHANDENSEIN LEICHTER TRENNWÄNDE AUF DER DECKE WERDEN IN DIESEM BEREICH IN SPANNRICHTUNG DER DECKE DIE BEWEHRTEN FÜLLKÖRPER EINGEBAUT (JEDER 5. FÜLLKÖRPER BEWEHRT)

DECKENBALKEN FÜR FB 190 UND FR 190

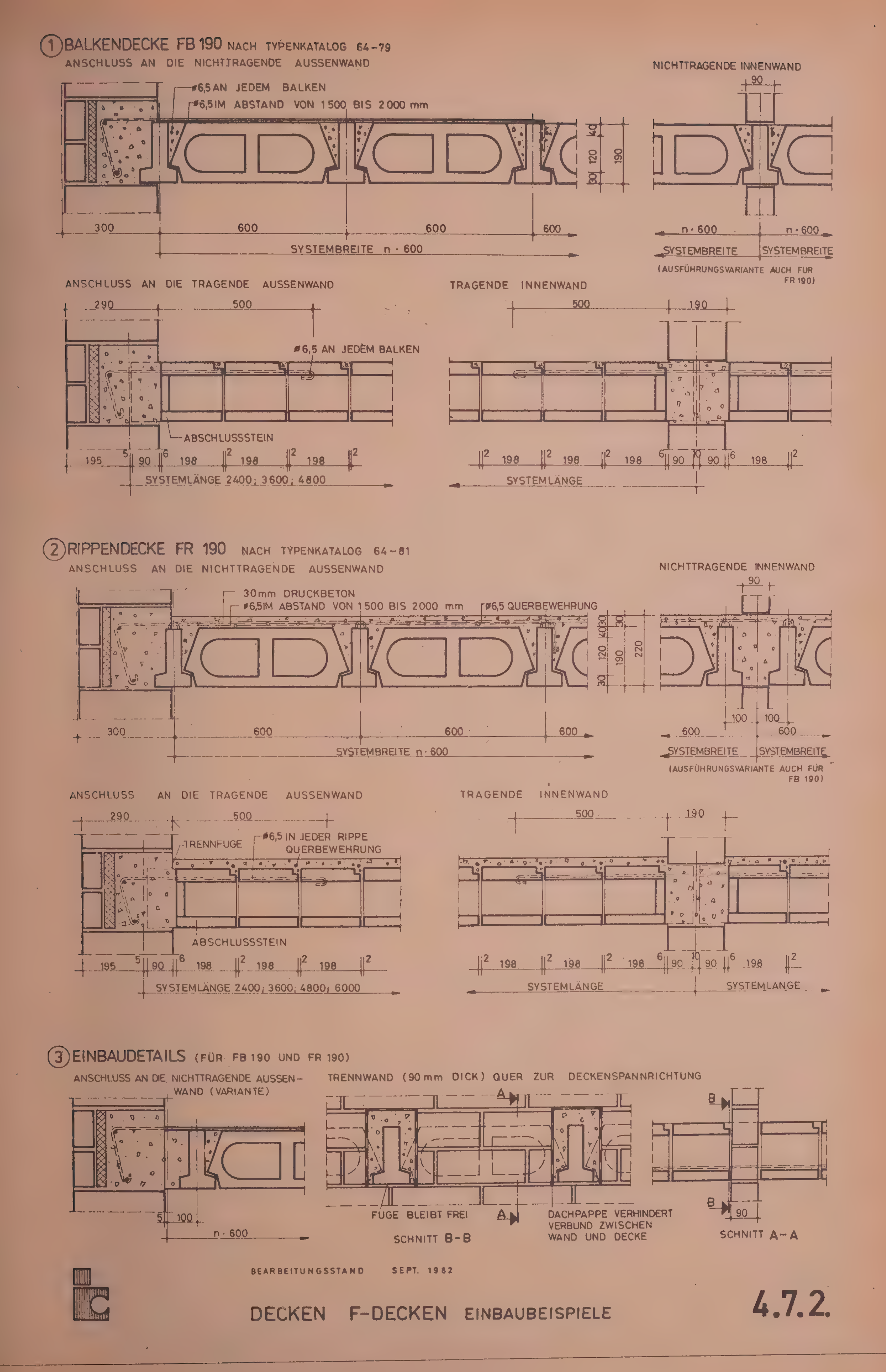
DECKENTYP	KURZ-BEZEICHNUNG	LÄNGE SYSTEMMASS / KONSTRUKTIONSMASS	BREITE SYSTEMMASS / KONSTRUKTIONSMASS	HÖHE SYSTEMMASS / KONSTRUKTIONSMASS	MASSE kg	BELASTUNG VERKEHRSLAST kN/m²	BELASTUNG EIGENLAST kN/m²	BETONGÜTE BALKEN	BETONGÜTE ORTBETON	BEMERKUNG
FB 190	GB 1.1/* GB 1.2	2400/2390	—/120	200/190	71,5	3,00	3,85 (DAVON: DECKE 2,55 FUSSBODENAUFBAU 1,00 PUTZ 0,30)	Bk 20	Bk 15	
	GB 2.1/GB 2.2	3600/3590	—/120	200/190	107,5	2,00		Bk 25	Bk 15	
	GB 3.1/GB 3.2					3,00				
	GB 4.1/GB 4.2	4800/4790	—/120	200/190	143,5	2,00		Bk 20	Bk 20	MITTELUNTERSTÜTZUNG BEI D. MONTAGE
	GB 4.3/GB 4.4					2,00		Bk 35	Bk 15	
	GB 5.1/GB 5.2					3,00		Bk 25	Bk 20	MITTELUNTERSTÜTZUNG BEI D. MONTAGE
	GB 5.3/GB 5.4					3,00		Bk 35	Bk 15	
FR 190	GB 6.1/GB 6.2	2400/2390	—/120	200/190	71,5	5,00	4,57 (DAVON: DECKE 2,55 30 mm DRUCKBETON 0,72 FUSSBODENAUFBAU 1,00 PUTZ 0,30)	Bk 20	Bk 20	
	GB 7.1/GB 7.2	3600/3590	—/120	200/190	107,5	3,50		Bk 20	Bk 20	MITTELUNTERSTÜTZUNG BEI DER MONTAGE ERFORDERLICH
	GB 8.1/GB 8.2					5,00				
	GB 9.1/GB 9.2	4800/4790	—/120	200/190	143,5	3,50		Bk 20	Bk 20	
	GB 10.1/GB 10.2					5,00				
	GB 11.1	6000/5990	—/120	200/190	179,5	2,00		Bk 25	Bk 20	
	GB 12.1					3,50				
	GB 13.1					5,00		Bk 35	Bk 20	

* DIESE BEIDEN ARTEN UNTERSCHEIDEN SICH NUR DURCH UNTERSCHIEDLICHE STAHLSORTEN

LEICHTE TRENNWÄNDE AUF DER DECKE QUER ZUR SPANNRICHTUNG WERDEN VON DEN DECKENBALKEN AUFGENOMMEN (MASSE DER TRENNWAND PRO m² WANDFLÄCHE < 125 kg) TRENNWANDZUSCHLAG ZUR VERKEHRSLAST IST MIT 1,0 kN/m² ZU BERÜCKSICHTIGEN

④ VORSCHRIFTEN

AUSFÜHRUNGSKATALOG : FB-DECKE 190 : TYPRO 64 – 78 VOM JULI 1964
FR-DECKE 190 : TYPRO 64 – 80 VOM JULI 1964



1 BALKENDECKE FB 190 NACH TYPENKATALOG 64-79
ANSCHLUSS AN DIE NICHTTRAGENDE AUSSENWAND
⌀6,5 AN JEDEM BALKEN
⌀6,5 IM ABSTAND VON 1500 BIS 2000 mm
300
600
600
600
SYSTEMBREITE n · 600
40
120
30
190
NICHTTRAGENDE INNENWAND
90
n · 600
n · 600
SYSTEMBREITE
SYSTEMBREITE
(AUSFÜHRUNGSVARIANTE AUCH FÜR FR 190)
ANSCHLUSS AN DIE TRAGENDE AUSSENWAND
290
500
⌀6,5 AN JEDEM BALKEN
ABSCHLUSSSTEIN
195
5
90
6
198
2
198
2
198
2
SYSTEMLÄNGE 2400; 3600; 4800
TRAGENDE INNENWAND
500
190
2
198
2
198
2
198
6
90
10
90
6
198
2
SYSTEMLÄNGE
2 RIPPENDECKE FR 190 NACH TYPENKATALOG 64-81
ANSCHLUSS AN DIE NICHTTRAGENDE AUSSENWAND
30mm DRUCKBETON
⌀6,5 IM ABSTAND VON 1500 BIS 2000 mm
⌀6,5 QUERBEWEHRUNG
300
600
600
600
SYSTEMBREITE n · 600
30
40
30
120
30
190
220
NICHTTRAGENDE INNENWAND
90
100
100
600
600
SYSTEMBREITE
SYSTEMBREITE
(AUSFÜHRUNGSVARIANTE AUCH FÜR FB 190)
ANSCHLUSS AN DIE TRAGENDE AUSSENWAND
290
500
TRENNFUGE
⌀6,5 IN JEDER RIPPE QUERBEWEHRUNG
ABSCHLUSSSTEIN
195
5
90
6
198
2
198
2
198
2
SYSTEMLÄNGE 2400; 3600; 4800; 6000
TRAGENDE INNENWAND
500
190
2
198
2
198
2
198
6
90
10
90
6
198
2
SYSTEMLÄNGE
SYSTEMLÄNGE
3 EINBAUDETAILS (FÜR FB 190 UND FR 190)
ANSCHLUSS AN DIE NICHTTRAGENDE AUSSEN-WAND (VARIANTE)
5
100
n · 600
TRENNWAND (90 mm DICK) QUER ZUR DECKENSPANNRICHTUNG
A
A
FUGE BLEIBT FREI
SCHNITT B-B
DACHPAPPE VERHINDERT VERBUND ZWISCHEN WAND UND DECKE
B
B
90
SCHNITT A-A
BEARBEITUNGSSTAND SEPT. 1982
DECKEN F-DECKEN EINBAUBEISPIELE
4.7.2.

① ANWENDUNGSBEREICHE

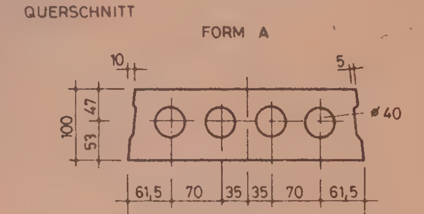
GESCHOSSDECKEN UND DACHDECKEN FÜR NEUBAUTEN UND ALTBAUSANIERUNG

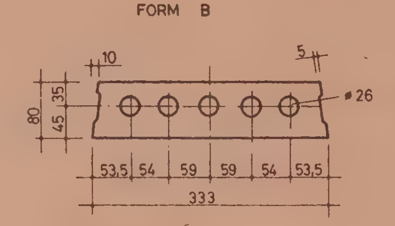
② MATERIAL

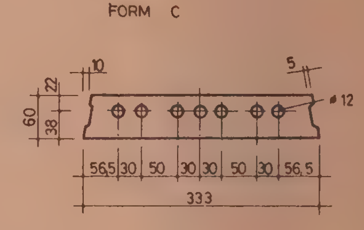
STAHLBETONPLATTE AUS B 225 UND SCHLAFFER BEWEHRUNG; DICKE : ≤ 100 mm; LÄNGEN : 1000 BIS 3000 mm; PARALLEL ZUR STÜTZWEITE VERLAUFEN HOHLRÄUME. FEUERWIDERSTAND (fw) BETRÄGT 30
(ÄNDERUNG DER BETONKLASSE NACH ÜBERARBEITUNG DER TGL!)

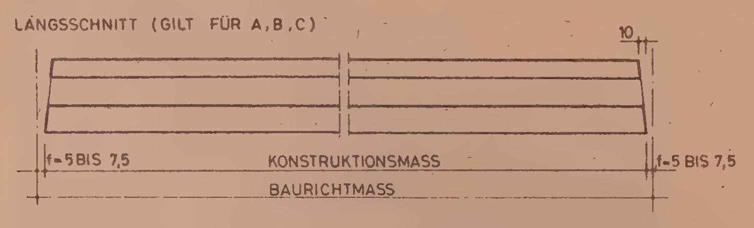
③ ARTEN UND ABMESSUNGEN

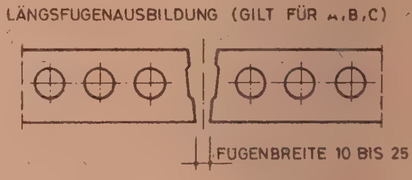
QUERSCHNITT











MASSEN, LÄNGEN UND ZULÄSSIGE BELASTUNGEN

PLATTEN-DICKE	MAX.** MASSE JE m²	BEWEH-RUNGS-KENN-ZAHL	ZULÄSSIGE GLEICHMÄSSIG VERTEILTE BELASTUNG [KN/m²] PLATTENLÄNGEN RICHTMASS / KONSTRUKTIONSMASS																				
			1000 / 990	* 1100 / 1090	1200 / 1190	* 1300 / 1290	1400 / 1390	1500 / 1490	1600 / 1590	* 1700 / 1690	1800 / 1790	* 1900 / 1885	2000 / 1985	* 2100 / 2085	2200 / 2185	* 2300 / 2285	2400 / 2385	* 2500 / 2485	2600 / 2585	* 2700 / 2685	2800 / 2785	2900 / 2885	3000 / 2985
100	200	I	24,00	21,70	19,80	18,25	15,70	13,65	11,90	10,50	9,40	8,40	7,55	6,85	6,20	5,65	5,20	4,80	4,40	4,10	3,80	3,55	3,30
		II	—	—	—	—	16,90	15,75	14,75	13,45	12,00	10,70	9,65	8,75	7,95	7,25	6,65	6,15	5,65	5,25	4,85	4,55	4,20
		III	—	—	—	—	—	—	—	13,85	13,05	12,35	11,75	10,90	9,85	9,05	8,25	7,60	7,00	6,50	6,05	5,65	5,25
80	170	I	10,10	8,30	6,90	5,85	5,05	4,35	3,80	3,40	3,00	2,70	2,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		II	15,90	13,00	10,85	9,20	7,90	6,85	6,00	5,30	4,70	4,20	3,80	3,45	3,15	—	—	—	—	—	—	—	—
		III	20,85	18,90	17,25	14,90	12,70	11,05	9,70	8,55	7,60	6,80	6,15	5,55	5,05	—	—	—	—	—	—	—	—
60	140	I	12,40	10,20	8,50	7,25	6,20	5,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		II	16,50	13,60	11,30	9,60	8,25	7,15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

* DIESE LÄNGEN WERDEN NUR AUF VEREINBARUNG HERGESTELLT. VERWENDUNG BEI ALTBAUSANIERUNG. DIES GILT AUSSERDEM FÜR ALLE PLATTEN MIT DER DICKE 60 mm UND FÜR DIE PLATTENLÄNGEN 2200 mm DER DICKE 80 mm. VORZUGSLÄNGEN SIND EINGERAHMT.

** IN DIESEN WERTEN IST DER FUGENVERGUSS ENTHALTEN.

DIE VERWENDUNG DER STAHLBETONHOHLDIELEN SOLLTE VORZUGSWEISE BEI RUHENDEN BELASTUNGEN ERFOLGEN. BEI VORHANDENSEIN VON EINZELLASTEN SIND NUR DIE HOHLDIELEN MIT DEN DICKEN 80 UND 100 mm ZULÄSSIG. JEDOCH MUSS AUCH HIER DURCH ENTSPRECHENDE MASSNAHMEN EINE LASTVERTEILUNG GARANTIERT SEIN. LETZTERES GILT AUCH FÜR DEN MONTAGEZEITRAUM. PLATTEN DER DICKE 60 mm SIND NUR FÜR ALTBAUSANIERUNG ZUGELASSEN.

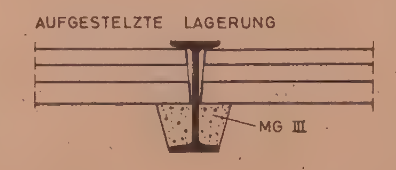
④ HINWEISE FÜR DIE VERLEGUNG

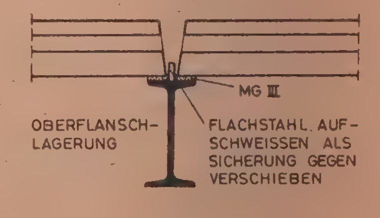
STAHLBETONHOHLDIELEN WERDEN IN MÖRTEL (MG III) VERLEGT. DIE FUGEN SIND NACH DEM VERLEGEN DER HOHLDIELEN MIT MG III ZU VERSCHLIESSEN. DIE ELEMENTE SIND GEGEN VERSCHIEBEN UND ABGLEITEN ZU SICHERN.

AUFLAGERTIEFEN : AUF MAUERWERK ≥ PLATTENDICKE
AUF BETON ≥ 60 mm
AUF PROFILSTAHL ≥ 30 mm (BEI DIREKTER UNTERFLANSCHLAGERUNG MINDESTENS I 16)

⑤ EINBAUDETAILS (BEISPIELE)







TGL-VORSCHRIFTEN : TGL 24 778 BLATT 1 12.75 STAHLBETONHOHLDIELEN — TECHNISCHE LIEFERBEDINGUNGEN
TGL 24 778 BLATT 2 12.75 STAHLBETONHOHLDIELEN — PRÜFUNG
TGL 24 778 BLATT 3 12.75 STAHLBETONHOHLDIELEN — ANWENDUNG

BEARBEITUNGSSTAND: MÄRZ 1983

Methodik bei der Anwendung des automatischen Zeichnens bei Entwurf und Gestaltung in der Architektur

Dipl.-Ing. Walter Scholze
Bauakademie der DDR
Institut für Projektierung und Standardisierung
Dipl.-Arch. Gisela Jünger
VEB Wohnungsbaukombinat Berlin

Ansatzpunkte für das automatische Zeichnen

Wie bereits im Heft 11/78 der „Architektur der DDR" dargestellt, besteht die Möglichkeit, die zeitaufwendigen Grundkonstruktionen für perspektivische und isometrische Darstellungen mit Hilfe der Digitalgrafik effektiv herstellen zu lassen.

Die Bauakademie der DDR bietet Programme an, die so aufgebaut sind, daß Einzelobjekte wie auch Wohngebiete verschiedenster Größenordnungen dargestellt werden können.

Die Entwicklung dieser Programme wurde seit 1973 in enger Zusammenarbeit mit dem VEB WBK Berlin betrieben. Hierbei sind alle Entwicklungsstufen in der Praxis getestet worden.

Dadurch wurde die Arbeitsmethode seitens der Bauakademie so gestaltet, daß sie heute nutzerfreundlich, d. h. den Arbeitsbedingungen der Architekten angepaßt ist.

Das Ergebnis der Digitalgrafik sind perspektivische oder isometrische Darstellungen, die durch eine EDVA berechnet und vom Zeichenautomaten gezeichnet werden. Die maximale Größe ist etwa A1. Sie können auf Transparent, Film oder Karton in verschiedenen Strickstärken eines Tuschezeichengerätes erstellt werden.

Je nach Wunsch können die Gebäude durchsichtig oder als Vollkörper dargestellt werden. Im letzteren Falle werden die Verdeckungen exakt berücksichtigt, so daß es sinnvoll ist, auch Achsen und Geschosse mitzeichnen zu lassen.

Wenn ein Baugebiet oder Ensemble digitalisiert und gespeichert ist, können durch Veränderung der Aufgabenstellung beliebig viele verschiedene Darstellungen ohne zusätzlichen Eingabeaufwand berechnet und gezeichnet werden.

Bei der Anwendung dieser Programme sind auf der Basis eines Bebauungsplanes – vorzugsweise im Maßstab 1 : 1000 – alle auftretenden Objekte darstellbar.

Da beim komplexen Wohnungsbau vorwiegend Wiederverwendungs- und Angebotsprojekte angewendet werden, können solche Erzeugnisse in ihren Abmessungen auf einen Nullpunkt je Objekt bezogen, als konstante Daten in einer Datenbank beim Rechenzentrum gespeichert werden. Die ständige Aktualisierung derselben ist eine wichtige Voraussetzung für eine spätere kurzfristige Herstellung der in Auftrag gegebenen graphischen Darstellungen.

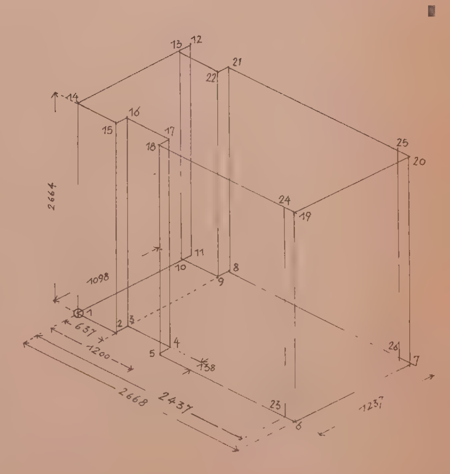
Alle nicht in dem Datenreservoire erfaßten und darzustellenden Objekte müssen gesondert digitalisiert, d. h. in die Rechnersprache umgesetzt werden.

Mit dem Auftrag für eine Digitalgrafik müssen durch den Auftraggeber, das heißt den Architekten, im Falle der Abstimmung mit dem Rechenzentrum nur noch folgend genannte Arbeitsunterlagen als Aufgabenstellung übergeben werden:

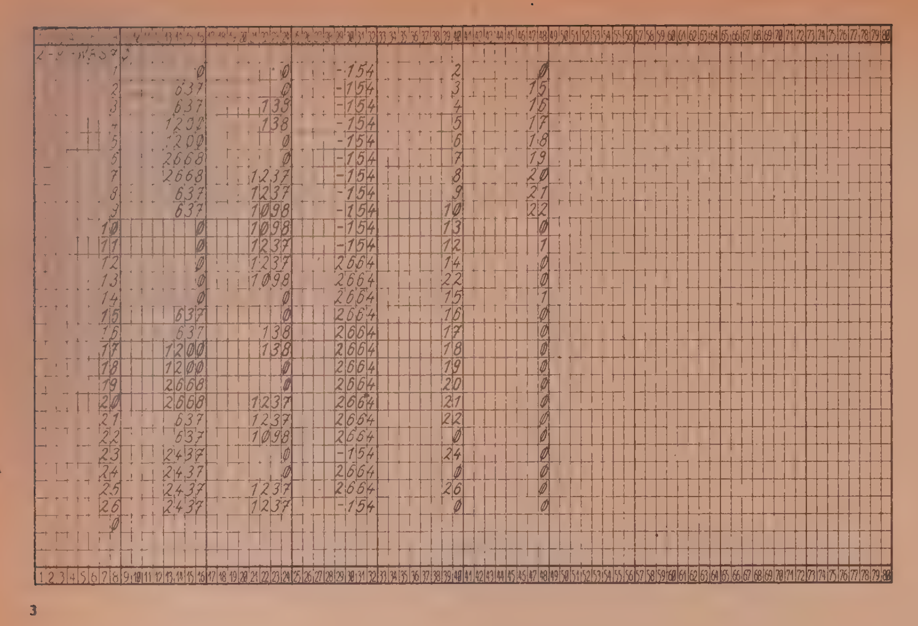
- ein Bebauungsplan mit
  Bezeichnung aller darzustellenden Objekte
  Angabe des Betrachterstandpunktes nach Lage und Höhe
  Angabe der Blickrichtung und des Blickwinkels
- Skizzen von nicht gespeicherten Hochbauobjekten mit Vermaßung
- Angaben zu Bildgröße und Material
- Auswahl des Programms: Glaskörper- oder Vollkörperprogramm.

Das Rechenzentrum entnimmt dann die bereits digitalisierten Hochbauerzeugnisse dem Speicher und digitalisiert die nicht erfaßten Objekte. Die geometrische Konstruktion des gewünschten Baukörperkomplexes wird von einer EDVA berechnet und über den Zeichenautomaten ausgegeben. Die ersten Zeichnungen werden dann vom Architekten auf Richtigkeit überprüft und evtl.

1



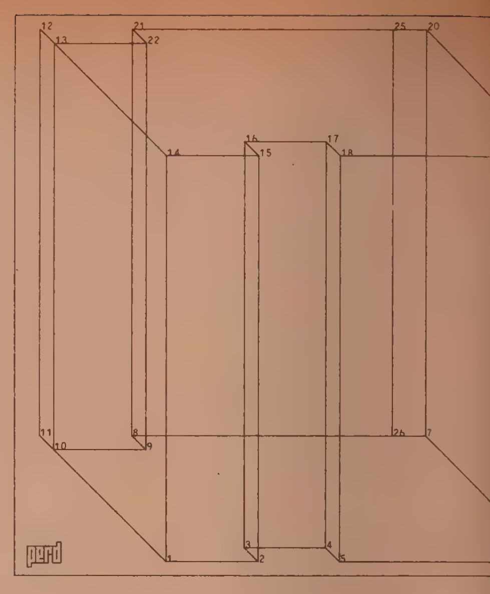
2



2-9-WBS 7?

Nr.	x	y	z	Punkt	Punkt
1	Ø	Ø	-154	2	Ø
2	637	Ø	-154	3	15
3	637	138	-154	4	16
4	1200	138	-154	5	17
5	1200	Ø	-154	6	18
6	2668	Ø	-154	7	19
7	2668	1237	-154	8	20
8	637	1237	-154	9	21
9	637	1098	-154	10	22
10	Ø	1098	-154	13	Ø
11	Ø	1237	-154	12	1
12	Ø	1237	2664	14	Ø
13	Ø	1098	2664	22	Ø
14	Ø	Ø	2664	15	1
15	637	Ø	2664	16	Ø
16	637	138	2664	17	Ø
17	1200	138	2664	18	Ø
18	1200	Ø	2664	19	Ø
19	2668	Ø	2664	20	Ø
20	2668	1237	2664	21	Ø
21	637	1237	2664	22	Ø
22	637	1098	2664	Ø	Ø
23	2437	Ø	-154	24	Ø
24	2437	Ø	2664	Ø	Ø
25	2437	1237	2664	26	Ø
26	2437	1237	-154	Ø	Ø
Ø					

3



4

Korrekturen durchgeführt. Die Bearbeitungsdauer beträgt bei großen Baugebieten für die erstmalige Darstellung 3–5 Tage. Für jede weitere Programmanwendung bezüglich eines bereits definierten Komplexes wird ungeachtet der Anzahl der verschiedenen Betrachterstandpunkte bei entsprechender organisatorischer Vorbereitung lediglich ein Tag benötigt.

Im folgenden sollen alle Tätigkeiten, die zur Herstellung von Computerzeichnungen notwendig sind, dargestellt werden, unabhängig davon, daß einige der Arbeitsgänge nach Absprache im Rechenzentrum durchgeführt werden. Der Leser soll in die Lage versetzt werden, auf Grund der hier gegebenen Beschreibung mit Hilfe des Programmpakets PERD, das an der Bauakademie der DDR zur Verfügung steht, seine Aufgabe zu formulieren und selbst für die Rechnereingabe vorzubereiten, um graphische Darstellungen anfertigen zu lassen.

Die Methode des Digitalisierens von Architekturobjekten

Das automatische Zeichengerät soll, von einer EDV angesteuert, graphische Darstellungen bebauter Umwelt liefern. Das heißt, daß die Aufgabe zunächst darin besteht, räumliche Objekte mit Hilfe der Mittel der Mathematik und der Datenverarbeitung in der EDVA zu erzeugen.

Die genannten zu verarbeitenden räumlichen Objekte sind reale stoffliche Volumina, die hier der Einfachheit halber auf ebenflächig begrenzte Körper beschränkt sein sollen. Für die geometrische Erfassung bieten sich außer den konkreten Abmessungen die Körperkanten und die auf Ebenen verlaufenden erkennbaren Linien an, die durch Geraden symbolisiert werden. Diese Betrachtungsweise gestattet die Modellierung der räumlichen Objekte als Grundlage für das Digitalisieren. Die Modellierung ist demnach die gedankliche Umsetzung der Objekte in räumliche Kantengerüste. Dies gilt sowohl für Gebäude als auch für Verkehrsbauten oder Elemente der Vegetation. Der Nutzer fertigt eine Handskizze an, die alle notwendigen Bemaßungen zur exakten geometrischen Beschreibung enthält.

Die Vorbereitung zum Digitalisieren geschieht einfach durch die Numerierung der Stützpunkte dieses räumlichen Kantengraphen, die beliebig durchgeführt werden kann, wenn man das doppelte Auftreten von Punktnummern vermeidet. Das Bild 1 zeigt ein Gebäude, das im Bild 2 in eine derartige Handskizze umgesetzt wurde.

Anhand der Skizze können die Koordinaten der Stützpunkte und die Kanten des Graphen angegeben werden. Letztere durch die Punkte, die jede Kante, bzw. Gerade miteinander verbindet.

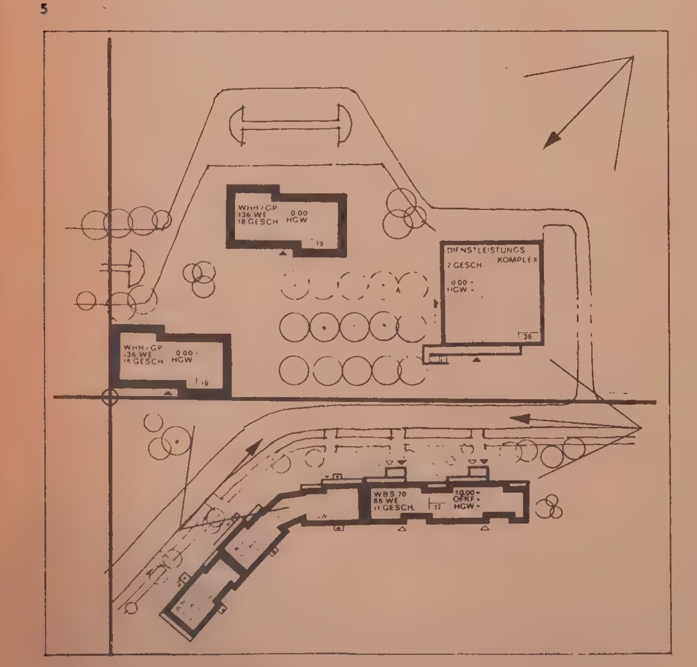
Es folgt das Übertragen in Formblätter, eine einfache und schematische Arbeit. Für jeden Stützpunkt ist im Formular eine Zeile vorgesehen.

Die Werte sind als ganze Zahlen in achtstellige Felder rechtsbündig einzutragen. Je Stützpunkt wird folgendes notiert:

1. die Stützpunktnummer
2. die Koordinaten x, y, z (üblicherweise in cm)
3. maximal drei mit diesem Punkt verbundene Punkte, die je eine Kante bezeichnen.

Das Bild 3 zeigt das ausgefüllte Formblatt und im Bild 4 ist die vom Rechenzentrum gelieferte Kontrollzeichnung vom Zeichenautomaten zu sehen.

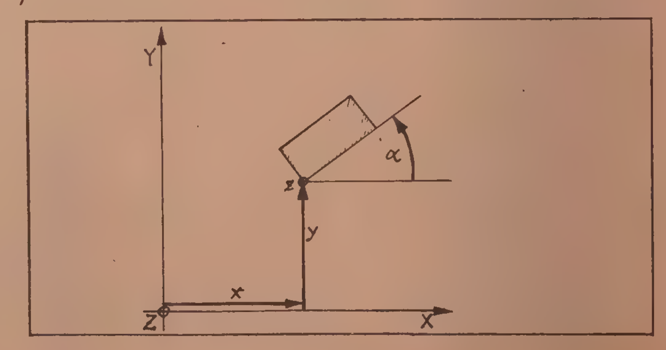
5



6

Baukoerpertyp	Nummern	im Speicher ?
1-9-WBS70	1	x
3-11-WBS70	3	x
A WINKEL	2	x
WHH GT18	4, 5	x
DLK	6	x
STRASSE	100	–

7



Digitalisieren eines Lageplanes

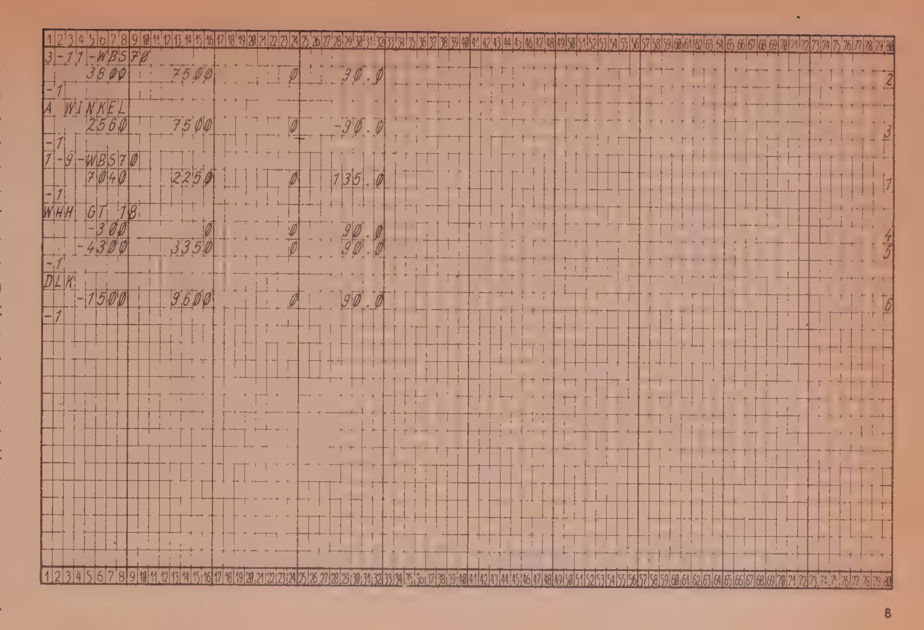
Die besondere Wirtschaftlichkeit des Verfahrens kommt erst bei der Behandlung von Baugebieten zum Tragen, die Wiederholobjekte, hauptsächlich Wiederverwendungs- und Angebotsprojekte enthalten. Diese stehen von ihrer Erstanwendung her im Rechenzentrum zur Verfügung und müssen nur noch im Bebauungsplan entsprechend plaziert werden. Einzeln aufzunehmen sind lediglich Altbauten, Elemente der Vegetation und Verkehrsbauten. Aber auch hier steht dem Nutzer eine Reihe häufig vorkommender Objekte zur Verfügung, wie beispielsweise die verschiedensten Typen und Größen von Einfamilienhäusern. Aus dem Sortiment der Angebotsprojekte, die im komplexen Wohnungsbau in Berlin angewendet werden, sind gegenwärtig folgende Gebäude in der digitalgraphischen Datenbank an der Bauakademie der DDR vorhanden:

Wohnhochhaus, 18/21geschossig (Großtafelbauweise)
Wohnhochhaus, 25geschossig (Skelettbauweise)
Wohnscheibe, 14geschossig (Skelettbauweise)
Erzeugnisse der WBS 70
(11-, 9-, 5-, 6geschossig)
Erzeugnisse der WBS QP 71
polytechnische Oberschule POS 76
große und kleine Turnhalle
Kinderkombination
Wohngebietsgaststätte (IHB)
Schulspeisungsgebäude
Funktionsgebäude
Dienstleistungskombinat (IHB)
Kaufhalle (IHB)

Zunächst muß der Bebauungsplan für das Digitalisieren vorbereitet werden. Diese Vorbereitung besteht darin, alle notwendigen Informationen, sofern sie nicht schon vorhanden sind, einzutragen (Bild 5).

1. Überprüfung und eventuelle Ergänzung der Höhenkoordinateneintragungen, damit die Geländehöhe an jeder Stelle des Bebauungsplanes ablesbar oder einschätzbar ist.
2. Überprüfung und eventuelle Ergänzung der Typenbezeichnungen der im Bebauungsplan vorhandenen Objekte.
3. Kennzeichnung der Nullpunkte (Drehpunkte) aller Objekte. Die Nullpunkte der Objekte sind entweder aus den Skizzen der Objekte der Datenbank bekannt, oder es ist derjenige Punkt des vom Nutzer selbst digitalisierten Objektes, der die Koordinaten x=y=z=0 hat.
4. Überprüfung, ob alle darzustellenden Objekte (Gebäude oder andere beliebige Gebilde) mit einer Typbezeichnung oder einem Namen versehen, im Speicher enthalten oder separat digitalisiert vorhanden sind.
5. Wählen eines globalen Nullpunktes des Bebauungsplanes und der x- und y-Achse.
6. Numerierung aller Objekte zur Erleichterung des Digitalisierungsvorganges. Bei großen Bebauungsplänen empfiehlt sich nun noch die Anfertigung einer Tabelle aller beteiligten Objekte. Diese erleichtert den Digitalisierungsvorgang, die eventuellen Korrekturen nach der ersten Testzeichnung und alle späteren Aktualisierungen des Entwurfs (Bild 6).
7. Markierung der Straßenzüge. Es genügen gerade Linien, die die Berandungen der Straßen markieren. Die Rundungen an Kreuzungen nähert man durch drei oder vier kürzere Geraden an. Das Straßennetz oder einzelne Straßen werden genau wie alle übrigen Objekte als Kantengraphen aufgefaßt und entsprechend behandelt. Als Nullpunkt solcher Objekte eignet sich der Nullpunkt des Bebauungsplanes.

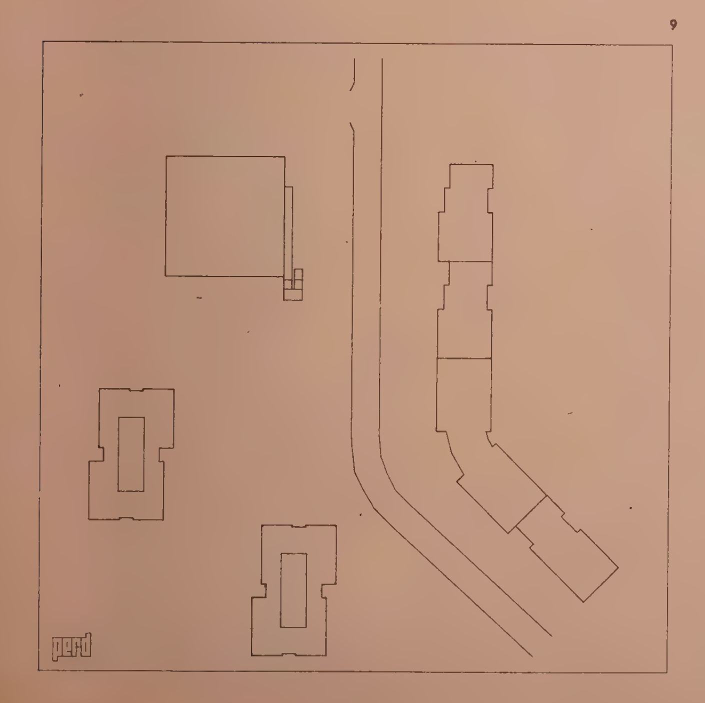
Nun kann das eigentliche Digitalisieren beginnen. Für jedes Objekt werden die Koordinaten x, y, z und der Drehungswinkel benötigt (Transformationsvektor, Bild 7). x und y können dem Lageplan durch Ausmessen direkt entnommen werden. Dabei erweist sich ein Raster (100, 200 oder 300 m Rasterabstand) als sehr hilfreich. z ist die Geländehöhe, der Drehungswinkel α ist zwischen der objekteigenen x-Achse (meistens Längsrichtung) und der x-Achse des Bebauungsplanes im mathematisch positiven Sinne zu messen. Das Bild 8 zeigt, in welcher Weise diese Informationen in Formblätter einzutragen sind. Jede Zeile enthält einen Transformationsvektor. Die Transformationsvektoren eines Objekttyps folgen aufeinander. Es geht eine Zeile mit dem Objektnamen voran. Den Abschluß bildet eine Zeile, die mit der Markierung -1 beginnt. Die Zusammenstellung erfolgt am besten anhand der Objekttabelle (Bild 6). Zur Kontrolle der Richtigkeit dieser Arbeit



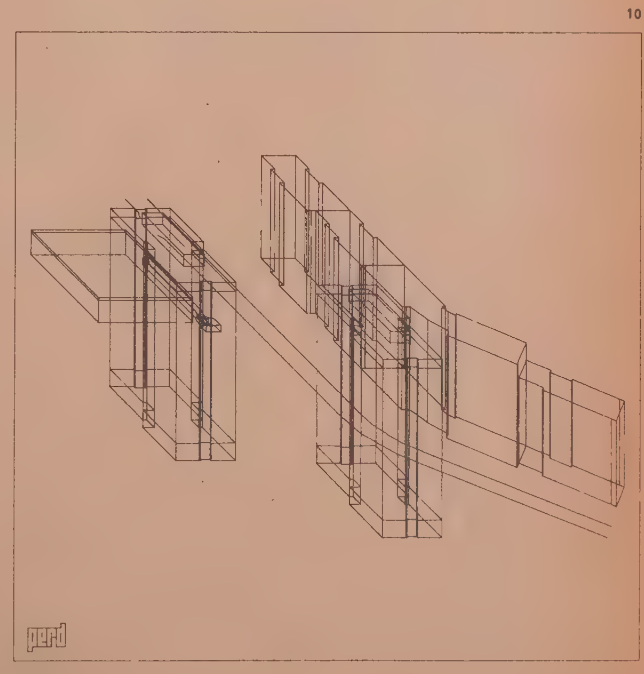
1–8	9–16	17–24	25–32
3-11-WBS70			
3800	7500	0	30.0
-1			
A WINKEL			
2560	7500	0	-30.0
-1			
1-9-WBS70			
7040	2250	0	135.0
-1			
WHH GT 18			
-300	0	0	90.0
-4300	3350	0	90.0
-1			
DLK			
-1500	9600	0	90.0
-1			

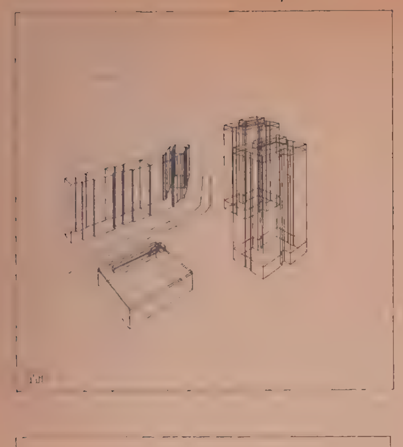
8

9

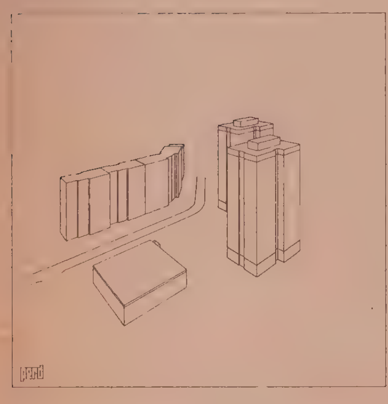


10

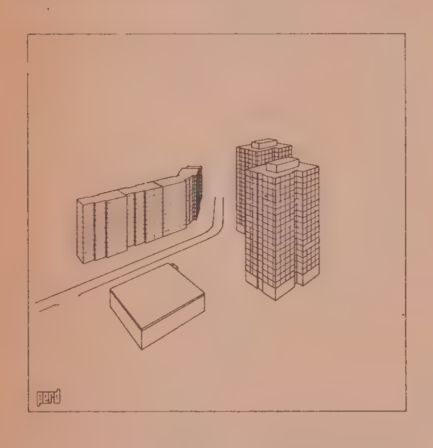




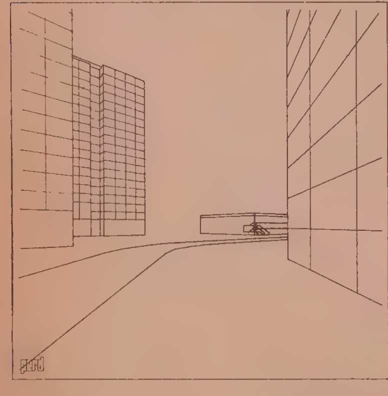
11a



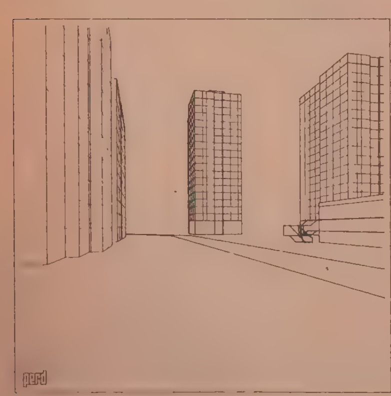
11b



11c



12



13

erhält man vom Rechner außer einer Druckliste der verarbeiteten Informationen einen Grundriß im Maßstabe des verwendeten Bebauungsplanes (Bild 9), eine Axonometrie (Bild 10) und eine Übersichtsperspektive. Anhand der Objekttabelle und der Eingabeliste für den Bebauungsplan lassen sich Fehler sehr leicht korrigieren, bzw. Aktualisierungen durchführen.

Darstellungsmöglichkeiten

Die Nützlichkeit der hier beschriebenen Methode zeigt sich im besonderen bei der Anwendung auf große Baugebiete, die kollektiv bearbeitet werden. Jeder Interessent kann aufgabenspezifische Graphiken kurzfristig anfordern. Diese Möglichkeit erhält großes Gewicht, wenn die Aktualisierung zentral ausgeführt wird, so daß der einzelne Nutzer ohne sein Zutun den Vorteil stets aktueller Zeichnungen genießt. Günstig wirkt es sich aus, daß der Eingabeaufwand für die Abforderung einer Zeichnung minimal ist. Die wenigen, notwendigen Informationen können dem Rechenzentrum gegebenenfalls im Sinne der Verkürzung der Bearbeitungszeit telefonisch übermittelt werden. Es sei auch darauf verwiesen, daß die Kosten für das Einzelbild mit wachsender Anzahl berechneter Bilder je Programmablauf sinken, woraus sich für den Architekten interessante Möglichkeiten der tieferen Durchdringung und Untersuchung seines Problems ergeben.

Nachdem Zeichnungsgröße und durchsichtige oder undurchsichtige Darstellungsweise gewählt sind, genügen folgende Angaben:

Grundriß:	Maßstab
Axonometrie:	Maßstab und wahlweise 2 Winkel und 3 Verkürzungsfaktoren
perspektivische Darstellung:	3 Koordinaten für den Betrachterstandpunkt 3 Koordinaten für einen Zielpunkt, der die Blickrichtung bestimmt und ein Öffnungswinkel des Sehfensters

Im Bild 5 sind Betrachterstandpunkte mit Blickwinkeln eingetragen. Hinzuzufügen sind die Höhen. Außerdem kann die Darstellung mit stürzenden oder parallelen senkrechten Linien gewählt werden. Für zentrale Situationen in Gebäudegruppen empfiehlt sich die undurchsichtige Darstellungsweise, weil man hierbei den Wiedergabekomfort beliebig hochtreiben kann. Denkbar ist die Einbeziehung von Achsen und Geschossen und eventuell Fenstern und Türen.

Bild 11a zeigt eine Glaskörper- (durchsichtige) Darstellung. Die Bilder 11b, 11c und 12, 13 sind Beispiele, in welchen die Verdeckungen bei unterschiedlicher Detailtreue berücksichtigt wurden.

Die vorliegende Beschreibung gibt nur die grundlegenden Eigenschaften der genannten Programme wieder. Wie oben erwähnt, entstanden dieselben in jahrelanger Partnerschaft mit der Praxis, wodurch eine Vielzahl von Problemen auftauchte, die einer ökonomisch und qualitativ akzeptablen Lösung zugeführt wurden. Beispielsweise existieren Mittel, die die Definition solcher umfangreichen Graphen wie die Gebäude in Bild 11c erleichtern, so daß die Arbeitsaufwand in diesem Falle nur wenig über den der einfachen Umrißdarstellung des Bildes 11a hinausgeht.

Die Programme besitzen bezüglich des Darstellungsumfanges eine hohe Leistungsfähigkeit.

Bei der Glaskörperversion ist die Menge der zu zeichnenden Objekte beliebig, wenn man in Kauf nimmt, daß es in diesem Falle verständlicherweise zu Strichhäufungen auf der Zeichnung kommen kann. Sollen die Verdeckungen berücksichtigt werden, ergeben sich gewisse Beschränkungen. Die Summe der begrenzenden Ebenen aller beteiligten Objekte darf 1000 nicht überschreiten. Die Genauigkeit der berechneten Überdeckungen und der Zeichnungskomfort sind in Abhängigkeit von den Rechenkosten steuerbar.

Verwendungsmöglichkeiten der Automatenergebnisse

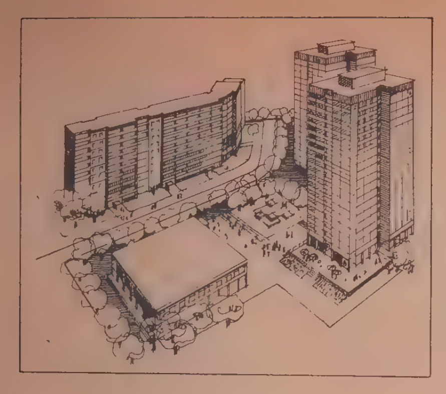
Im VEB WBK Berlin wird die rechnergestützte Digitalgrafik in drei Anwendungsgebieten eingesetzt.

Im Rahmen der örtlichen Angleichung werden architektonische Gestaltungen der Angebotsprojekte untersucht und aufgezeigt, die sich vorwiegend auf die Auswahl von verschiedenen Materialien, Oberflächen und Farben beziehen. Mit dieser bildhaften Umsetzung der Farb- und Oberflächenkonzeption eines Baugebietes wird dem Betrachter das räumliche Zusammenspiel der Farbgebung besser verständlich gemacht als in einer Aufzeichnung im Bebauungsplan. Wir haben in Berlin von jedem Neubaugebiet, das seit 1974 bearbeitet wurde, perspektivische bzw. isometrische Darstellungen, die vom Automaten gezeichnet sind.

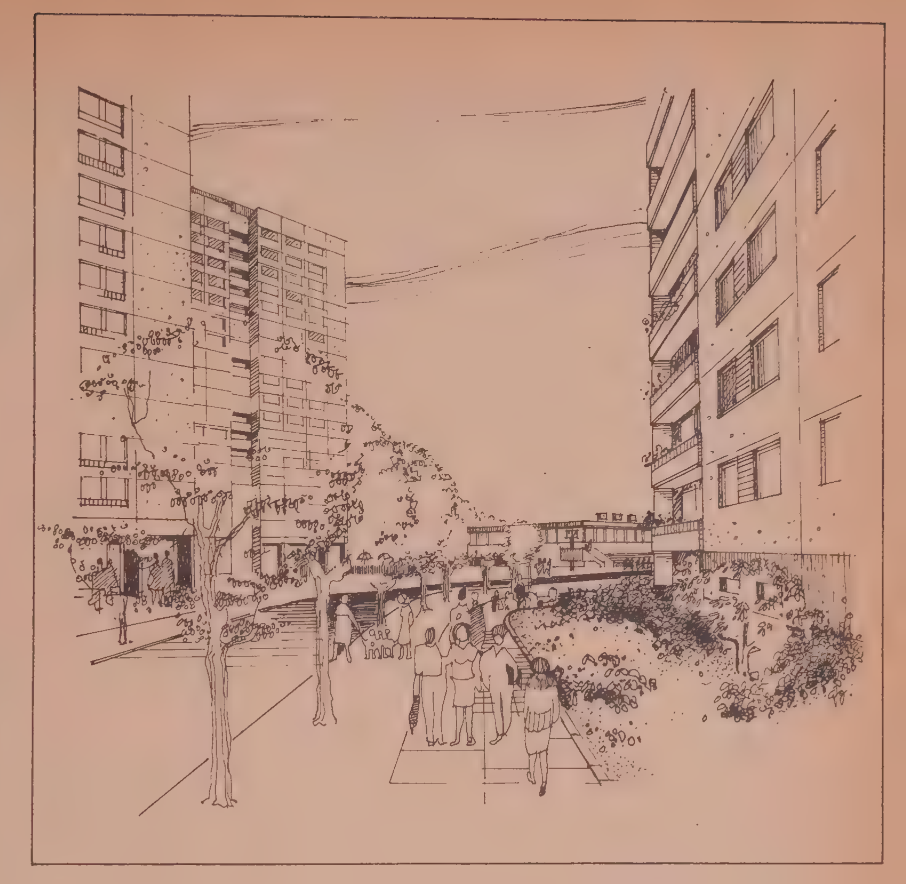
Ein weiteres Einsatzgebiet sind Untersuchungen von Bebauungsvarianten. Diese werden von verschiedenen Standorten dargestellt, um eine Entscheidungsfindung zugunsten der besten Lösung zu erleichtern. Grundkonstruktionen für Schaubilder, die eine Beschlußvorlage illustrieren oder ein fertiges Objekt publizieren, werden ebenfalls vom Automaten gezeichnet. Die Schaubilder in Bild 14 und 15 wurden auf der Basis der Automatenzeichnungen in Bild 11c und 12 angefertigt.

Wohnkomplexe in einer Größenordnung wie das Wohngebiet 1 Berlin-Marzahn mit etwa 7500 WE – das sind etwa 120 Objekte –, wurden auf einer Zeichnung im Format 780 mm × 910 mm wiedergegeben (Bild 16 – Ausschnitt). Hierbei genügte die Darstellungsgröße der Gebäude den Ansprüchen, die an die praktische Objektgröße gestellt werden. Sie entsprach ungefähr dem Maßstab 1 : 1000. Das 3. Wohngebiet Berlin-Marzahn mit etwa 340 Objekten wurde in seine 6 Bauabschnitte gegliedert, aufgezeichnet. Der Betrachterstandpunkt war hier bei allen Einzelbildern derselbe, so daß diese zu einem Gesamtbild montiert werden konnten. Bei diesen umfangreichen komplexen Darstellungen werden die einzelnen Gebäude als Glaskörper gezeichnet. Das bereitet bei der Verarbeitung in der Farb- und Oberflächenkonzeption keine besonderen Schwierigkeiten, da die Gebäudeansichten auf der Zeichnung in jedem Fall mit Farbe oder Materialproben belegt werden. Die Automatenzeichnung wird also gleich als Unterlage genutzt.

Für ausgewählte, speziell zu untersuchende Bereiche wurden perspektivische Ausschnitte mit Horizont aus der Blickhöhe des Fußgängers im Maßstab bis zu etwa 1 : 200 angefertigt. Bei solchen Ensembles mit weniger



14

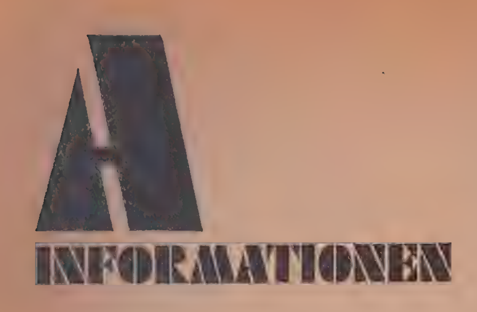


15

Objekten wird das Verdeckungsprogramm mit Erfolg eingesetzt. Alle diese bildlichen Arbeits- und Anschauungsmaterialien sind exakt in der Darstellung der vorhandenen Gegebenheiten und besitzen einen hohen Informationsgehalt.

Die hier beschriebene Methodik ist jedoch noch weitaus attraktiver und nützlicher, wenn sie im direkten Dialog mit der EDVA angewendet wird. Diese antwortet unmittelbar mit bildlichen Ergebnissen und nimmt jede Korrektur oder Änderung sofort entgegen, so daß Entwurfsarbeit und Variantenvergleiche unmittelbar durchgeführt werden können. Die zeichnerischen Ergebnisse stehen nach einer solchen Sitzung am Bildschirmgerät der EDVA sofort zur Verfügung.

16



Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Dr.-Ing. Heinz Michalk, Dresden,
1. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Rolf Brummer, Leipzig,
2. März 1924, zum 60. Geburtstag

Architekt Prof. Dr. Ehrhardt Gißke, Berlin,
2. März 1924, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Siegfried Miersch, Magdeburg,
3. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Karl Henry, Potsdam,
4. März 1909, zum 75. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Gerhard Hegewald, Stralsund,
6. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Martin Lehmann, Leipzig,
6. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Walter Boeisen, Berlin,
7. März 1919, zum 65. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Kurt Krüger, Neubrandenburg,
8. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Werner Oppe, Dresden,
8. März 1919, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Gerhard Vehlhaber, Klötze,
9. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Wilhelm Heyer, Blankenfelde,
11. März 1914, zum 70. Geburtstag

Architekt Walter Baresel, Rostock,
12. März 1899, zum 85. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Helmut Müller, Berlin,
13. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Max Werner, Karl-Marx-Stadt,
16. März 1899, zum 85. Geburtstag

Architekt Harald Rüssel, Halberstadt,
17. März 1904, zum 80. Geburtstag

Architekt Prof. Dr. Peter Doehler, Weimar,
18. März 1924, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Rudolf Gräfe, Gera,
18. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Wolfgang Schmutzler, Jena-Neulobeda,
19. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Otto Gaudig, Meuschau,
21. März 1909, zum 75. Geburtstag

Architekt Hochbauingenieur Erich Kopf, Oppin,
22. März 1924, zum 60. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Karl-Heinz Loui, Rostock,
23. März 1924, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Irmgard Neuschild, Wernigerode,
24. März 1914, zum 70. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Benno Kolbe, Plauen,
25. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Hubert Wegner, Frankfurt (Oder),
26. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Joachim Diptner, Böhlitz-Ehrenberg,
28. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Horst Ludwig, Leipzig,
28. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Heinz Maske, Eberswalde-Finow,
28. März 1919, zum 65. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Kurt Wagenknecht, Suhl,
28. März 1934, zum 50. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Karlheinz Schlesier, Berlin,
28. März 1934, zum 50. Geburtstag

Diplomarchitekt Rudi Nitschke, Berlin,
30. März 1909, zum 75. Geburtstag

Bücher

Pál Voit: Franz Anton Pilgram (1699–1761)

Akademie Kiado Budapest 1982, 338 Abbildungen, ein Anhang mit der Wiedergabe von 13 Urkunden in deutscher, ungarischer und lateinischer Sprache. Insgesamt 459 Seiten Text mit Anmerkungen.

Franz Anton Pilgram war ein österreichischer Baumeister aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, der bei uns noch weitgehend unbekannt ist. Er stammt aus einer seit Generationen in Wien ansässigen Maurerfamilie. Ob der Großmeister des Übergangsstils von der Gotik zur Renaissance der weitaus bekanntere Bildhauer und Baumeister, der aus Brünn stammende Anton Pilgram (1460 – um 1515) zu seinen direkten Vorfahren gehört, ist noch nicht geklärt.

Franz Anton Pilgram hatte das Baugeschäft in Wien einschließlich Materiallager und einem Ziegelofen, zwei Stadthäuser nebst Weinbergen sowie eine erhebliche Summe Bargeld von seinem wesentlich älteren Vetter, dem Maurermeister und Bauunternehmer Franz Jänggl (1654–1734), geerbt. Jänggl ließ ihm eine gute Ausbildung, auch im architektonischen Entwurf und Zeichnen, geben und ermöglichte ihm die damals üblichen Bildungsreisen, die ihn vor allem nach Italien führten, wo ihn die Werke Berninis und Borominis am stärksten beeindruckten. 1729 bestand er seine Meisterprüfung und wurde Mitglied der Wiener Maurer- und Steinmetzzunft, die es zu dieser Zeit in Wien noch gab. 1731 erhielt er die Stelle eines Landschaftsbaumeisters in Niederösterreich mit 20 Thalern Jahresgehalt. Es war mehr ein Titel als ein Aufgabengebiet. Er richtete sich ein aufwendiges Haus Am Graben in Wien ein, das zum Mittelpunkt seines Baugeschäftes wurde. Sein Vetter Jänggl hatte die Ausführung mehrerer Bauten von Lucas Hildebrandt und Fischer von Erlach dem Älteren übernommen, Pilgram führte u. a. auch einige Bauten von Fischer von Erlach dem Jüngeren aus. Seine Hauptauftraggeber waren aber vorwiegend Ordenskongregationen, wie Zisterzienser, Prämonstratenser, aber vor allem die kleineren charetativen Orden, wie die Minoriten, Elisabethinen usw., die in den von den Türken befreiten Gebieten sich niederließen, entweder dort neu bauten oder alte Gebäude ausbauen wollten. Pilgram übernahm dabei die Baudurchführung, fertigte aber auch die zum Teil sehr schön gezeichneten Entwürfe an. Da ein großer Teil der Klosterarchive erhalten ist, ebenso wie das Familienarchiv der Pilgrams in Wien, war es dem Verfasser möglich, ein eindrucksvolles Bild der Organisation von einem der größten Wiener Bauunternehmungen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zu zeichnen. Diese Klosteranlagen, zu denen zumeist eine große Kirche und ein Krankenhaus gehörten, waren umfangreiche Projekte, an denen bis zu 400 Maurer und Lehrlinge, außer den Künstlern wie Maler, Stukkateure und Bildhauer arbeiteten. Zumeist liefen die Verträge über das Geschäft von Pilgram, der unter anderem täglich einen Meistergroschen für jeden dort tätigen Maurergesellen für sich forderte, neben allen anderen Kosten. Beaufsichtigt wurden diese Bauvorhaben jeweils von einem Polier, der speziell dafür von Pilgram ausgesucht und eingesetzt wurde. Es war weiterhin konkretisiert festgelegt, daß er, Pilgram, die Baustellen zweimal im Jahr besuchte. Seine Bauten standen in Mähren, Nieder- und Oberösterreich, Oberungarn und in der Slowakei. Es gab Jahre, in denen er 16 bis 18 Bauten gleichzeitig leitete. Er besorgte auch das Baumaterial, größere Materialdepots hatte er in Wien. Er erwarb sich bald einen guten Ruf als Bauunternehmer, so daß er auch von den ungarischen Adelsfamilien, insbesondere von den Esterhazys, für den Bau von Kirchen in ihren Besitzungen herangezogen wurde.

Aus dem umfangreichen Bauschaffen Pilgrams seien hier nur die wichtigsten Bauten, die zum großen Teil heute noch erhalten sind, genannt: in Wien die Kirche der Barmherzigen Brüder (zusammen mit seinem Vetter Jänggl), die Minoritenkirche am Alsergrund und Klopferhaus und Kirche der Elisabethinen; in Linz: Kloster der Elisabethinen; in Bratislava: Krankenhaus und Kirche der Elisabethinen; das Konventsgebäude des Roten Sternkreuzordens; das Stiftsgebäude in St. Gotthard, Klosterbruck, Jaszó und in Heiligenkreuz, sowie die Kathedralen im früheren Znaim (Vác) und in Neutrav (Nyitra), abgesehen von den kleineren Kirchen und Einsiedeleien im Herrschaftsgebiet der Esterhazys. Die für Ungarn charakteristischen barocken Dorfkirchen gehen auf einen von ihm mit der Stiftskirche in St. Gotthard entwickelten einschiffigen, zweigeschossigen Grundtyp mit einem Turm über der Eingangsseite, die zumeist sehr schlicht gehalten ist, zurück.

Die die Bauorganisation betreffenden Passagen gehören zu den interessantesten des Buches. Da der Leiter des großen Baugeschäfts und der Architekt eine Person sind, sieht der Verfasser seine wichtigste Aufgabe darin, den Nachweis zu erbringen, daß die Entwurfstätigkeit Pilgrams und sein künstlerischer Anteil an den Bauten, die er durchführt, größer ist, als bisher von der Forschung angenommen wurde.

Dadurch wird die Arbeit von Einzelbauten belastet, die zu einer beträchtlichen Spezialisierung führt. Hinzu kommt, daß die meisten der genannten Bauten in kleineren Orten und Dörfern Ungarns und Mährens stehen, die uns nicht bekannt sind. Die Erschließung des Stoffes wird zusätzlich noch dadurch erschwert, daß auch die Städte wie Bratislava nicht mit ihrem und heute geläufigen Namen, sondern mit der alten ungarischen Bezeichnung angeführt sind.

Die hoch interessanten, aus den Klosterarchiven stammenden Grundrisse sind Vorentwürfe, die hier erstmalig veröffentlicht sind; sie hätten eine bessere Wiedergabe verdient, insgesamt läßt die gesamte Ausstattung trotz des guten Drucks viel zu wünschen übrig, obgleich die besten Voraussetzungen für eine gute, dem Inhalt adäquate Ausstattung – gutes Papier, reichlich und gute Abbildungen – gegeben sind. Alles in allem ist es für einen Kunsthistoriker und auch Baugeschichtler, der sich allgemein mit dem 18. Jahrhundert beschäftigt, eine interessante, aber stark spezialisierte Veröffentlichung, die einen guten Einblick in die Organisation und Verfahrensweise einer der größten und renommiertesten Bauunternehmungen im Österreich des 18. Jahrhunderts bietet.

W. Volk

Kurzfassung		Содержание

Friedrich, K.; Rauch, H.

Bezirkskrankenhaus in Suhl

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, S. 80–85, 1 Lageplan, 8 Grundrisse, 8 Abbildungen

Der Neubau des Bezirkskrankenhauses Suhl ist die bedeutendste Investitionsmaßnahme zur Verwirklichung des sozialpolitischen Programms auf dem Gebiet des Gesundheitswesens im Bezirk Suhl. Das Krankenhaus gliedert sich in den medizinischen Teilbereich und den Ausbildungskomplex. Der medizinische Bereich umfaßt das Bettenhaus (779 Betten), das Komplement, die Poliklinik, die Pathologie und Gerichtsmedizin, die Strahlentherapie und Nuklearmedizin sowie die Frühgeborenenklinik. Der Ausbildungskomplex besteht aus der medizinischen Fachschule, einer Turnhalle, zwei Wohnheimen (532 Plätze) und einem Speisegebäude. Für die konstruktive Lösung kamen die Wandbauweise, die Stahlbetonskelettbauweise und traditioneller Mauerwerksbau zum Einsatz.

80

Friedrich, K.; Rauch, H.

Окружная больница в городе Зуле

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 2, стр. 80—85, 1 план расположения, 8 планов, 8 илл.

Новое стоительство окружной больницы в г. Зуле является важнейшим инвестиционным мероприятием для осуществления социально-политической программы в области здравоохранения в округе Зуль. Больничный комплекс разделяется на медицинскую часть и часть медицинской подготовки персонала. К медицинской части принадлежат здание с палатами (779 коек), функциональный корпус, поликлиника, патологическое отделение и отделение судебной медицины, отделения лучевой терапии и ядерной медицины, а также клиника недоносков. Часть медицинской подготовки состоит из медицинского учебного заведения, спортивного зала, двух общежитий (на 532 места) и здания общественного питания. Для конструктивного решения применены способ панельного строительства, способ железобетонного строительства с каркасом и традиционный способ кирпичной кладки.

Krüger, J.

Zentrales Pionierlager „Palmiro Togliatti" in Einsiedel, Bezirk Karl-Marx-Stadt

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, S. 86–96, 1 Perspektive, 1 Schnitt, 5 Grundrisse, 3 Ansichten, 8 Abbildungen

Das Pionierlager befindet sich südöstlich der Stadt Karl-Marx-Stadt im Erzgebirgsvorland an hängigem, bewaldetem Terrain eines Landschaftsschutzgebietes mit guter Sicht auf den Nordteil des Erzgebirges und mit guter Einsicht aus der näheren Umgebung. Für die Belegungen innerhalb der Saison mit insgesamt 1000 Gästen (800 Jugendliche, 200 Erwachsene) je Durchgang ist das Lager konzipiert.

Die für die umfassende Rekonstruktion bereitgestellten Mittel waren für eine funktionell-gestalterisch und ökonomisch beispielgebende Lösung unter Beachtung der internationalen Bedeutung und ganzjähriger Nutzbarkeit auch für weitere Organisationen und Institutionen einzusetzen. Der Wahl der geeigneten Gestaltungsmittel mußte auf Grund der landschaftsbedingten Besonderheiten des Standorts vorrangige Bedeutung beigemessen werden.

86

Krüger, J.

Центральный пионерский лагерь имени Пальмиро Тольятти в Айнзиделе в округе Карл-Маркс-Штадт

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 2, стр. 86—96, 1 перспектива, 1 разрез, 5 планов, 3 вида, 8 илл.

Пионерский лагерь расположен на юго-востоке от города Карл-Маркс-Штадта в предгорье гор Эрцгебирге на откосной и лесистой местности в зоне охраны ландшафта с хорошей видимостью северной части гор Эрцгебирге и с прекрасным видом из ближней окрестности. Лагерь расчитан на всего 1000 гостей (800 подростков и 200 взрослых) по каждой смене.

Выделенные для всеобъемлющей реконструкции средства должны были быть использованы для функционально-планировочного решения и образцового с точки зрения экономики решения с учетом круглогодичного использования другими организациями и учреждениями. На основе ландшафтных особенностей места размещения пришлось придать первостепенное значение выбору подходящих средств оформления.

Trauzettel, H.

Die Schule als bedeutende Komponente von Wohngebietszentren bei der Rekonstruktion von Altbaugebieten

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, S. 92–94, 5 Abbildungen

Bei der Rekonstruktion innerstädtischer Altbauwohngebiete müssen auch die vorhandenen Schulbauten entsprechend den heutigen Anforderungen des sozialistischen Bildungssystems modernisiert und ergänzt werden. Wie das geschehen kann, wird am Beispiel zweier Schulen im Rekonstruktionsgebiet Äußere Neustadt in Dresden dargelegt. Besonderer Wert wird darauf gelegt, die vorhandenen Schulbauten so zu ergänzen, daß sie ohne zusätzliche Aufwendungen viele funktionelle Möglichkeiten für die Nutzung durch Schule und Wohngebiet bieten.

92

Trauzettel, H.

Школа как значительная составляющая часть центров жилых районов при реконструкции районов старой застройки

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 2, стр. 92—94, 5 илл.

При реконструкции внутригородских районов старой застройки должны быть реконструированы и дополнены также существующие школьные здания в соответствии с настоящими требованиями социалистической системы образования. Каким образом это представляется возможным, показывается на примере двух школ в реконструируемом районе «Ойсере Нойштадт» в городе Дрездене. Особенное значение придается дополнению существующих школьных зданий таким образом, чтобы без дополнительных затрат обеспечивалось много функциональных возможностей использования их для мероприятий школы и жилого района.

Löschner, K.

Rekonstruktion der Gaststätte „Ratskeller" in Großenhain

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, S. 95–97, 1 Grundriß, 1 Schnitt, 8 Abbildungen

Im Erdgeschoß des Rathauses von Großenhain ist als gastronomischer Bereich der „Ratskeller" angeordnet. In der Nähe zahlreicher Geschäfte gelegen, ist diese Gaststätte eine stark besuchte Einrichtung. Im Rahmen von Rekonstruktionsmaßnahmen, die sich vor allem auf eine Neuausstattung und Ausrüstung bezogen, entstanden drei repräsentative Gasträume, die sowohl für die tägliche gastronomische Nutzung als auch für Tanzveranstaltungen und geschlossene Gruppenveranstaltungen genutzt werden können.

95

Löschner, K.

Реконструкция ресторана «Ратскеллер» в г. Гросенхайне

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 2, стр. 95—97, 1 план, 1 разрез, 8 илл.

На превом этаже ратуши города Гросенхайн находится ресторан Ратскеллер. Так как он расположен вблизи многочисленных магазинов, ресторан является многопосещаемым гастрономическим учреждением. В рамках мер реконструкции, которые был связаны прежде всего с новой обстановкой и новым оборудованием, имелись три представительных гостиных, которые можно использовать как для ежедневного общественного питания так и для вечеров танцев и групповых мероприятий.

Elling, H.

Rekonstruktion des „Kantorhauses" in Bernau

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, S. 98–100, 5 Grundrisse, 3 Abbildungen

Die Rekonstruktion des denkmalgeschützten „Kantorhauses", ein Fachwerkbau mit Hochständerwand, war Bestandteil der ersten Etappe der Umgestaltung des Stadtkerns von Bernau. Das Gebäude wird nach der umfassenden Rekonstruktion, die sich bemühte, die Zeugnisse der 400jährigen Handwerkerkunst zu erhalten, als Stätte der musischen Erziehung genutzt.

98

Elling, H.

Реконструкция дома «Канторхауз» в г. Бернауе

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 2, стр. 5 планов, 3 илл.

Реконструкция охраняемого как памятник дома «Канторхауз», являющийся фахверковым зданием с опираемой высокими стойками стеной, была элементом первого этапа преобразования центральной части города. После всеобъемлющей реконструкции, которой была поставлена цель сохранить свидетельства четырехсотлетнего художественного мастерства ремесленников, должны использоваться как место для музыкального образования.

Brandenburger, K.

Zur Planung und Entwicklung des „Tierparks Hexentanzplatz" in Thale

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, S. 101–104, 6 Lagepläne, 2 Grundrisse, 1 Schnitt, 1 Ansicht, 5 Abbildungen

Im Bezirk Halle entstand in den letzten Jahrzehnten eine größere Anzahl von Heimattiergärten. Die Größe der einzelnen Anlagen wie auch die Tieranzahl und ihre Haltung sind sehr verschieden. Am Beispiel des „Tierparks Hexentanzplatz" bei Thale sind die Planung, der Aufbau und die Erfahrungen bei der Entwicklung einer derartigen Anlage dargestellt.

101

Brandenburger, K.

О планировке и развитии «зоопарка» на горе «Хексентанцплатц» у г. Тале

Architektur der DDR, Берлин 33 (1984) 2, стр. 101—104, 6 планов расположения, 2 плана, 1 разрез, 1 вид, 5 илл.

В последние десятилетия в округе Галле создано значительное количество родных зоопарков. Размеры отдельных сооружений как и количество зверей и их содержание являются очень различными. На примере «Зоопарка Хексентанцплатц» у г. Тале показываются планировка, построение и опыт, накопленный при развитии такого зверника.

Summary

Friedrich, K.; Rauch, H.

Regional Hospital of Suhl — 80

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 2, pp. 80–85, 1 layout, 8 floor plans, 8 illustrations

The completion of this new Regional Hospital of Suhl has been the most important investment in the social policy programme in the context of public health in Suhl. The hospital consists of two complexes, medical care and training. Included in the medical care complex are the ward tract with 779 beds, a service wing, an outpatient department as well as departments for pathology, forensic medicine, radiotherapy, nuclear medicine, and neonatology. The training complex is made up of a nurse school, a gym hall, two hostels for 532 trainees, and a dining wing. The design solution is based on a combination of wall construction, reinforced concrete frames, and traditional masonry.

Krüger, J.

Central Pioneer Camp „Palmiro Togliatti" in Einsiedel, Karl-Marx-Stadt Region — 86

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 2, pp. 86–96, 1 perspective, 1 section, 5 floor plans, 3 views, 8 illustrations

The Pioneer Camp ist located south-east of Karl-Marx-Stadt on the foothills of the Ore Mountain Range („Erzgebirge"). The site is in a slopy forest conservation area, facing the northern part of the Ore Mountain Range and being itself in an exposed position visible from all adjacent areas. It can provide accommodation for 1,000 persons (800 youths and 200 adults).

Funds were granted for comprehensive improvement of the existing camp complex, including optimum functional, architectural, and economic solutions, to make the camp suitable for all-year international use. The necessary artistic means and concepts were chosen to match with the peculiarities of the site and its surrounding landscape.

Trauzettel, H.

Rehabilitation and Modernisation of Old-Age Housing Areas – The School Complex as an Important Civic Centre — 92

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 2, pp. 92–94, 5 illustrations

Rehabilitation and modernisation of urban centres and centrally located housing areas must be accompanied by full-scale modernisation of existing school buildings in keeping with latest demands on the socialist system of education. The example described in this article shows how this can be done. The job reported has been completed in the rehabilitation area „Äussere Neustadt" in Dresden. Particular emphasis was laid on expanding without excessive investment the functional parameters of existing school buildings for most various uses in education and in the wider context of the community.

Löschner, K.

Rehabilitation of „Ratskeller" in Grossenhain — 95

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 2, pp. 95–97, 1 floor plan, 1 section, 8 illustrations

A rathskeller restaurant ist located in the basement of the town hall of Grossenhain. It usually attracts crowds of visitors from a nearby shopping area. Modernisation efforts were concentrated on the three dining rooms of the restaurant which were refurnished and generally improved to high gastronomic standards for multi-purpose use, dining, dancing, and private parties.

Elling, H.

Improvement of „Kantorhaus" in Bernau — 98

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 2, pp. 98–100, 5 floor plans, 3 illustrations

„Kantorhaus" is a half-timbered buildding with traditional wall design under National Trust. Its rehabilitation was part of the first phase in a programme for urban renewal of the centre of Bernau. Efforts were made to preserve the elements of 400 years of craft tradition. On completion of the rehabilitation project, the building will be used for art classes.

Brandenburger, K.

Planning and Development of „Hexentanzplatz" Animal Park in Thale — 101

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) No. 2, pp. 101–104, 6 layouts, 2 floor plans, 1 section, 1 view, 5 illustrations

A sizeable number of local animal parks has been opened in the Region of Halle in recent decades. They differ substantially by size, number of animals, and keeping régimes. Planning, establishment, and experience in developing zoo parks are reported in this article by the example of the „Hexentanzplatz" Animal Park near Thale.

Resume

Friedrich, K.; Rauch, H.

Hôpital de district à Suhl

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, pages 80–85, 1 plan de situation, 8 sections horizontales, 8 illustrations

La construction nouvelle de l'hôpital de district à Suhl constitue la mesure d'investissement la plus importante du programme de politique sociale à réaliser au district de Suhl dans le secteur de Santé publique. L'hôpital se divise en un complexe medical et en un complexe d'enseignement. Le complexe médical englobe l'immeuble-lits (779 lits), une annexe complémentaire, le dispensaire, les sections de la pathologie et de la médecine légale, de la radiothérapie et de la médecine nucléaire ainsi qu'une clinique pour enfants prématurés. Le complexe d'enseignement est constitué par l'école professionnelle de médecine, une salle de gymnastique, deux foyers (532 places) et par un immeuble restaurant. Pour la solution constructive de l'ensemble, on a choisi la construction en panneaux préfabriqués, la construction en ossature de béton armé et la construction conventionnelle en briques.

Krüger, J.

Camp des Jeunes Pionniers „Palmiro Togliatti" à Einsiedel, district de Karl-Marx-Stadt

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, pages 86–96, 1 plan en perspective, 1 coupe, 5 sections horizontales, 3 vues, 8 illustrations

Ce camp des Jeunes Pionniers se trouve au Sud-Est de Karl-Marx-Stadt. Implanté sur un terrain boisé en pente d'une zone protégée en bordure des monts Métallifères, il offre une bonne vue de la partie nord des monts Métallifères et des environs plus proches. Ce camp de vacances a été conçu pour recevoir au total 1 000 hôtes (800 jeunes, 200 adultes) par roulement.

Les moyens mis à disposition pour une reconstruction profonde de l'ensemble avaient été destinés aux buts suivants: élaboration de solutions opimales sur le plan fonctionnel et architectural, compte tenu de l'importance internationale de complexe, création des conditions préalables permettant l'utilisation, toute l'année, de ce camp également par d'autres organisations et institutions. Une attention toute particlière a été accordée au choix des éléments d'aménagement les plus appropriés à souligner le caractère régional particulier de l'emplacement choisi.

Trauzettel, H.

L'école comme composante importante de zones résidentielles – aspects de la reconstruction de zones de vieux logements

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, pages 92–94, 5 illustrations

Dans le cadre de la reconstruction de vieux quartiers situés en pleine cité, une tâche essentielle consiste à moderniser et à compléter les établissements scolaires existants, conformément aux exigences actuelles du système d'enseignement socialiste. A l'exemple de deux écoles situées dans la zone de reconstruction „Äussere Neustadt" à Dresde, on illustre les possibilités existants dans ce domaine. Le but a été de compléter les bâtiments scolaires existants de manière à ce qu'ils offrent, sans dépenses supplémentaires, de multiples possibilités d'une utilisation variée par l'école et la zone résidentielle.

Löschner, K.

Reconstruction du restaurant „Ratskeller" à Grossenhain

Arichtektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, pages 95–97, 1 section horizontale, 1 coupe, 8 illustrations

L'Hôtel de ville de Grossenhain abrite dans sa zone de rez-de-chaussée le „Ratskeller", établissement gastronomique fort fréquenté. Dans le cadre de mesures de reconstruction ayant porté, pour l'essentiel, sur le réaménagement de l'ensemble, on a obtenu trois salles représentatives qui, outre leur utilisation comme établissement gastronomique, peuvent également inviter à des bals, sociétés et manifestations pareilles.

Elling, H.

Reconstruction de la maison „Kantorhaus" à Bernau

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, pages 98–100, 5 sections horizontales, 3 illustrations

La reconstruction de la „Kantorhaus", une construction en colombages placée sous protection, a fait partie de la première phase de restructuration de la cité de Bernau. Le bâtiment à la reconstruction duquel on a veillé à conserver le témoignage d'un art artisanal vieux de 400 ans servira, la reconstruction terminée, de foyer de l'iducation artistique.

Brandenburger, K.

Planification et développement du jardin zoologique „Hexentanzplatz" à Thale

Architektur der DDR, Berlin 33 (1984) 2, pages 101–104, 6 plans de situation, 2 sections horizontales, 1 coupe, 5 illustrations

Ces dernières décennies, toute une série de jardins zoologiques ont été implantés au district de Halle. L'étendue de ces complexes de même que le nombre des animaux qu'ils logent sont des plus différents. A l'exemple du jardin zoologiuqe „Hexentanzplatz", près de Thale, on renseigne sur la planification et la réalisation d'un tel complexe de même que sur les expériences y acquises.



Band 1: Grundlagen

1. Auflage 1980, 280 Seiten mit 197 Tafeln mit 550 Zeichnungen, 50 Fotos, Leinen, 88,– M, Ausland 124,– M
Bestellnummer: 561 569 0

Band 2: Bauwerke

1. Auflage 1982, 376 Seiten, 230 Tabellen, 35 Fotos, Leinen,
118,– M, Ausland 124,– M
Bestellnummer: 561 866 4

Was bietet das Werk?

In Band 1 Grundlagen:

– Eine Einordnung der Vorratshaltung in den Reproduktionsprozeß und die sich daraus ergebenden Aufgabenstellungen mit ihren wesentlichen Randbedingungen für das Bauwesen, den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft die erforderlichen Spezialbauwerke zu schaffen.
– Einen historischen Abriß über die technischen Entwicklungen und Möglichkeiten des Behälterbaus zur Realisierung der gesellschaftlichen Bedürfnisse
– Darlegungen der maßgeblichen technischen Parameter wie Funktionsanforderungen, Festigkeitsverhalten der Behälterbaustoffe, chemische und physikalische Eigenschaften der Lagergüter
– Systematisierung der vielfältigen Behälterformen nach Funktionen und Geometrie
– Eine Sammlung der prinzipiellen Herstellungstechnologien, demonstriert an ausgewählten typischen Beispielen aus aller Welt
– Zusammenstellung der Behälterbelastungen unter besonderer Berücksichtigung von Sonderbelastungen, wie sie bei Behältern für flüssiges Erdgas, bei Mineralbehältern und bei Behältern für radioaktive Flüssigkeiten auftreten
– Aussagen und Wertungen zum Tragverhalten und Hilfsmittel zur statischen Berechnung der Behälter

In Band 2 Planung, Projektierung, Bauwerksbeschreibung:

Spezielle und detaillierte Informationen über
– Wasserbehälter und Wassertürme
– Behälter für Mineralöle und Flüssiggas
– Behälter für Lagerung radioaktiver Flüssigkeiten

Der Leser sei besonders hingewiesen auf den reichen Tafelteil, in dem er straffe Zusammenstellungen aller wesentlichen Sachverhalte findet. Die Fotos vermitteln einen Eindruck von der architektonischen Schönheit bedeutender Behälterbauwerke und ihrer Einbeziehung in Umwelt und Landschaft.



Richten Sie bitte Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel

VEB Verlag für Bauwesen · DDR – 1086 Berlin · Französische Str. 13/14

Wir empfehlen Ihnen auf dem Gebiet des Ausbaus:

Deutschmann
Konstruktionstechnik im Ausbau

Prof. Dr.-Ing. E. Deutschmann

Erstauflage 1983,
324 Seiten,
271 Zeichnungen,
99 Tafeln,
Pappband, 23,40 M,
Export 28,– M
Bestellnummer: 561 764 5

Die weitere Industrialisierung im Bereich der serienmäßigen Fertigung von Wohnungs-, Gesellschafts- und Industriebauten hängt von der Entwicklung und Bereitstellung einer Ausbaustruktur ab. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, für den bautechnischen Ausbau austauschbare Elemente zu entwickeln, die in Gebäuden unterschiedlicher Tragstruktur einsetzbar sind. Mit dem Titel „Konstruktionstechnik im Ausbau" werden die für eine effektive Realisierung des industriellen Bauens notwendigen Voraussetzungen geschaffen. Der Autor vermittelt, ausgehend von der Maßordnung im Bauwesen, neben den theoretischen Grundlagen auch Konstruktionsbeispiele, die die Einordnung von Ausbauelementen in die Tragkonstruktion der Montagebauten anschaulich wiedergeben.

AUSBAU
Wissensspeicher
Dachdeckungen
Leichte Außenwände
Fenster und Türen
Trennwände
Fußböden
Unterdecken
Oberflächen



Kunze/Götting

Dr.-Ing. M. Kunze
und Dr.-Ing. K. Götting

Erstauflage 1984,
etwa 240 Seiten,
290 Zeichnungen,
174 Tabellen mit Abbildungen,
Leinen,
etwa 40,– M
Bestellnummer: 561 828 5

Der vorliegende Wissensspeicher erfaßt in einer komplexen Darstellung die wesentlichsten Grundlagen und Lösungsvarianten auf dem Gebiet des bautechnischen Ausbaus. Bei der zersplitterten Vielfalt des Ausbaus war es notwendig, einen Wissensspeicher zu schaffen, der in anschaulicher und systematischer Form die Fakten und Beispiele aufnimmt sowie den Zusammenhang zwischen Technologie und Konstruktion besonders betont.
Die Darstellung zeichnet sich aus durch einen kurzen Textteil sowie umfangreiches Bild- und Tafelmaterial. Durch den Einsatz der zweiten Farbe wird eine anschauliche Gestaltung ermöglicht.

Richten Sie bitte Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel

VEB Verlag für Bauwesen, DDR – 1086 Berlin, Französische Str. 13/14